BnF Gallica

Geheime figuren der Rosenkreuzer aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert.

Erstes (-zweites) heft aus einem alten Mscpt zum [...]

Source gallica.bnf.fr / Bibliothèque nationale de France

BnF Gallica

> . Geheime figuren der Rosenkreuzer aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert. Erstes (-zweites) heft aus einem alten Mscpt zum erstenmal aus licht gestellt. 1785-1788.

1/ Les contenus accessibles sur le site Gallica sont pour la plupart des reproductions numériques d'oeuvres tombées dans le domaine public provenant des collections de la BnF. Leur réutilisation s'inscrit dans le cadre de la loi n°78-753 du 17 juillet 1978 :
- La réutilisation non commerciale de ces contenus ou dans le cadre d'une publication académique ou scientifique est libre et gratuite dans le respect de la législation en vigueur et notamment du maintien de la mention de source des contenus telle que précisée ci-après : « Source gallica.bnf.fr / Bibliothèque nationale de France » ou « Source gallica.bnf.fr / BnF ».
- La réutilisation commerciale de ces contenus est payante et fait l'objet d'une licence. Est entendue par réutilisation commerciale la revente de contenus sous forme de produits élaborés ou de fourniture de service ou toute autre réutilisation des contenus générant directement des revenus : publication vendue (à l'exception des ouvrages académiques ou scientifiques), une exposition, une production audiovisuelle, un service ou un produit payant, un support à vocation promotionnelle etc.

CLIQUER ICI POUR ACCÉDER AUX TARIFS ET À LA LICENCE

2/ Les contenus de Gallica sont la propriété de la BnF au sens de l'article L.2112-1 du code général de la propriété des personnes publiques.

3/ Quelques contenus sont soumis à un régime de réutilisation particulier. Il s'agit :

- des reproductions de documents protégés par un droit d'auteur appartenant à un tiers. Ces documents ne peuvent être réutilisés, sauf dans le cadre de la copie privée, sans l'autorisation préalable du titulaire des droits.
- des reproductions de documents conservés dans les bibliothèques ou autres institutions partenaires. Ceux-ci sont signalés par la mention Source gallica.BnF.fr / Bibliothèque municipale de ... (ou autre partenaire). L'utilisateur est invité à s'informer auprès de ces bibliothèques de leurs conditions de réutilisation.

4/ Gallica constitue une base de données, dont la BnF est le producteur, protégée au sens des articles L341-1 et suivants du code de la propriété intellectuelle.

5/ Les présentes conditions d'utilisation des contenus de Gallica sont régies par la loi française. En cas de réutilisation prévue dans un autre pays, il appartient à chaque utilisateur de vérifier la conformité de son projet avec le droit de ce pays.

6/ L'utilisateur s'engage à respecter les présentes conditions d'utilisation ainsi que la législation en vigueur, notamment en matière de propriété intellectuelle. En cas de non respect de ces dispositions, il est notamment passible d'une amende prévue par la loi du 17 juillet 1978.

7/ Pour obtenir un document de Gallica en haute définition, contacter
utilisation.commerciale@bnf.fr.

INVENTAIRE
R 918

Source gallica.bnf.fr / Bibliothèque nationale de France

R

Figures mystiques des Rose-Croix du 16.e et du 17.e Siècle.

Publié pour la première fois d'après un ancien manuscrit.

1.re - 2.e Cahier.

Altona. Impr.-Libr. de J. D. A. Eckhardt.
1785-1788. f.o

(En Allemand.)

P.

Geheime
Figuren der Rosenkreuzer,
aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert.

Erstes Heft.

Aus einem alten Mscpt zum erstenmal ans Licht gestellt.

Altona, 1785.
Gedruckt und verlegt von J. D. A. Eckhardt; in Commission in der Heroldschen Buchhandlung in Hamburg.

AVREVM SECVLVM REDIVIVVM

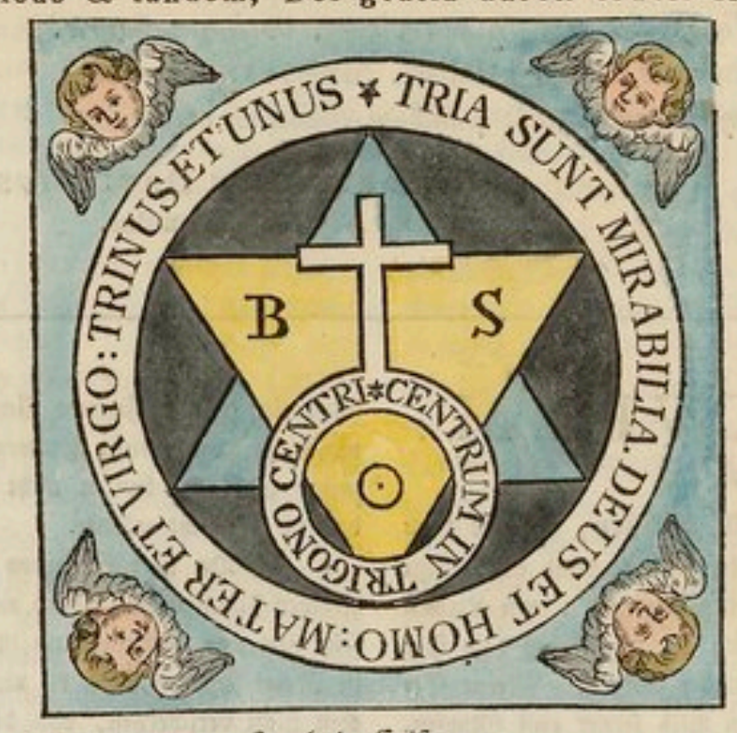
Das ist

Die vhralte entwichene Güldene Zeit,

So nunmehr wieder auffgangen, lieblich geblühet, vnd wolriechenden güldenen Samen gesetzet.

Welchen tewren vnd edlen Samen allen wahren Sapientiæ & doctrinæ filiis zeigt vnd offenbahret:

HENRICVS MADATHANVS, THEOSOPHVS,
Medicus & tandem, Dei gratia aureæ crucis frater.



Jacob in Epist. v. 5.

So jemand vnter euch Weißheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfeltiglich, vnnd rücket es niemand auff, so wird sie ihme gegeben werden.

SYMBOLVM AVTHORIS.

Centrum mundi, granum fundi.

Vorrede

An den Christlichen vnnd würdigen Leser.

FReundlicher, Gottliebender Leser, vnd sonderlich ihr sapientiæ & doctrinæ filij, demnach vor etzlichen Jahren, Gott der Allmechtige auff mein stetiges einbrünstiges Gebett vnnd embsiges anrufen, meine Augen durch Erleuchtung seines heiligen Geistes (auß welchem wir alle Weißheit empfahen, vnnd vns durch Christum vom Vatter ist gesandt worden) so weit eröffnet, daß ich das wahre Centrum in Trigono centri, die einigen vnd wahren materien des Edlen Philosophischen Steins erkante, vnd wesentlich in Händen hatte, wuste ich gleichwol fast bey die 5. Jahr nicht, wie ich darmit ersprießlichen, recht vnd gebürlichen, des roten Löwen Blutt, vnd des weißen Adlers gluten darauß zuscheiden, viel weniger dieselben nach dem proportionirtem Gewicht der Natur gantz geheb vnd auffs beste zuuermischen, einzuschliessen, versiegeln, vnd dem geheimen Fewer zu committiren, procediren solte, welches dann nicht ohne grosse Vernunfft vnd gebrauchter Vorsichtigkeit geschehen muß. Vnd ob ich woll in den scriptis, parabolis, & variis Philosophorum figuris mit sonderlichem, mercklichem fleiß nachgeforschet, vnd mich jhre vielfeltige, wunderbarliche vnnd zum theil auß eigenem gehirn erwachsene ænigmata zu soluirn hoch bemühet, habe ich doch reipsa befunden, daß es alles mit einander lauter phantasie vnd narrenwerck ist, wie denn solches die Aurora Philosophorum gleichfals bezeuget, nemlich: das alle præparationes, daruon Geber, Albertus Magnus, vnd dergleichen sampt dero purgationes, sublimationes, cementationes, distillationes, rectificationes, circulationes, putrefactiones, coniunctiones, solutiones, assensiones, coagulationes, calcinationes, incinerationes, mortificationes, reuificationes, &c. Wie gleicher gestalt jhr dreyfüß, Athanor, Reuerbierofen, Schmeltzofen, Faulbintz, Roßmist, Asch, Sandt, Cucurbith, Pellican Viol, retort, fixatorium, &c. Lauter Sophistische, verführerische vnd vnnütze dinge sein, wie ich den solches für meine Person auch in warheit bekennen muß: Sintemal die edle Natur, so in jhrer eigenen angebornen substantz sich gantz gerne finden lesset, hieuon nichts weiß: Dannhero der Theophrast. in Secreto Magico de Lap. Philos. von denen die da materiam lapidis in Wein, in den imperfecten corporen, im Blut, in Marcasiten, in Mercurio, in sulphure, in vrina, in stercore, in auripigmento, vnd in Kreutern, als: Chelidonia, Springkwurtzel, Ebhew, Jsoph, &c. suchen, recht saget: Es sey alles mit einander Schelmerey vnd Dieberey damit, das sie die Leut verführen, bringen sie vmbs Gelt, verzehren vnnd verliehren die zeit vnnützlich, vnd vergebentlich, vnd fahren allein jhren Narrenköpffen nach, der vorhin nicht kann außrechnen, was die Natur erfordert: Lieber sag mir eins, wer muß mir in den Mineren der Erden, Wasserbrennen, oder hat es auch Leut darinnen, die den Wein verteweren, oder Kinderharn bruntzen, damit man Metallen macht, oder meinst du es sein Apotecker drinnen die alle ding also feil haben, damit du kanst Metallen machen: du Narr, Kanst du nit verstehen das du jrrest, das deren dingk keines zu der Natur gehöret, oder wilt du vber Gott sein, das du auß Blut wilt Metallen machen, so mache auß einem Pferd einen Menschen, oder auß einer Mauß eine Ruhe, die gibt dir darnach gute Milch darzu, das wehre auch eine multiplication, es geschicht aber nicht, vnd als wenig das kann geschehen, also wenig kanst du auß obgenandten recepten metallen machen, dann die Kunst ist nicht auß der Natur, vnnd was dieselbe erschaffen hat, da kann die Kunst keine Wirkung haben, Wann eine Frawe ein Knäblein gebihret, darauß vermag die Kunst nicht ein Medelein zu machen, was ding auch darzu gebraucht wird. Hierauß ein jeglicher leichtlichen zuermessen hat, wie, vnnd welcher gestalt, auch worinn materia benedicta soll gesucht vnd gefunden werden. Es wolle sich aber keiner imaginiren, viel weniger von einigen Artisten vberreden lassen, das, ob er schon warhafftig veram materiam entweder durch heimliche offenbahrung Gottes, oder deren die sie kennen, auch weiß, kennet vnd in handen hat, das er alßdann ebenmeßig dieselben auffzuschliessen, das purum ab impuro auffs höchste zuscheiden vnd zu reinigen wisse, gentzlichen verstehe. Ach nein lieber laborant bey weitem nicht: der Hund licht nun allererst im Bisem begraben, vnnd gehöret Kunst vnnd ein geschicktes Gemüthe zu der sachen, siehe an zum Exempel was du anfangs von mir gehöret, das ich 5. Jahr veram materiam lapidis gekant, vnnd die gantze zeit vber nicht damit zu procediren gewust, biß mir entlichen nach dem 6. Jahr der Schlüssel des gewalts, durch heimliche offenbahrung von Gott dem Allmechtigen ist vertrawet worden. Vnnd haben diesen Schlüssel die Alten Patriarchen, Propheten vnd Philosophi je vnd allewege heimlich vnd verborgen gehalten: denn sagt der Monarcha in loco dicto: solten sie es offenbar geschrieben haben, das es ein jeder Schuster oder Zahnbrecher verstehen künte, das were ein grosser Diebstall, so wehre es auch kein Geheimnuß nicht, vnd künte viel vbels hiedurch zugerichtet werden, das dann offentlich wieder den Willen Gottes gehandelt were, &c. Auß diesen vrsachen vnd deren so ich zum theil in Epilogo angezogen, auch, damit ich nicht, das talentum à Deo mihi commissum zuuergraben, angesehen würde, habe ich in diesem meinem Aureo seculo rediuiuo, so viel mir Gott vnnd die Natur erlaubt, das grosse Geheimnüß der Weisen, wie dasselbige haben meine Augen gesehen, meine Hände eingerichtet, vnnd durch die Gnade Gottes zu rechter zeit in grosser Krafft vnnd Herrligkeit wieder außgenommen, offenbahren wollen: Der fromme vnd Gottliebender Leser, wolle es anders nit als im guten erkennen, auff vnnd annehmen, dextre considériren, vnd sich durch auß nicht jrren noch anfechten lassen, das zu zeiten, dem Buchstaben nach contraria mit vnterlauffen, es hat sich per Theoriam ad praxin zu schreiten nicht anders schicken können, noch gebühren wollen: Weil deutlicher vnd klärlicher hieruon zu schreiben ernstlich vnd zum allerhöchsten in republica chymica verbotten ist: trage aber gantz keinen zweiffel, es werden all die, so diß Tractetlein in warer Zuuersicht mit den innerlichen Augen des Gemüths, so alles vermügen, recht anschawen, in denselben fleißig studiren, vnd darbey für allen dingen Gott inniglichen vnd von Hertzen anruffen, gleich mir, die hierin verborgene Philosophische wundersüsse Früchte geniesen, vnd derselben nach dem Willen Gottes theilhafftig werden. Vnd alsdann sein vnd bleiben sie, ware Brüder des güldenen Creutzes, vnnd außerlesene Gliedmassen der Philosophischen gemeine in ewiger Verbündnuß.

Schließlichen, damit auch der Christliche verstendige vnd würdige Leser, eigentlich meinen Tauff- vnd Zunahmen wisse, wil ich so candidus sein, vnd denselben folgender gestalt, damit sich mit fug niemand vber mich zu beschweren, geoffenbahret haben: So wisse nun ein jeglicher, das die zahl meines Nahmens ist M. DCXII. in welcher zahl mein gantzer Nahme durch 11. Todte vnnd 7. lebendige vollkomlich in das Buch der Natur ist geschrieben worden: Vber das ist der 5. Buchstab der fünffte theil des 8. vnnd der 15. ist abermal der fünffte theil des 12. vnd laß dir hierbey genügen.

Datum in Monte abiegno, die 25. Martij
Anno 1621.

Επίγραμμα
ad
Sapientiæ & doctrinæ filios.

QVæ ſui: inueni: purgaui ſæpius: atque
Coniunxi: maturavi: Tinctura ſecuta eſt
Aurea, Naturæ centrum quæ dicitur: inde
Tot ſenſus, tot ſcripta virum, variæque figuræ.
Omnibus, ingenue fateor, MEDICINA *metallis;*
Infirmiſque ſimul: punctum diuinitus ortum.

HARMANNVS DATICHIVS,
Auth. famulus.

AVREVM SECVLVM REDIVIVVM.

Als ich gedachte an die Wunder des allerhöchsten, an die Geheimnüß der verschlossenen Natur, vnnd an die fewrige vnnd inbrünstige Liebe des Nechsten: da erinnerte ich mich der Weitzen Arndte, worin Ruben Leæ Sohn das Dudaim so von Lea Rachel fürs beyschlafen bey dem Patriarchen Jacob, gegeben vnd auff dem Felde gefunden worden. Meine Gedancken aber waren sehr tiefſſinnig unnd verleiteten mich ferner auff Moysen, wie der nemlich das von Aron gegossene Solarische Kalb potabel gemacht, **in deme er es mit Fewr verbrent, zu Puluer zermalmet, auffs Wasser gestrewet, vnnd den Kindern Israel zu trincken gegeben:** Das ich auch vber diese des Manns Gottes schleunige vnd künstliche zerstörung mich zum allerhöchsten verwundert: da ich aber meine Gedancken recht fassete, erkante ich die Wahrheit, vnd wurden meine Augen nit anders geöffnet als den beyden Jüngern zu Emahauß, **die den Herrn am Brodtbrechen erkanten:** Vnd das Hertze brante in mir, legete mich aber nieder ferners zu speculiren, vnd ward darüber entschlafen, vnd siehe der König Salomon erschien mir im Traum mit aller seiner Macht, Reichtumb vnnd Herrligkeit, führete neben sich sein gantze Frawen Zimmer, **60 war der Königinnen, 80 der Rebsweiber, allein der Jungfrawen war kein zahl, aber eine war seine Taube, seine fromme, die allerschönste vnd liebste in seinem Hertzen:** Vnd nach Catholischem gebrauch hielten sie eine stattliche procession, worin das Centrum hochgeehret, vnd geliebet ward, dessen **Name war wie eine außgeschüttete Salbe, welcher Geruch vbertrifft alle Gewürtze,** ꝛc. Vnnd sein fewriger Geist ein schlüssel zu eröffnen den Tempel, in das heilige zugehen, vnnd die Horn des Altars zuergreiffen.

Nach vollendeter Proceſſion aber zeigete mir Salomon das einige Centrum in Trigono centri vnnd eröffnete mir meinen Verstandt, vnd ich ward gewahr, **das hinter mich stund ein nackend Weibesbild mit einer blutigen Wunden in jhrer Brust, darauß Blut vnd Wasser trüpffete, jhre Lenden aber stunden gleich aneinander wie zwo Spangen die des Meisters Hand gemacht hat, jhr Nabel wahr wie ein runder Becher dem nimmer Getränck gemangelt, jhr Bauch wie ein Weitzenhaufe vmbgesteckt mit Rosen, jhr zwo Brüste wie zwey junge Rehezwilling, jhr Hals wie ein Helfenbeinen Thurm, jhre Augen wie Teiche zu Heßbon am Thor Bathrabbim, jhr Nase wie ein Thurm auff Libanon der gegen Damascon siehet, jhr Haupt stundt auff jhr wie** Carmelus, **vnnd das Haar war auf jhrem Häupte wie die Purpur des Königs in falten gebunden,** Jhre Kleyder aber die sie von sich geworffen, lagen zu jhren Füssen, wahren gantz heßlich, stinckent, giftig, vnd sie fieng an zu reden: **Ich habe meinen Rock außgezogen, wie soll ich jhn wiederum anziehen? Ich habe meine Füsse gewaschen, wie soll ich sie wieder besudelen? Die Hüeter die in der Stadt umbher gehen, haben mich gefunden, Wundt geschlagen vnd meinen Schleier genommen.** Da erschrack ich auß Furcht vnd nicht kennung vnd fiel zur Erden: Salomon aber heiß mich wieder auffstehen vnd sprach: erschrecke nicht, dann du siehest die entblöste Natur vnd das allerheimlichste das vnter dem Himmel vnnd auff Erden ist. **Sie ist schön wie Thirtza, lieblich wie Jerusalem, schrecklich wie Heerspitzen,** und ist dannoch die reine keusche Jungfrawe, daruon Adam gemacht vnd geschaffen ist worden, zwar versiegelt vnd verborgen ist der eingang jhrer Hütten, **dann sie wohnet in den Garten, vnd schlefft in der zweyfachen Hölen Abrahams auff dem Acker Ephron, vnnd jhr Pallast ist in der tieffe des roten Mehrs, vnd in durchsichtigen Klüfften, die Lufft hat sie gebohren, vnd das Fewer aufferzogen,** darumb ist sie eine Königinne des Landes, Milch vnnd Honig hat sie in jhren Brüsten, ja jhre Lippen sein wie trieffender Honnigseimb, Honnig vnnd Milch ist vnter jhrer Zungen, vnnd jhrer Kleyder geruch ist den Weisen wie der geruch von Libanon, den vnwissenden aber ein Grewel: Vnnd weiter sprach Salomon: ermuntere dich, schawe an mein gantzes Frawen Zimmer, vnnd suche jhres gleichen: Vnd alsobald muste sich das gantze Frawen Zimmer höfflich entblössen, ich suchte, aber meine Gedanken kunten nicht vrtheilen, vnnd meine Augen wurden gehalten das ich sie nicht erkante.

Da aber Salomon meine Schwachheit merckete, scheidete er sein Frawen Zimmer von diesem nacketen Weibsbilde vnnd sprach: deine Gedanken sein eitel vnd dein verstand ist von der Sonnen verbrant vnd deine Memorie ist Nebel schwartz, daß du nicht recht vrtheilen kanst, allein so du deine sachen nicht verscherzest, vnd die jetzige gelegenheit in acht nehmen wilt, kann dieser nacketen Jungfrawen blutiger Schweiß vnd Schneweisse zehren dich wieder erquicken, deinen Verstandt vnnd Gedechtnüs läutern vnd vollkömlich restituiren, das deine Augen erkennen die magnalia des allerhöchsten, **die höhe der obersten, die tiefe der vntersten,** vnd das fundament der gantzen Natur aller Element Krafft vnd Wirckung wirst du eigentlich erforschen, vnd dein Verstandt wird Silbern sein, vnnd dein Gedechtnüß Gülden, aller Edelgestein Farben werden für deinem Angesichte erscheinen, vnd du wirst jhre Geburt wissen, vnd scheiden das gute vom bösen, die Böcke von den Schaffen: dein Lebend wird **Ruhe sein,** aber die **Schellen** Aronis werden dich vom Schlaff erwecken, vnnd die **Harpfe Dauidts** meines Vattern vom Schlummern. Vber dieser Rede Salomonis erschrack ich noch hefftiger, vnd entsetzete mich vber die massen sehr, theils wegen der hertzbrechenden Wort, theils auch wegen des anwesenden Königlichen Frawenzimmers grosser Pracht vnd Herrligkeit: Vnd der König Salomon fassete mich bey der Hand, führete mich durch einen Weinkeller in einen heimlichen aber sehr statlichen Saal, worin er mich erquickte mit Blumen, vnd labete mich mit Oepffeln, dessen Fenster aber waren von durchsichtigen Cristallen, vnnd ich sahe hindurch, er aber sprach: was siehest du? Ich antwortede: Ich siehe auß diesem in das vorige Gemach, worauß ich gangen bin, vnd dein Königliche Frawen Zimmer stehet zur Lincken, vnd die nackente Jungfrawe zur rechten seiten, vnd jhre Augen sein röhter denn Wein, jhre Zehne weisser denn Milch, ihre Kleyder aber zu jhren Füssen heßlicher, schwartzer, vnd vnfletiger als der Bach Kidron. Erwehle eine von allen sprach Salomon, zu deiner liebsten, Ich achte gleich sie vnd mein Frawen Zimmer, vnd so hoch mich erfrewet die Holdseligkeit meiner Dahmen, also wenig erschrecken mich jhre abscheulichen Kleider, vnd alsobald wante sich der König vnnd redete gantz freundlich mit einer von seinen Königinnen. Da war eine alte hundertjährige Hoffmeisterinne vnter jhnen die hatte einen **grawen Rock** anno, eine **schwartze Mütze** auff jhrem Haupte mit **schneeweissen Zahl Perlen** besetzet vnd innwendig mit **roten Tafft** gefuttert, vnd mit **blawer vnd gelber Seyden** gesticket vnnd gantz künstlich durchgenehet, die Mantel war mit allerhand **Türckischen Farben vnd Indianischen Figuren erhöhet:** diese alte Fraw gab mir heimlich einen Winck, vnd schwur einen tewren Eyd, das sie were die Mutter dieser entblösten Jungfrawen, sie were von jhrem Leibe gebohren, ein keusche reine vnd verborgene Jungfrawe, welche biß daher **keines Mannes anblick wollen leiden,** vnnd ob sie sich schon vnter den Völkern allenthalben auff den Gassen gebrauchen lassen, so hette sie doch **kein Man vor diesem niemals nicht nackend gesehen** noch ein einiger berühret, dann sie were die Jungfraw daruon der Prophet saget: **Siehe, wir haben einen heimlichen gebohrnen Sohn, welcher ist verwandelt neben andern, siehe, die Jungfrawe hat gebohren, eine solche Jungfraw welche heist** Apdorossa **das ist, heimlich, die ander nicht leiden mag.** Weil aber diese jhre Tochter annoch vnuerheirathet, hette sie den Brautschatz vnter jhren Füssen liegen vmb der jetzigen Kriegsgefahr willen, damit sie nicht möchte von einem streiffenden Rott beraubet, vnnd des stattlichen Reichthums entsetzet werden, ich aber solte mich nicht durch abschew der vnansehnlichen Kleyder lassen abschrecken, besondern erwehlen jhre Tochter vor allen andern zu meiner liebe vnnd Lebens Wolluſt, alsdann wollte sie mir geben vnd offenbahren eine **Lauge** zu reinigen jhre Kleyder, so würde ich erlangen **ein flüssig Saltz, vnnd ein vnuerbrenliches Oel zu meiner Haußhaltung, vnnd einen vnaußgreifflichen Schatz,** vnd jhre Rechte würde mich stets hertzen, vnnd jhre Lincke stets vnter meinem Haupt liegen. Vnd als ich mich hierauff

eathegorice erkleren wolte, kehrete sich Salomon wiederumb starrete mich an vnd sprach: Ich bin der allerweiseste auff Erden, schon vnd ergetzlich ist mein Frawen Zimmer, vnd meiner Königinnen Herrligkeit **vbertrifft das Gold auß Ophir**, meiner Kebsweiber Schmuck vberschattet die Stralen der Sonnen, vnnd meiner Jungfrawen Zier den Monschein, also Himmlisch sein meine Dahmen, vnaußgründlich meine Weißheit, vnd vnauffschließlich mein Verstandt. Da antwortede ich vnd neigte mich halb erschrocken: Siehe, hab ich gnade für dir gefunden, dieweil ich arm bin, so gib mir diese nackente Jungfrauw, so ich vnter allen zu erhaltung meines Lebens erwehlet habe, besudelt vnd zerrissen sind zwar jhre Kleider, aber ich will sie reinigen vnd von Hertzen lieben, vnd soll sein **meine Schwester, meine Braut, weil sie mit jhrer Augen einem, vnnd mit jhrer HalsKetten eine, mir das Hertze genommen, mich brünstig gemachet, das ich für Liebe krank liege**, vnd alsobald vbergab sie mir Salomon, vnnd es ward ein getummel im Frawen Zimmer das ich daruon erwachte, vnd wuste nit, wie mir geschehen war, nichts desto weniger hielte ich es für einen Traum, vnnd hatte hierüber biß zu morgends allerhand subtile Gedanken: da ich aber auffstundt vnnd mein Gebett gethan, Siehe: da sahe ich der nackenten Jungfrawen Kleider für meinem Bette liegen, sie aber nicht, vnd es begunnte mir angst vnd bange zu werden, vnnd gingen mir alle Haar zu berge, das mir auch der kalte Schweis vber den gantzen Leib herab lieff, dannoch fassete ich ein Hertz, wiederholete meinen Traum, vnd gedachte demselben in der Furcht des Herrn nach, alleine meine Gedancken vermüchten nit denselben zuergründen, auß diesen Vhrsachen durffte ich mich nicht vnterstehen die Kleyder zu besichtigen, viel weniger etwas darinnen zu recognosciren, besondern mutirte meine SchlaffCammer, vnnd ließ eine geraume zeit ex mera tamen ignorantia die Kleider daselbsten liegen, in meinung, da ich sie würde vielleicht berühren oder vmbkehren, es müchte mir etwas merckliches wiederfahren, ich war aber im Schlaff von dem gestanck der Kleider hefftig vergifftet vnd entzündet, das meine Augen nicht sehen kunten **die Zeit der Gnaden**, noch mein Hertze erkennen **die grosse Weißheit Salomonis.**

Nach dem aber viel erwehnte Kleider 5. Jahr in meiner Schlaff Kammer gelegen, vnd ich nicht wuste worzu sie nütze, gedachte ich endtlich sie zuuerbrennen, vmb das Losament zu reumen: vnd da ich mit sothanen Gedancken den gantzen Tag zugebracht vnd vmbgangen, erschien mir folgende Nacht im Traum die alte hundertjährige Fraw vnd sprach mich folgender gestalt gantz hart an: Du vndanckbarer Mensche, ich habe dir nun 5. Jahr hero meiner Tochter Kleider, worunter jhre vornehmbste Clenodien vertrawet, vnnd hast dieselben die gantze zeit hero weder gereiniget noch vmb der Motten vnd Würme willen ausgesünnet, vnd vber das alles wiltu nun endtlich die Kleyder mit Fewer verbrennen, ists nicht genug das du bist eine vrsache des Todts vnd vnterganges meiner Tochter? Da ward ich etwas hitzig für der Stirne, vnnd gab jhr zur antwort: Wie soll ich das verstehen, wilt du dann einen Mörder auß mich machen, habe ich doch in 5. Jahren deine Tochter mit Augen nicht gesehen, noch von jhr das geringst nicht gehöret, wie kann ich dann eine vrsache jhres Todes sein? Vnd sie wolte mich nicht außreden lassen, besondern sprach: Es ist alles wahr, allein du hast dich gegen Gott versündiget, darumb hat dir auch meine Tochter nicht können zu theil werden, noch die von mir verheisene Philosophische Lauge jhre Kleider zu waschen vnd zu reinigen, erfolgen: dann wie du anfanges, da dir Salomon meine Tochter gutwillich vbergab, vnd du hattest einen abscheu für jhren Kleydern, erzürnete **der Planet Saturnus, so jhr Großvater ist**, vnnd verwandelte sie auß lauter Zorn wiederumb in das, was sie vor jhrer Geburt gewesen war, vnd also hast du durch die Verschmehung Saturnum erzürnet, vnd jhren Todt, verwesung vnd endlichen vntergang veruhrsachet: denn sie ist eben die von welcher Senior sagt: **Ach wehe! bring mir ein nackends Weib, wann vnsehnlich war mein erster Leib, vnd ich noch nie Mutter was geworden, biß ich zum andernmahl ward gebohren, da gebahr ich aller Kreutter Wurtzeln Krafft, in meinem wesen ward ich Sieghafft, ꝛc.** Solche vnd dergleichen hertzbrechende Wort kamen mir sehr befrembt für, doch enthielt ich mich des Eyffers so viel mir mensch vnd müglich war, gleichwoll protestirte ich solenniter dargegen, das ich vmb jhrer Tochter nichts wüste, viel weniger von jhrem Todt, verwesung vnd Vntergange: zwar jhre Kleider hette ich in meiner SchlaffKammer 5. Jahr vber in verwahrung gehabt, aber wegen grosser Blindheit nicht erkennet, noch jhre nützung erdencken können, vnd wehre dahero für Gott vnnd jedermenniglich vnschüldig. Diese meine rechtmeßige, woll fundirte entschüldigung, gefiel dem alten Mütterlein nicht vbel, sahe mich an vnd sprach: Ich spüre vnnd mercke auß deinem auffrichtigen Gewissen, das du vnschüldig bist, vnd soll dir auch deine Vnschuld reichlich vnd wohl belohnet werden: darumb will ich dir auß gutem Hertzen vnnd in geheimb offenbahret haben, nemlich: das dir meine Tochter auß sonderbahrer Liebe, vnd gegen dir tragenden affection vnter jhren hinterbleibenden Kleidern **ein graw Mormaliertes Kästlein** zur Erbschafft verlassen, welches mit einem groben, schwartzen vnsletigen Futter vberzogen ist (vnd in deme gab sie mir ein Glaß mit Lauge vnnd redete weiter fort) dasselbige Kästlin solt du von gestanck vnnd Vnsletigkeit, so es von den Kleydern bekommen woll reinigen, so bedarffst du keinen Schlüssel, besondern es wird sich selbsten eröffnen, vnd du wirst darinnen finden zweyerley: **Ein weiß silbern Büxlein voller herrlicher vnd auff Bley geschliffener vnd** pollirter **schneller** Demanten, **dann auch ein güldenes stück mit köstlichen** Solarischen Rubinen **geschmücket**: vnd diß ist der Schatz vnd gantze verlassenschafft meiner seligen Tochter, welches alles sie dir vor jhrer verwandelung vnd hintritt zum Erbtheil vermacht vnd hinterlassen hat. Wirst du nun diesen Schatz künstlich vnter einander versetzen, auff das allerhöchste reinigen vnd stillschweigens, doch mit grosser Gedult in einen warmen verborgenen dampffigten durchsichtigen vnd feuchten Keller versperren, vnd für Frost, Wind, Hagel, schnellen Blitz, hitzigen Donnerstralen vnd anderer euserlicher zerstörung verwahren biß zur Weitzenärndte, als dann wirst du allererst die grosse Herrligkeit des Erbtheils empfinden vnd theilhafftig werden. Vnnd in deme erwachte ich abermahl, vnd siehe, ich rieff Gott engstiglich an, das er mir wolte eröffnen meinen Verstandt, zu suchen das Kästlein, so mir im Traum verheischet vnd zugesagt war: Nach volendetem Gebete suchte ich mit höchstem fleiß vnd begierde in den Kleydern, vnd fand es, aber das Futter war so hart darum verschlossen vnnd von natur angewachsen, das ich es nicht vermuchte daruon zu bringen, dann es wolte sich weder mit der Lauge reinigen, noch mit Eysen, Stael, oder andern Metall zerspalten lassen, lies es also abermahl stehen, vnnd wuste nicht was ich damit machen solte, hielte es für ein Zauberwerck, vnnd gedachte an den Spruch des Propheten: **Vnd wann du dich schon mit Laugen wuschest, vnd nehmest viel Seiffen dazu, so gleisset doch deine Vntugendt desto mehr für mir, spricht der Herr, Herr.**

Vnd es verlieff wieder ein Jahr das ich gleichwohl mit speculiren vnd embsigen nachsinnen das Futter nicht wuste zu remouiren, biß ich endlich melancholische Gedanken zu vertreiben in einen Garten spacirn ging, nach langem deambuliren aber setzete ich mich nieder auf einen Kißling Stein, vnd ward darüber hart entschlafen, **Ich schlieff aber mein Hertze wachete:** Da erschien mir abermahl die alte hundertjährige Hoffmeisterinne vnnd sprach: Hastdu meiner Tochter Verlassenschafft bekommen? Ich antwortete mit trawriger Stimme, nein, das Kästlein hab ich zwar gefunden, allein das Futter dauon zu scheiden ist mir noch zur zeit vnmüglich, die lauge die du mir gegeben hast, will das Futter nit angreiffen. Auff diese meine einfeltige Rede ward die alte Frawe lechelnd vnd sprach: wilt du nun Musseln vnd Krebse fressen mit den Schalen? müssen sie nicht zuuor von dem vhralten Planeten Koche Vulcano gezeitiget vnd zugericht werden? Ich habe gesagt, du soltest das grawe Kästlein mit der geschenckten Lauge, so auß demselben entsprungen auff das allerhöchste, vnnd nicht das außwendige rohe Futter reinigen, besondern must dasselbige zuuor mit der Weisen Fewer verbrennen, alß dann wird es sich woll schicken, vnnd fort hierauf gab sie mir etzliche **glühende Kohlen in weissen Zindel gebunden**, mit fernerem vnterricht vnd andeuten, ich solte hieuon ein Philosophisch vnd gantz künstlich Fewer machen, vnnd verbrennen das Futter, so würde ich bald das grawe Kästlein finden, vnd stündtlich erhub sich ein **Nordt vnd Südwind**, weheten beyde zugleich durch den Garten, dauon erwachte ich, reinigte meine Augen vom Schlaff, vnd ward gewahr das die **glühende Kohlen in weissen Zindel gewickelt** zu meinen Füssen lagen, ich ergriff sie eylendts vnd mit Frewden, betede fleissig, rieff Gott an, studirte vnd laborirte Tag vnd Nacht, gedachte interim an den herrlichen vnd fürtrefflichen Spruch der Philosophen, da sie sagen: Ignis & azoth tibi sufficiunt. Daruon auch Esdra im vierdten Buch saget: **Vnnd er gab mir einen Becher voll Fewers, vnnd seine gestalt sach als ein Fewer, vnnd ich tranck es, da wuchs in mir Weißheit: Vnd Gott hat gegeben den fünfften verstant, vnnd mein Geist war in der Gedächtnüs behalten, vnnd mein Mund ist auffgethan, vnnd weiter nicht zugethan, vnnd da 40. Nacht umbwahren, da sind verfertigt gewesen 204. Bücher, 70. allein für die Weisesten, vnnd die wahren würdig zu lesen vnnd auff Buxbaum geschrieben.** Vnd procedirte also in silentio & spe, wie mir das alt Mütterlein im Traum geoffenbahret hatte, biß vber ein lange zeit nach der Verheissung Salomonis **mein Verstandt silbern vnd mein Gedächtnüs gülden ward.** Nach deme aber auff vnterricht vnnd Lehre der alten Hoffmeisterinnen, ich gebührlich vnnd gantz kunstreich den Schatz jhrer Tochter eingesetzet vnd versperret hatte, Als nemlich: die herrlichen glentzenden Lunarischen Demanten vnd die Solarische Rubinen, welche beyde auß einem Kästlein vnd aus einer Landschafft entsprossen vnd erfunden worden, hörete ich die Stimme Salomonis, die da sprach: **Mein Freund ist weiß vnd roth, außerkorn unter viel tausend, seine Locken sein krauß, schwartz wie ein Rabe, seine Augen sein wie Tauben Augen an den Wasserbächen mit Milch gewaschen, vnd stehen in der Fülle, seine Backen sein wie die wachsenden Wurtzgärtlein der Apotecker, seine Lippen sind wie Rosen, die mit fliessender Myrren trieffen, seine Hände sein wie güldene Ringe voll Türkissen, sein Leib ist wie ein Helffen Bein rein, mit Saphiren geschmücket, seine Beine seind wie Marmelseulen gegründet auff güldenen Füssen, seine gestalt ist wie Libanon, außerwehlet wie Cedern, seine Kehle ist süß vnd gantz lieblich, ein solcher ist mein Freund, mein Freund ist ein solcher, jhr Töchter Jerusalem: darum solst du jhn halten vnd nicht lassen, biß du jhn bringest in seiner Mutter Haus, in seiner Mutter Cammer.** Vnd da Salomon diese Wort außgeredet, wuste ich nicht darauff zu antworten, besonderen verstumbte, hatte gleichwohl in willen den eingeschlossenen Schatz wieder zu eröffnen, damit ich müchte Friede

haben, vnnd vngemolestiret bleiben, da hörete ich anderweit eine Stimme: **Ich beschwere euch jhr Töchter Jerusalem bey den Rehen vnd Hinden auff dem Felde, das jhr meine Freundinnen nicht auffwecket noch reget, biß es jhr selbst gefellet, dann sie ist ein verschlossen Garte, eine verschlossene Quelle, ein versiegelter Born, sie ist der Weinberg zu Baalhamon, der Weingarte zu Engeddi, das Nüß vnd Wurtzgärtlein, der Myrrenberg, der Weyrauchs Hügel, das Bette, die Sänffte, die Crone, der Palmen vnd Apffelbaum, die Blume zu Saron, der Saphir, Türckisch, die Mawre, Thurn vnd Brustwehr, der Lustgarte, der Gartenbrun, der Brun lebendiger Wasser, die Fürsten Töchter, vnnd die Liebe Salomonis in Wollüsten, sie ist jhrer Mutter die liebste, vnnd die außerwehlete jhrer Mutter: Jhr Häupt aber ist volles Tawes, vnd jhre Locken voll Nachts Tropffen.**

Durch diese Rede vnd offenbahrung ward ich so weit informiret, das ich erkante den Zweck der Weisen, ließ den verschlossenen Schatz vnangerühret stehen, biß durch die Barmhertzigkeit Gottes, wirckung der edlen Natur vnnd meiner Hände Arbeit alles glücklich vollendet ward.

Kurtz nach dieser zeit, eben am Tage da der Monat new ward, geschach eine Finsternüß an der Sonnen, die sich gantz schrecklich erzeigte, anfangs mit dunckelgrünen vnd etwas vermischeten Farben, **biß sie endlich Kohlschwartz ward**, vnd verfinsterte Himmel vnd Erden, da ward den Leuten bang, ich aber frewete mich vnd gedachte an die grosse Barmhertzigkeit Gottes, vnnd die **newe Geburt**, wie vns dann das Weitzen Körnlein von Christo selbsten andeutung gibt, es werde denn in die Erde geworffen, das es darinnen verfaule, sonsten bringe es keine Frucht. Vnnd es geschach das die Finsternüs mit Wolcken bedecket ward, vnd die Sonne beginte heruor zu blicken, gleichwohl wahren noch drey theil hart verfinstert, vnd siehe: **Ein Arm brach durch die Wolcken, vnnd mein Leib erzittert darfür, hatte einen Brieff mit vier herabhangenden Siegeln in der Hand, darauff stundt geschrieben: Ich bin schwartz aber gar lieblich, jhr Töchter Jerusalem, wie die Hütten Kedar, wie die Teppich Salomo: Sehet mich nicht an, das ich so schwartz bin, dann die Sonne hat mich so verbrent,** ꝛc. So bald aber das fixum agierte in das humidum, spannete sich ein **Regebogen**, vnd ich gedachte an den **Bund des allerhöchsten**, vnd an die Trewe **meines** Ductoris, vnd dessen der mich vnterrichtet hatte, vnnd siehe: durch hülffe der Planeten vnnd Fixsternen, vberwand die Sonne die Finsternüsse, vnnd ersolgete vber alle Berg vnd Thal ein gantz lieblicher heller Tag: da hatte all Furcht vnnd schrecken ein ende, vnd alle die diesen Tag sahen vnd erlebet hatten, frolockten dem Herrn vnd sprachen: **Der Winter ist vergangen, der Regen ist weg vnd dahin, die Blumen sind herfür gekommen im Lande, der Lentz ist herbey gekommen, vnd die Turteltaub lest sich hören im Lande. Der Feygenbaum vnd Weinstöcke haben Augen vnd Knoden gewunnen, vnnd geben jhren Geruch: Darum last vns eylend die Füchse fangen, die kleinen Füchse, die den Weinberg verderben, damit wir zeitige Trauben lesen, mit gemachtem Weine gedrencket, vnd zu rechter zeit mit Milch vnd Honnigseimb gespeiset, auff das wir truncken vnd satt werden.** Vnd nach deme der Tag sich geneiget, vnd der Abendt herein fiel, entferbte sich der gantze Himmel, vnnd das sieben Gestirn ging auff mit **gelben Stralen**, vnnd lieff die Nacht vber seinen natürlichen Lauff, biß das es zu Morgendts durch röte der Sonnen vbereylet vnd vberschattet ward. Vnnd siehe, die Weisen, die im Lande wohneten, stunden auff vom Schlaff, sahen gen Himmel, vnd sprachen! **Wer ist die herfür bricht, wie die Morgenröthe, schön wie der Mond, außerwehlet wie die Sonne, vnd ist kein flecken an jhr: dann jhr glut ist fewrig, vnd eine Flamme des Herrn, das auch viel Wasser nicht mögen die Liebe außleschen, noch die Ströme sie ersenffen: Darumb wollen wir sie nicht lassen, sie ist vnser Schwester, vnnd ob sie schon ist klein worden, vnnd hat keine Brüste, so wollen wir sie wider bringen in jrer Mutter Haus, in einen durchsichtigen Saal, worinn sie zuuor gewesen, zu saugen jhrer Mutter Brüste, alsdann wird sie heruorgehen wie der Thurn Dauidts mit Brustwehr gebawet, daran tausend Schilde hangen, vnd allerley Waffen der Starcken, vnd da sie herauß ging, preiseten sie die Töchter sehlich, die Königinnen vnnd Rebsweiber lobeten sie:** Ich aber fiel nieder auff mein Angesichte, danckete Gott, vnd preisete seinen heiligen Namen.

EPILOGVS.

Und ist nun, jhr lieben vnd wahren Sapientiæ & doctrinæ filij in aller Macht vnnd Herrligkeit das grosse Geheimnüß der Weisen, vnd die offenbahrung des Geistes vollendet, daruon der Fürst vnd Monarcha Theoph. in Apocalypsi Hermetis sagt: das er sey ein eintziges Numen, ein Göttliches, wunderbahrliches **vnd ein heiliges Ampt**, weiln er beschliesse die gantze Welt, in jhme sey, werde wahr mit einander, vnnd vberwinde warhafftig die Element, vnd die 5. substantz. Auch habe noch **kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, noch zu keines Menschen Hertzen gestiegen**, was der Himmel diesem Geist der Warheit natürlich eingeleibet habe, in jhme stehe alleine die Warheit, daher er **die Stimme der Warheit** genennet werde, Auß welches Krefften der Adam vnd die andern Patriarchen: Abraham, Isaac, vnd Jacob jhres Leibes Gesundheit, vnnd langes Leben gehabt, vnnd endtlich darunter in grossem Reichthumb geblühet. Durch diesen Geist haben die Philosophi die 7. freyen Künste erfunden, vnnd jhr Reichthum damit erlanget. Noa habe die Archen, Moyses den Tabernakel, Salomon den Tempel damit gebawet, vnnd durch diesen güldene Geschir von reinem Golde in den Tempel geschaffet, vnd zu der Ehre Gottes habe auch Salomon damit viel zierlicher Wercke verrichtet, vnd viel ander grosse thaten mehr gethan. Esdras habe die gesatz wieder damit aufgerichtet: Maria Moysis Schwester sey damit gastfrey gewesen. Vnd sey dieser Geist bey den Propheten im Alten Testament sehr vblich vnd gemein gewesen. Item er sey aller dinge **Heilgung vnd Artzney**, vnd die leste erforschung, das letzte vnd höchste Geheimnüß der Natur, das ist der Geist des Herrn, der den Cräiß des Erdreiches erfüllet hat, **vnd im anfang auffm Wasser geschwebet**, den die Welt ohne heimliche gnädige einsprechung des heiligen Geistes, oder ohne heimliche Vnterweisung der, die jhnen kennen, nicht hette fassen können, denn die gantze Welt wegen seiner Krefften begehret, welcher von den Menschen nicht genugsam könne geschetzet werden, welchen die Heiligen von anbeginne der Welt gesuchet vnd zu sehen inbrünstig begehret hetten. Dann er gehe in die Sieben Planeten, erhebe das Gewulck, vnnd vertreibe die Nebel, gebe allen dingen jhr Liecht, verkehre alles in Gold vnd Silber, gebe alle Gesundheit vnd Vberflüßigkeit, die Schätze, reinige Aussatz, heile Wassersucht, Podagram, erklere das Gesicht, verlengere das Leben, stercke die Trawrigen, mache gesundt die Krancken, vnd heile allen Gebrechen, ja, es sey ein geheim aller Geheimnüssen, auß allen heimlichen dingen eine Heimlichkeit, vnd aller ding Heilung vnd Artzney.

Item ein begierliches wissen, vnd liebliches ding aller dinge die vnter der Lunæ Circkel sein, mit welchem die Natur gestercket, vnd das Hertze mit den Gliedern ernewert, die blühenden Jugendt erhalten, das alter vertrieben, die Schwachheit zerstöret, vnd die gantze Welt renouiret werde, sey vnd bleibe **einer vnergründtlichen Natur, eines vnendlichen Gewalts, vnd einer vnuberwindlichen krafft vnd herrligkeit.**

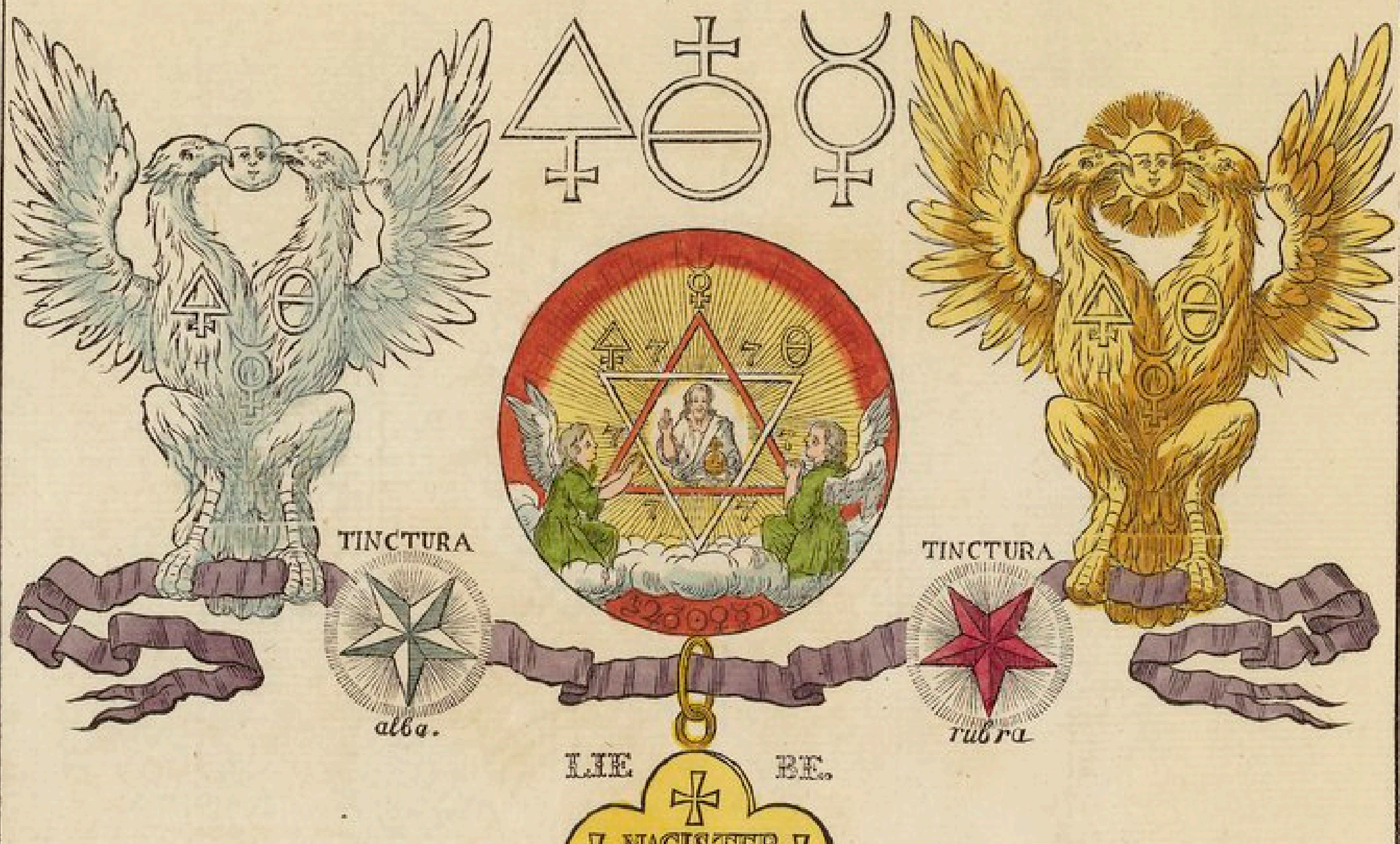
Item dieser Geist, sey vber alle andere Himmlische Ding, oder Geister ein außerlesener Geist, welcher gebe, **Gesundheit, Glück, Frewde, Fried, Liebe, vertreibe ingemein alles böse, zerstöre Armuth vnd Elend, mache auch das einer das böse weder reden noch gedencken künne**, gebe dem Menschen was er im Hertzen begehre, **den Frommen zeitliche Ehre vnnd langes Leben, den Bösen aber die jhn mißbrauchen, die ewige Strasse.**

Vnd wollen nun also im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit mit diesen wenig Worten das grosse Geheimnüß des edlen Philosophischen Steins, **vnd das höchste Fest der Weisen hochfeyerlich** beschlossen vnd begangen haben.

Dem allerhöchsten, Allmechtigsten, Gott, der diese Kunst erschaffen, vnnd deme es auch gefallen hat mir Elenden, sündigen Menschen durch ein versprochenes vnd tewres gelübte, diese Erkentnüß zu offenbaren, **dem sey ewig Lob, Preiß, Ehre vnd Danck gesagt**, mit gantz demütiger vnd inbrünstiger Bitte, er wolle mein Hertz, Sinn, vnd Gemüthe, durch seinen Heiligen Geist also regiren, das ich von diesem Geheimnüß vor niemand rede, viel weniger Vngottsfürchtigen mittheile, noch einer einigen Creatur offenbahre, damit ich nicht an meinem Gelübte vnd Eyde brüchig, **ein zerreisser des Himmlischen Siegels, vnnd ein meinädiger Bruder** Aureæ Crucis **werde**, die Göttliche Majestät auff das allerhöchste beleidige, vnd dardurch eine mächtige vnselbahre Sünde in den Heiligen Geist wissentlich committire vnnd begehe, dafür wolle mich Gott Vater, Sohn vnnd Heiliger Geist, die hochgelobte Dreyeinigkeit, gnädiglich behüten, vnnd beständiglich bewahren, Amen, Amen, Amen.

FINIS.

MYSTERIUM MAGNUM UNIVERSALE.



Das ist das guldene Rosen Creutz, welches ein jeder Bruder von feinem Golde auf seiner Brust träget.

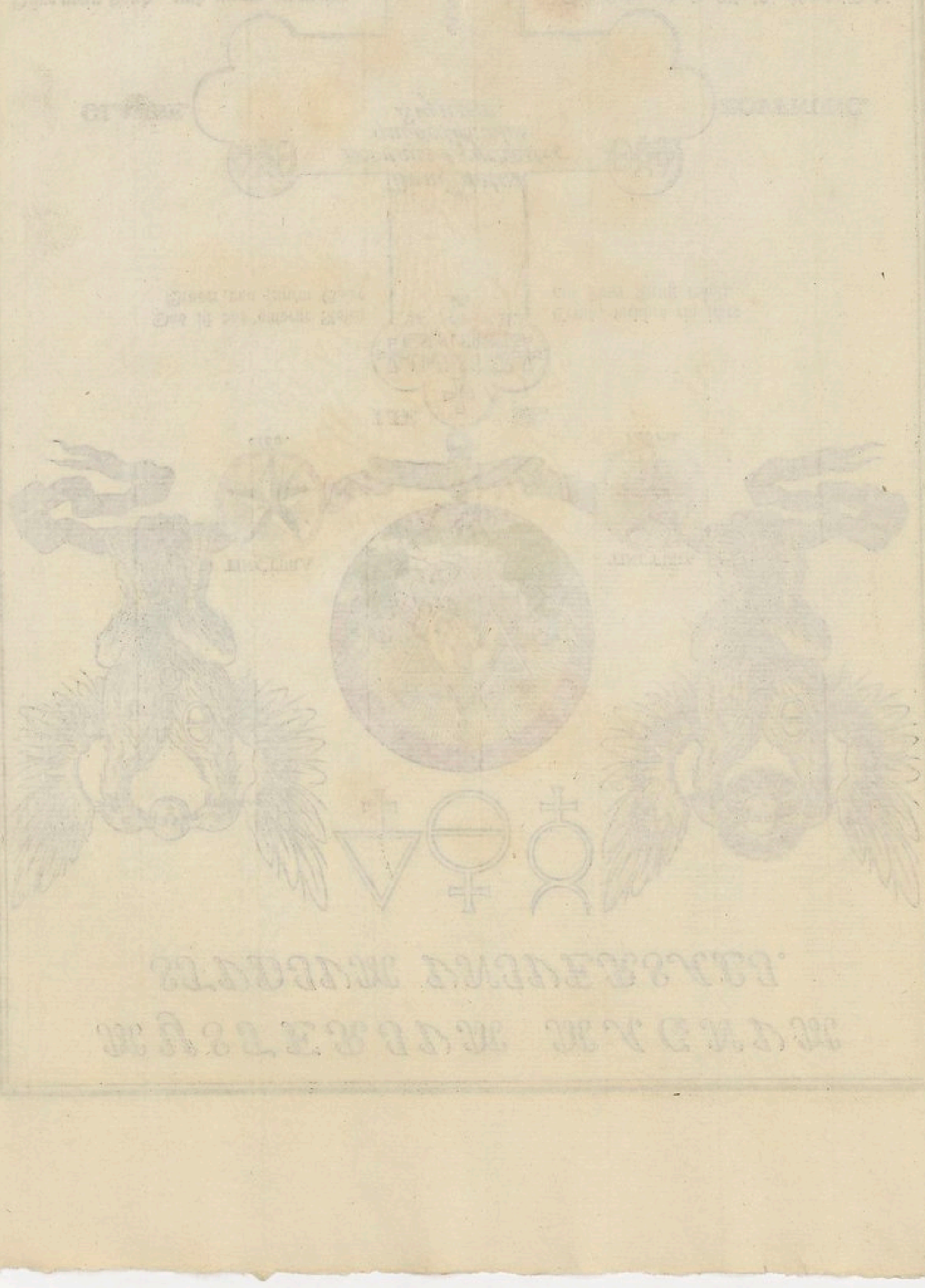
GLAUBE. HOFFNUNG.

Höre mein Kind, und nimm an meine Rede, damit deine Jahre vermehret werden, Ich will dir den Weg der Weißheit zeigen, und dich führen durch die Bahn der Gerechtigkeit. Wenn du darauf gehen wirst, so sollen dir deine Gänge nicht beängstiget werden, und wann du geschwinde lauffest, wirst du nicht anstoßen. **Halte die Lehre**, und bewahre sie, denn sie ist dein Leben. Prov. IV. v. 10.

TINCTUR.

Die Lehre Jesu Christi übertrifft die Lehre aller Heiligen, und die Brüder, die den Geist Gottes haben, finden darinnen das verborgene Himmel-Brod, und den Stein der Weisen, ☿. ☌. ☉. Es geschiehet aber, daß viele Menschen, ob sie schon oft das Evangelium und die Sprache der Weisen hören, jedoch keine Begierde daraus empfinden, denn sie haben den **Geist Christi** nicht. Wer aber die Worte Christi verstehen will, und der Weisen Reden ergründen, der muß sich befleißigen, mit seinem Leben Christo gleichförmig zu werden.

Ich will dir grosse und gewaltige Dinge zeigen.
Jerem. XXXIII.



E L O H I M

J E H O V A H

G O T T

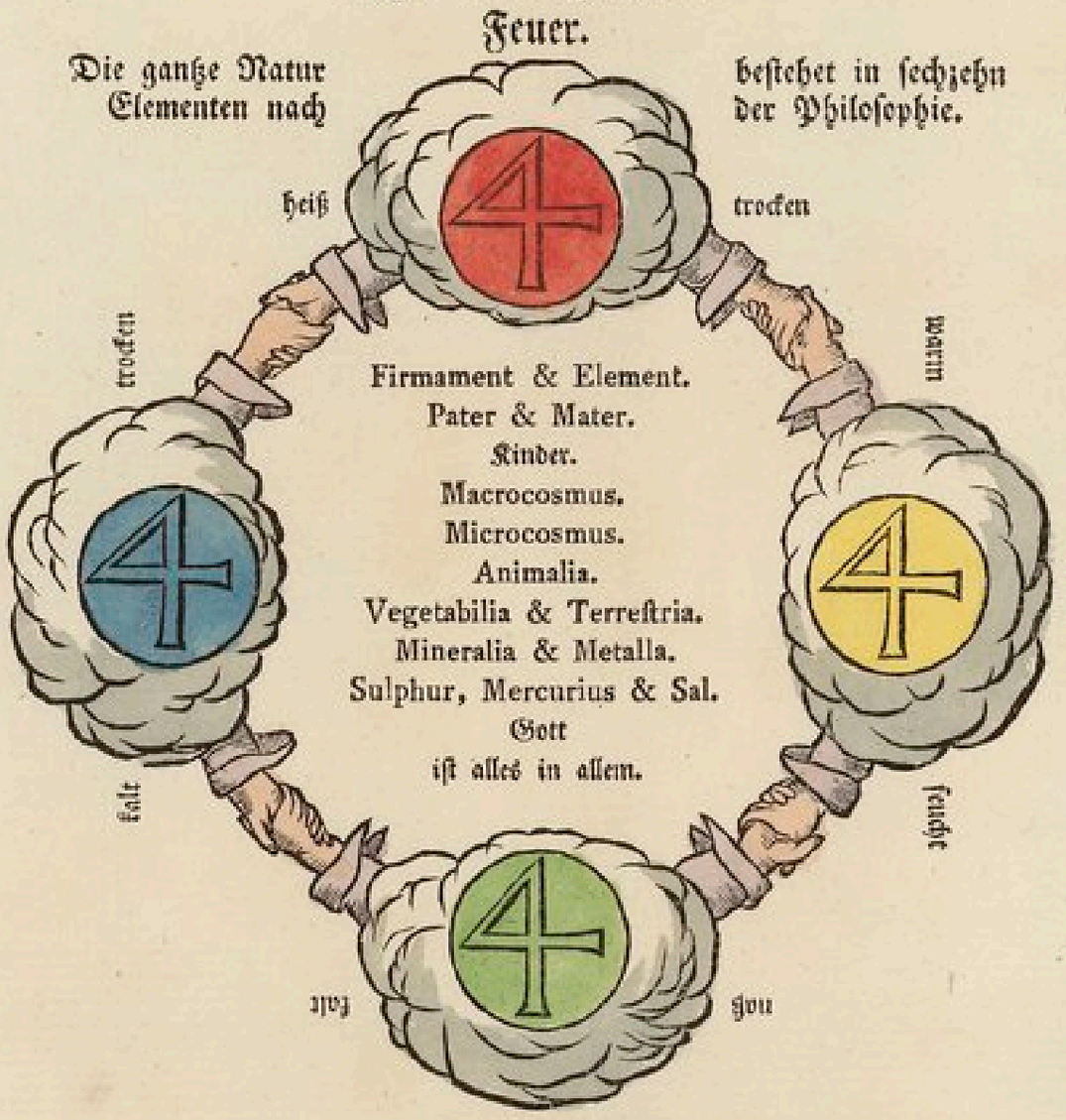
W O R T

Fiat

Natura

Primum Mobile.

Prima Materia.
Quinta Essentia.
Quatuor Elementa.
Lapis Philosophorum.



Die Erde ist im und auf dem Wasser bestanden. 2 Pet. 3. 5.

Der Geist des Herrn schwebete auf dem Wasser. Gen. I. v. 2.

Jgnis Philosophorum
invisibilis & secretissimus occultatum.

Trachte nach dem Feuer,
Suche das Feuer:
So findest du Feuer,
Zünde an ein Feuer,
Thue Feuer zu Feuer,
Koche Feuer in Feuer,
Stürtz Leib, Seel, Geist ins Feuer:
So hast du todt und lebendig Feuer,
Daraus wird schwartz, gelb, weis und roth Feuer,
Gebier deine Kinder im Feuer,
Speiß, tränck und ernähr sie im Feuer:
So leben und sterben sie im Feuer,
Und seyn Feuer, und bleiben im Feuer.
Ihr Silber und Gold wird alles zu Feuer.
Himmel und Erde vergehen im Feuer
Und wird endlich ein vierfach **Philosophisch Feuer.**

Ignis. Q. E. Coelest.

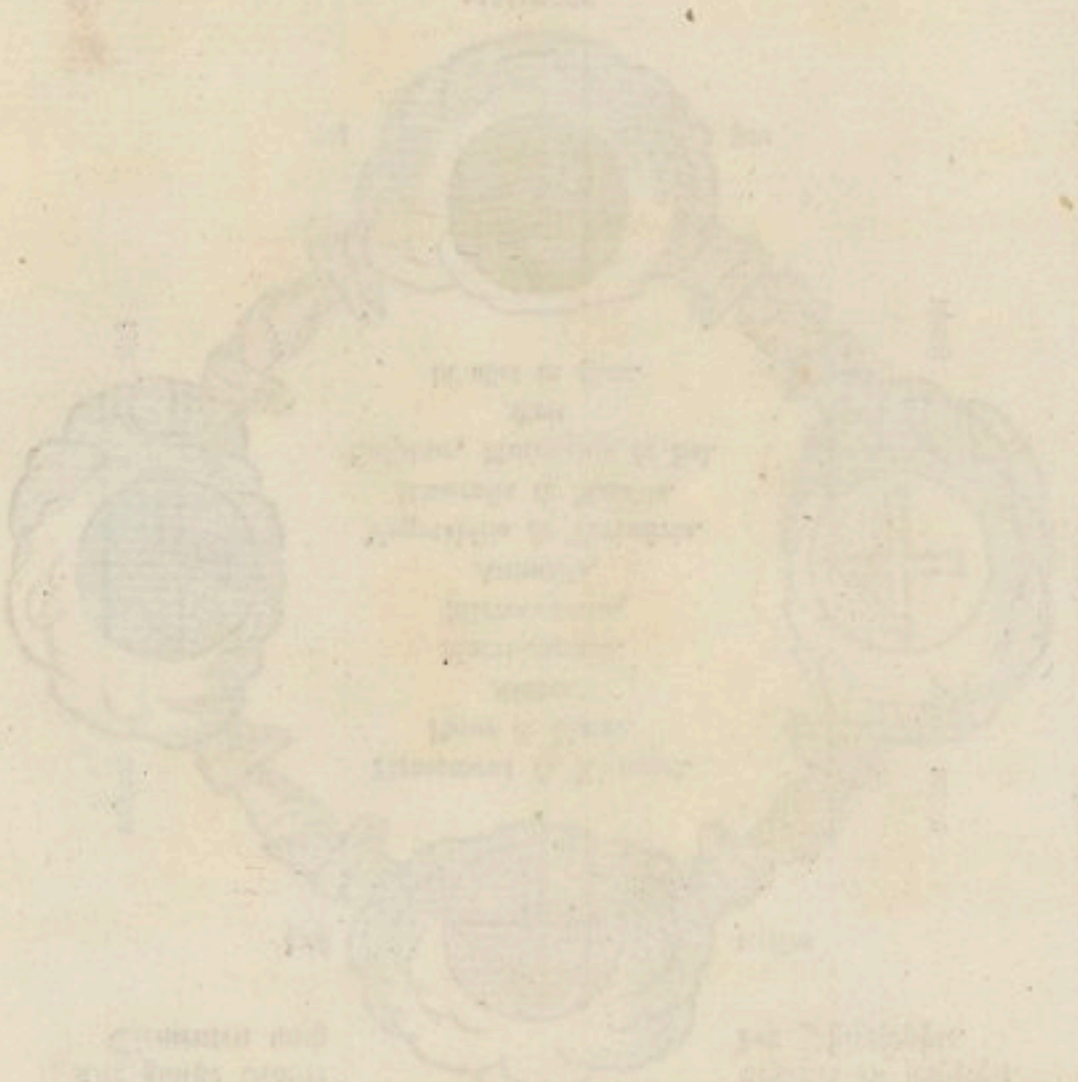
Viermal Vier machen XVI Zeilen,
so viel sind auch der
ELEMENTEN.

Aqua Philosophorum h. e.
Mercurius Primaterialis Catholicus.

Wasser ist Wasser und bleibet Wasser;
Vom Himmel der Weisen regnet Wasser;
Der Weisen Stein weinet Thränen-Wasser,
Dennoch achtet die Welt nicht solch ein Wasser.
Ihr Feuer brennet im Wasser
Und lebet im Wasser.
Mach aus Feuer Wasser,
Und koche das Feuer im Wasser:
So wird ein feurig Wasser
Wie ein scharff gesaltzen Meer-Wasser.
Ist den Kindern ein lebendig Wasser,
Verzehrt doch Leib und Seel zu Wasser.
Wird stinkend, grün, faul, blau wie Himmel-Wasser.
Digerir, calcinir, solvir und **putresicir** das Wasser;
Such der **Philosophen** vierfach bleibend Wasser,
Und wenn es am besten gemacht ist, wird die Kunst zu Wasser.

Aqua Q. E. Secreta.

Viermal Vier machen XVI Zeilen
so viel sind auch der
ELEMENTEN.



Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderlich führet. Psalm 4.

Act. 14. v. 17. Cap. 17. v. 27. 28. Pf. 104. 148. 150.

Nachdem alles, was in der H. Schrift aufgezeichnet, uns zur Lehre, Nachforschung und Erinnerung hinterlassen, dabey wir Menschen unsern grossen und unbegreiflichen Gott, und sein edles Geschöpf, alle Creaturen, und zum meisten uns selbsten, recht erkennen sollen, und dieweil auch in der H. Biebel der Wunder-Zahlen, **Drey, Vier** und **Sieben** öffters Meldung geschiehet, haben dieselben ausser allen Zweifel ein groß Geheimniß in ihnen verborgen.

Darum frage ich in Einfalt, und von reinem Herzen, was doch etliche diese nachfolgende bedeuten, sowohl im **Licht** der **Natur** als im **Licht** der **Gnaden.**

Von der Zahl Drey.

Erstlich, was die Drey unterschiedliche Tage bedeuten, Gen. 8., in welchen Noah aus dem Kasten den Raben und hernach die Taube alle weg nach verflossenen dreymal sieben Tagen ausfliegen lassen.

Zum andern, was das allererste Opfer bedeute, so Gott der Herr Selber dem Abraham ihm zu leisten anbefohlen, davon Gen. 15. zu lesen,

Und Gott der Herr sprach zu mir

Das göttliche Theologische Gnaden-Licht,

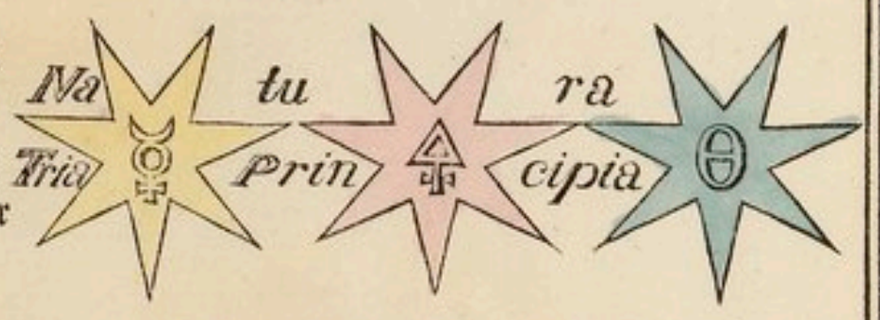
zeuget vom Natürlichen Philosophischen Licht,

die geistliche Malach. Cap. 4.

Bringe mir - und er brachts.

Sonne { eine dreyjährige { Kuhe / Ziegen / Widder

—n———n



die Wurtzel Jesse,

die Wurtzel aller Metallen.

Und eine Turtel-Taube, und eine junge Taube, = = Adlers Gluten.
und er brachts, und zertheilte es mitten von einander = Solutio Philosoph.
aber die Vögel zertheilete er nicht, = = = = = = Sophist. Separatio.
und das Gevögel fiel auf das Aas, aber er scheuchete sie davon. Caput Mortuum.

Hermetis **Vögelein** ☿ frisset auch die todten Leichnam, und fleucht mit davon, wird endlich vom Philosopho gefangen, erwürget und getödtet.

Zum dritten, was das für ein heilig wunderlich Feuer gewesen, davon Lev. 9. und 2 Chron. 7. so vom Himmel gefallen, die Opfer auf dem Altar angezündet und verzehret. Welch Feuer hernach die Priester mit sich genommen, da sie in die Babylonische Gefängniß weggeführet wurden, und als ihnen der Prophet Nehemias, der auch Jeremias heist, befohlen, das heilige Feuer in eine Grube zu verstecken, bis sie wieder heimkommen würden, hernacher durch die Priester wieder suchen lassen; und anstatt des Feuers, ein dick Wasser funden, wie aber dasselbe auf das Holtz und Opfer gegossen, sey es von der Sonnen angezündet, und das gantze Opfer zusamt dem Holtze von dem Feuer und Wasser verbrannt und verzehret worden. Davon 2 Maccab. 1. v. 19. 20. und wo noch heutiges Tages eben dieses Feuer und Wasser zu finden, und zu überkommen sey, welches ist Prima Materia, oder Spiritus Mundi, in welchen das Gold verzehret wird, und nach der Putrefaction zu einem neuen Leben wieder auferstehet.

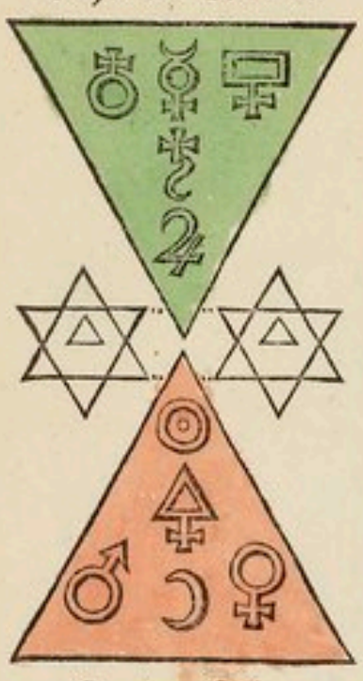
Zum vierten, was die Drey grosse Wunder-Geburten im Alten und Neuen Testament bedeuten, so wider und über den Lauf der Natur geschehen; so Gott der Herr selber, auch hernach durch seine Engel angekündiget und andeuten lassen. Erstlich von dem Isaac, Gen. 15. 18. & 21. Darnach vom Samsone, Judic. 13. Hernach vom Joh. Baptista, Luc. 1. und letzlich die allerwundersamste Geburt von unsern Heyland und Erlöser Christo Jesu, der Jungfrauen Sohn, so die andern drey Geburten weit übertrifft, Matth. & Luc. 1.

Zum fünften, was die drey Theile des Menschen, als 1. der **Geist,** 2. die **Seel,** 3. der **Leib,** davon der H. Apostel Paulus an 1 Thessal. 5. schreibet, sowol im **Licht** der **Natur,** als im **Licht** der **Gnaden,** bedeuten und anzeigen wollen.

Und diß ist etwas von der Wunderzahl.

Von der Wunder-Zahl Vier.

Licht der Natur.



Gnaden-Licht.

Vier Elementen.	Drey Anfänge.	Zween Saamen.	Eine Frucht.
4. Feuer 1.	Schwefel 1.	Männlein	Natürlich wird 1.
3. Luft 2.		2	
	Saltz 2.	Sperma 2 Sem. 2	Tinctur
2. Wasser 3.		2	
1. Erde 4.	Mercurius 3.	Weiblein	Übernatürlich 2.
von Gott	der Natur	den Metallen	der Kunst.
Gott Vater	Sohn	H. Geist	Christ. Mensch.

G. P. W. M.

Wer diese Tafel recht versteht,
Sieht wie eins aus dem andern geht.
Erstlich steckt alles in vierdter Zahl
Der Elementen überall,
Daraus die Drey Anfäng entspringen,
Welche zwey Geschlechter herfürbringen,
Männlich, Weiblich, von Sonn und Mond,
Daraus wächset der Kayserliche Sohn:
Dem auf der Welt gar nichts gleich,
Und übertrifft all Königreich.

Væ Væ Væ
euch Sophisten.

Quinta Essentia.

Der Rauch wird über euch aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit und euch eine Quaal seyn.

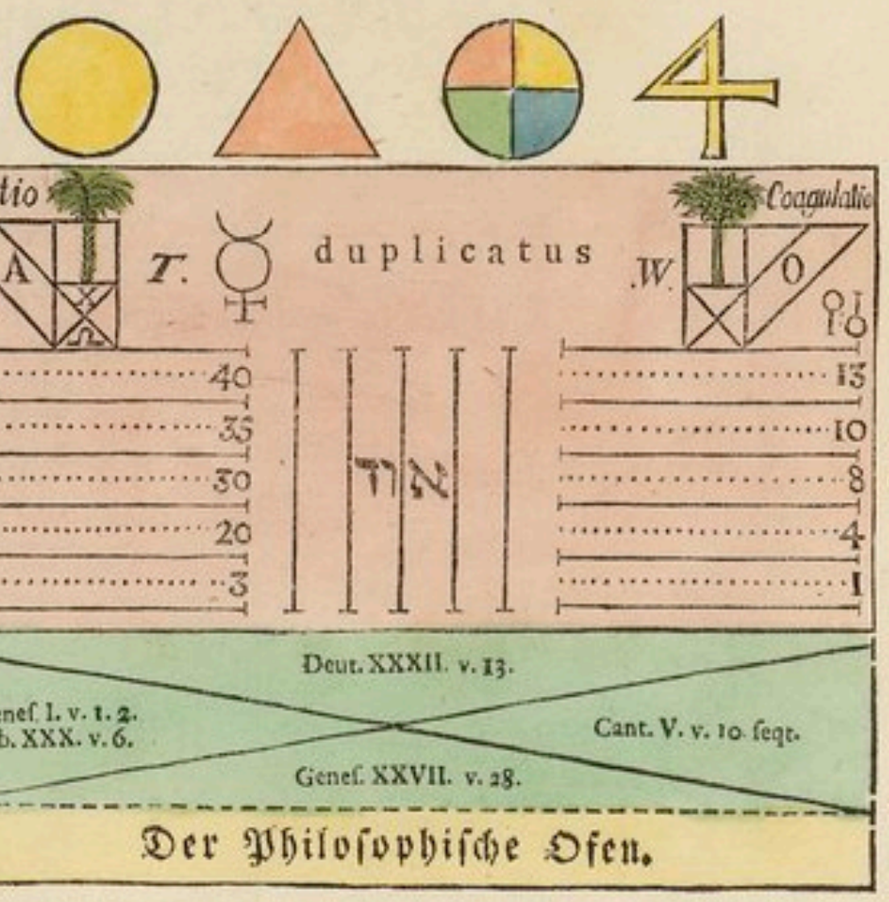
Erstlich, warum Gott der Herr der ersten Welt dreymal 40 Jahr, das sind 120 Jahr, Frist und Zeit zur Busse gegeben, Gen. 6.

Weiter, aus dem A. und N. Testament:

40 Tage und Nächte regnete es, da die Sündfluth auf Erden kam.
40 Tage hernach, da die Sündfluth verlaufen, öffnet Noah den Kasten.
40 Tage und Nächte war Moses auf dem Berge Sinai.
40 Jahre waren die Kinder Israel in der Wüsten.
40 Tage und Nächte Elias in der Wüsten gefastet.
40 Tage hatte die Stadt Ninive zur Busse.
40 Wochen Christus und alle Menschen in Mutterleibe gebildet.
40 Monat der Herr auf Erden geprediget und Wunder gethan.
40 Tage und Nächte Christus in der Wüsten gefastet.
40 Stunden der Herr Christus im Grabe gelegen.
40 Tage nach seiner Auferstehung auf Erden gewesen.
40 Jahre nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt Jerusalem zerstöhret.

Summa 3 mal 4 mal 40

ist die geheime Auslegung.



Der Philosophische Ofen.

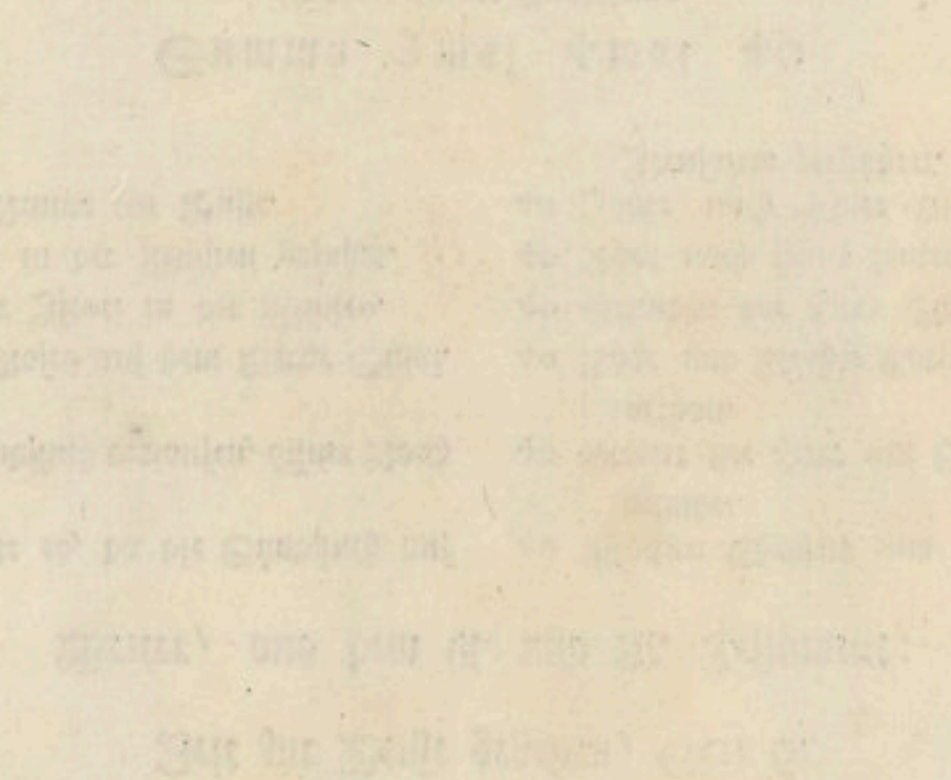
Vorarbeit.

1. Mortificatio & Putrefactio –
2. Solutio – – – – – – – – –
3. Animatio – – – – – – – – –
4. Purefactio – – – – – – – –
5. Combinatio: est ☿ duplicatus.

Nacharbeit.

Mortificatio & Putrefactio 1.
4. – – – – – – – Solutio – – 2.
1.
– – – – – – – – Animatio – 3.
– – – – – – – – Purefactio 4.
Perfectio seu Fixatio – – – – 5.

S. B.



De Septenarii Mysteriis.

Dieses ist aller Neu- und Wiedergebohrnen Kinder Gottes ihr Paradeis, ewiges Leben, und Ruhe, in alle Ewigkeit.

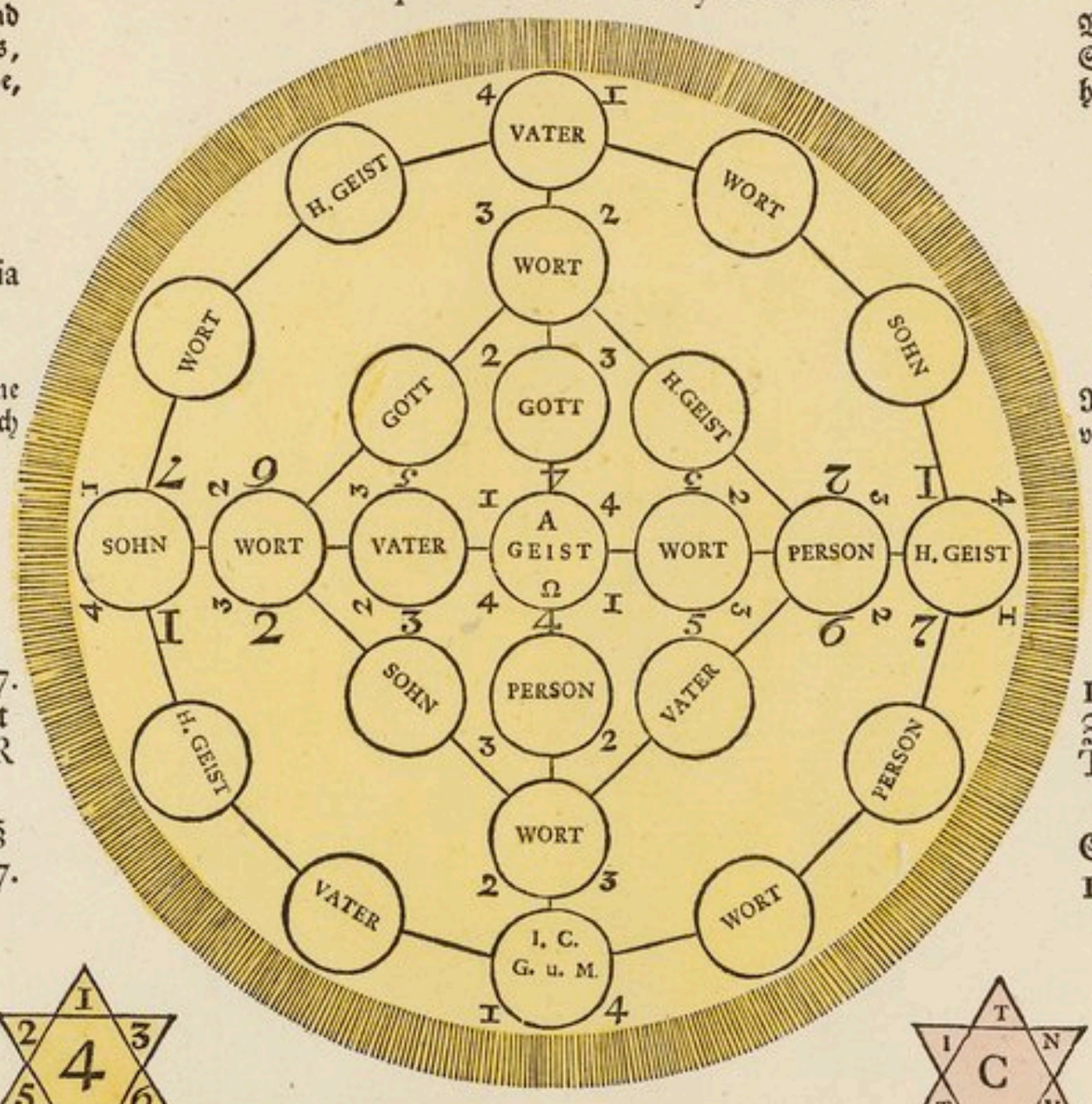
Seligkeit, Himmel, und hier in der Zeit, und dort Joh. 17.

ROSEÆ
Nach der Theosophia

CRUCIS
und der Theologia.

Das geheime verborgene Welt nicht kennet, und doch

RosenCreutz, welches die viel davon zu sagen weiß.

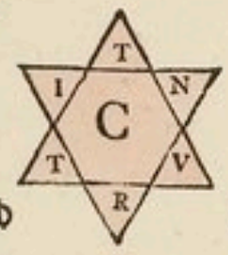


I. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
Ewikeit
TINCTVR
A. O.
Ausfluß
I. 2. 3. 4. 5. 6. 7.

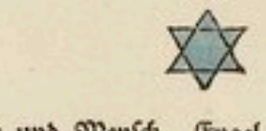
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
Zeitig
TINCTVR
A. O.
Gegenwurf
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.

Die Ewigkeit

die



wird Zeit.



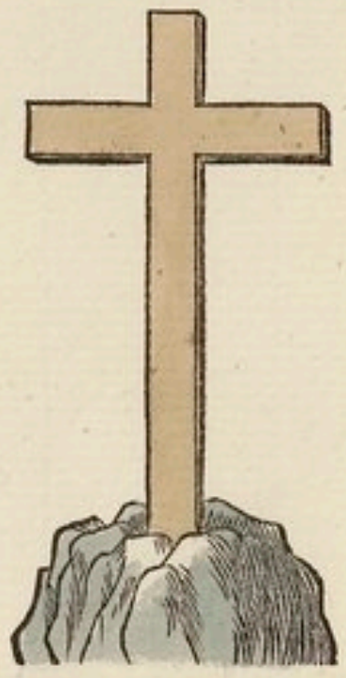
In dieser Figur ist begriffen Ewigkeit und Zeit, Gott und Mensch, Engel und Teufel, Himmel und Hölle, das Alte und Neue Jerusalem, samt allen Geschöpffen und Creaturen, Zeit und Stunden.

Es ist ein Wort, welchs ewig spricht,
Sich selbst aus sich in sich doch nicht,
Mag niemahls ausgesprochen werden!
Ichts, Alles, nichts, Höll, Himmel, Erden,
Licht, Nacht, gut, bös, Leib, Geist, dies, das,
Ja, nein, Ich, Du, gieb, nimm, thue, laß,
Gemüth, Will, Grund, Ungrund, hier, dort,
Leid, Freud, Zorn, Lieb, Ruh, Zeit, Ewigkeit,
Seel, Engel, Teufel, Leben, Todt, Still,
Schall, Eins, Keins, Mensch, ja selbst Gott.
Das Wort sich selbst nicht mag erreichen,
Ist auch mit ihm nichts zu vergleichen,
Und ist doch selbst zu aller Frist
In allen Alles **Jesus** Christ!
Der spricht, spricht nicht, wird doch gesprochen,
Spricht aus, spricht ein, bleibt ungesprochen,
Schafft alles selbst, bleibt unerschaffen,
Und ist doch selbst was er geschaffen:
Von Innen heraus, von Aussen hinein,
Ists gewest, ists, ists nicht, wirds doch seyn,
Ein Gott, ein Herr, ein Geist, ein Eins:
Wer dieß nicht glaubt, versteht sonst keins,
Denn aus dem GLAVBEN kömmt Verstand,
So spricht der Geist, und schreibt die Hand,
Vor glaubs, denn probs,
Ists gut, so lobs.
Silentium Sapientiæ; Simplicitas Veritatis
SIGILLVM.

12 Patriarchen.	12 Sternen in der Kron. Ap 12.
12 Propheten.	
12 Aposteln.	12 Himmlische Zeichen.
12 Artikel ihres Glaubens.	12 Monat im Jahr.
12 Stadtthor im Neuen Jerusalem. Ap. 21.	12 Stunden des Tages.
	12 Stunden des Nachts.

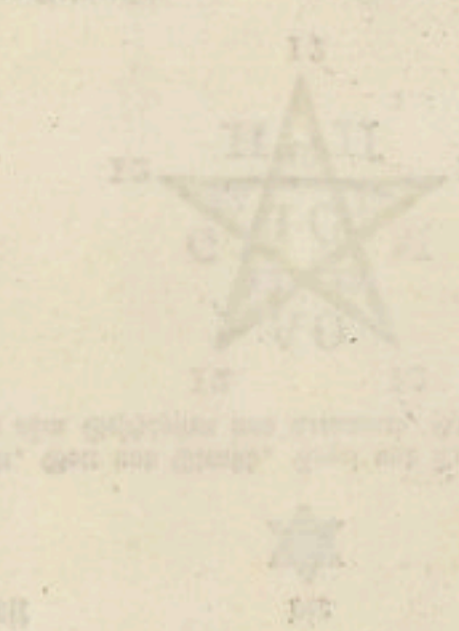
Probat Fidem.

Das Creutz ist die beste Auslegung der h. Schrift.



CONSTANTIA.

Animæ Pharmaca
Sanctissima Bibliotheca
Lecta placent. Xies repetita placebunt
Via Sancta
SPIRITVS & VITA
Oraculum & Spiraculum
IE HO VÆ
Rationale Divinarum
AOVRIM & TVMMIM
Tabernaculum
DEI cum Hominibus
SANCTVARIVM
יְהוָה
MEMORIALE
Magnalium DEI
LVCERNA DOMINI
Armarium
Spiritus Sancti
PANACEA
Nectar & Ambrosia
PORTA COELI
LIBER DOMINI
FONS
Signatur
CIBVS ANIMÆ
Lumen Gratiæ
ORTVS
Conclusus
THESAVRVS
Absconditus
VERBVM VITA
Quærite & Invenietis
Credite & Intelligetis.



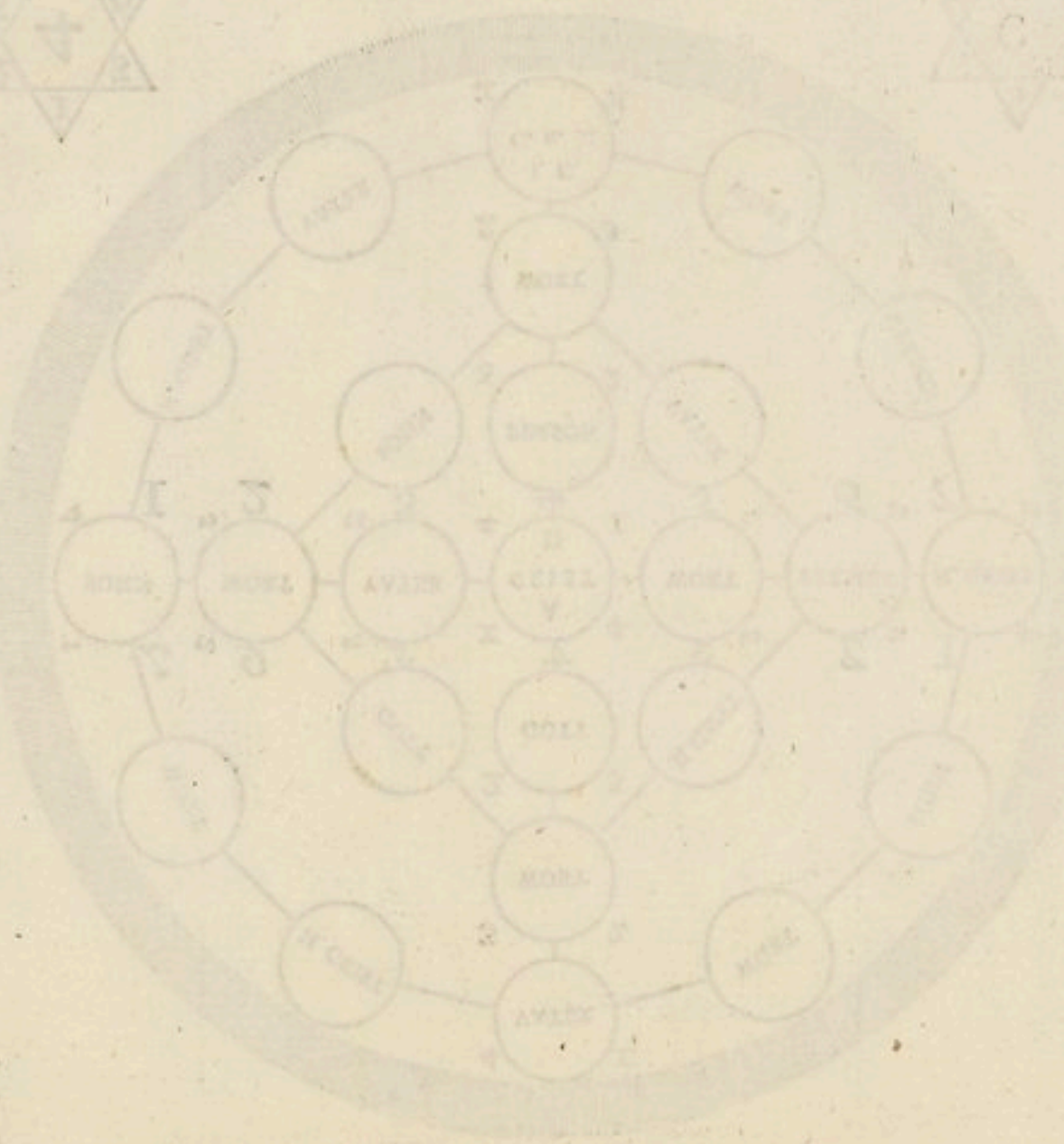


FIGURA CABALISTICA.

Der rechte Grund von der Wunderzahl Gottes,

I. 2. 3. 4.

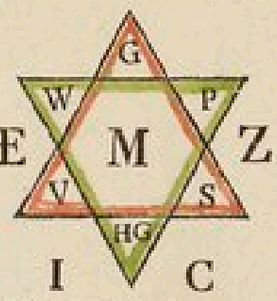
ELOHIM.

R 2 ⊕ 3 C

O Arcana Arcanorum.

Der Einig Ewige Gott offenbahret sich in H. Dreyfaltigkeit.

Drey sind
die da zeugen im Himmel
der V. W. HG.



Drey sind
die da zeugen auf Erden
der G. W. B.

und die Drey sind Eins und beysammen. 1 Joh. 5. v. 7. 8.

Nach der Ewigkeit Himmlisch und nach der Zeit Creatürl. Natürlich.

Das ist

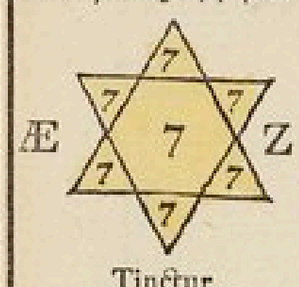
Im Himmel und auf Erden

das beschlossene Rosen-Creutz, davon die Welt zu sagen weiß,

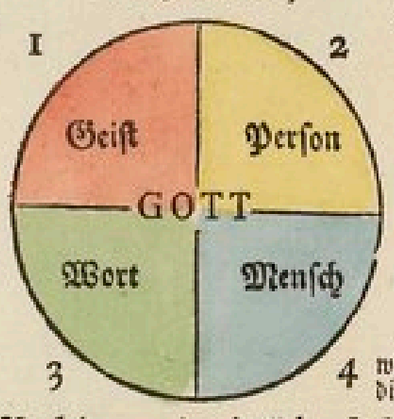
augenscheinlich offenbahr, und das Geheimniß aller Geheimnisse im Himmel und auf Erden.

EwigGöttlich	Himmlisch	Natürl. Zeitlich

Die 7 Himmlische Naturen und ihre Eigenschaften.

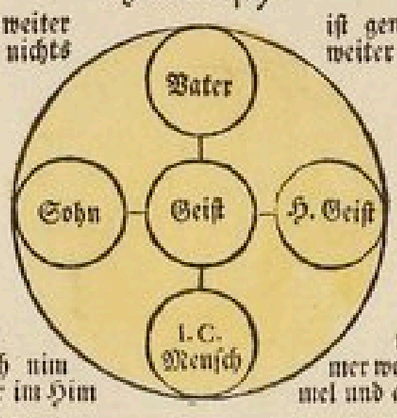


Tinctur
ein ewiger allmächtiger
Gott.



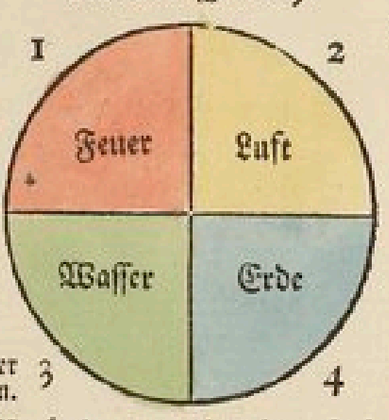
Nach dem ewig-göttlichen Licht,
A. Ω. Theosophia.
Myster. Mag.
Nach der göttlichen Cabala.

Nichts weiter ist gewesen, nichts weiter ist,



nichts weiters
wird auch nimmer werden, über
die Natur im Himmel und auf Erden.

Nach dem himmlischen Licht
und Eckstein G. und M. I. C.
THEOLOGIA.



Nach dem natürlichen Licht
und Stein der Weisen Philosophia.
Myster. Mag.
nach der Magia Philosophia.

Die 7 Irdische Naturen und ihre Eigenschaften.

Tinctur
ein kleiner irdischer
mächtiger Gott.

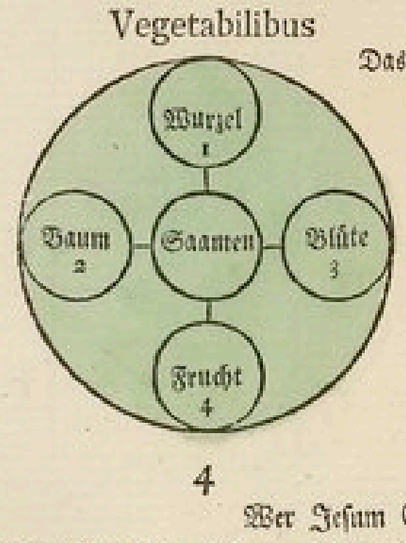
Erklärung dieser heiligen Figur nach dem A und O.

	1.	2.	3.		
Ein Gott	Geist,	Person,	Wort,	3 Ewige geistliche himmlische Personen	— in einem Wesen
	Vater,	Sohn,	h. Geist,	3 himmlische zeitliche Personen	— in einem Wesen
	Gott,	Christus,	Mensch,	3 himmlische und 3 irdische Personen	— in I. C. dem Einigen Menschen
	1.	2.	3.		der gelitten und gestorben ist für alle Menschen. 1 Tim. 2. Act. 3 & 20. 1 Cor. 2. Col. 2. Joh. 14. 1 Joh. 5.

Der Einig und Drey Ewige Gott ist eine Fürbildung der ganzen Natur in allen seinen Werken und Geschöpfen,

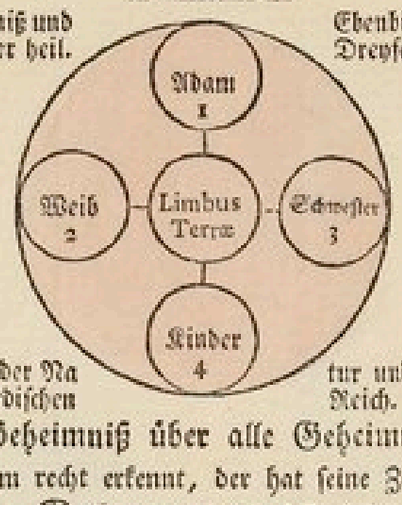
in

Vegetabilibus	Animalibus	Mineralibus.



4

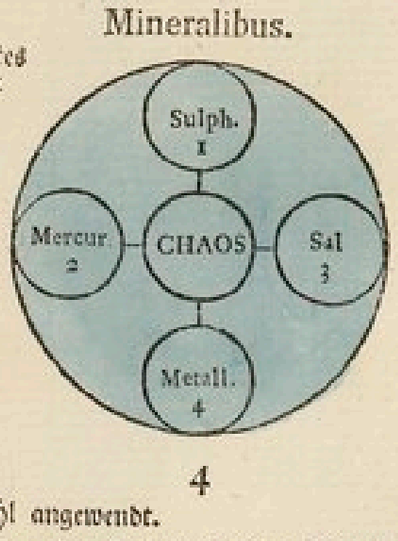
Das Gleichniß und nach der heil.



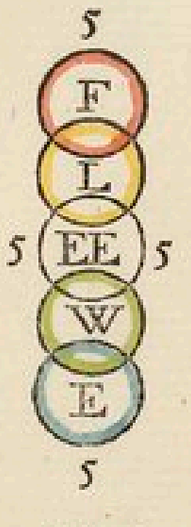
Ebenbild Gottes Dreyfaltigkeit

in der Natur und irdischen Reich.

O Geheimniß über alle Geheimnisse.

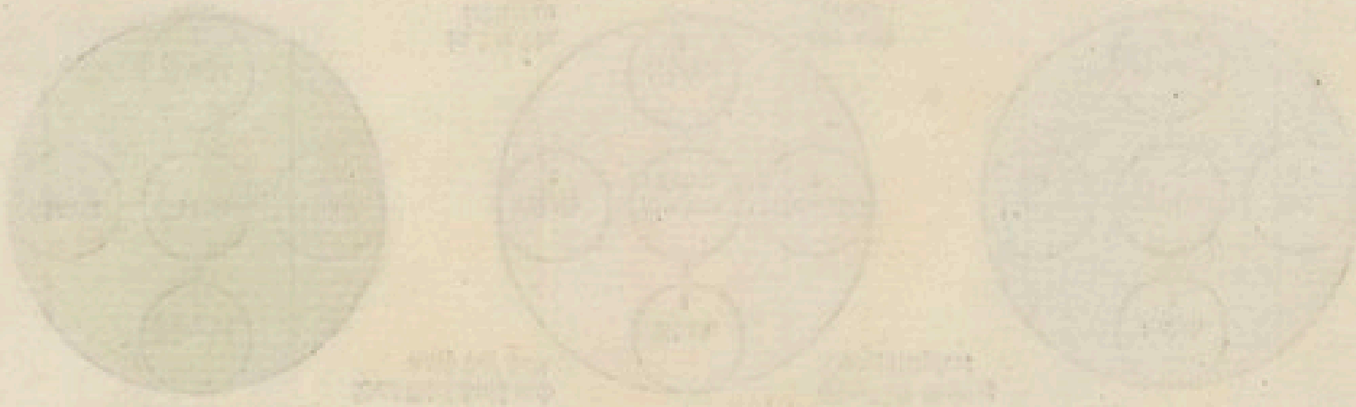


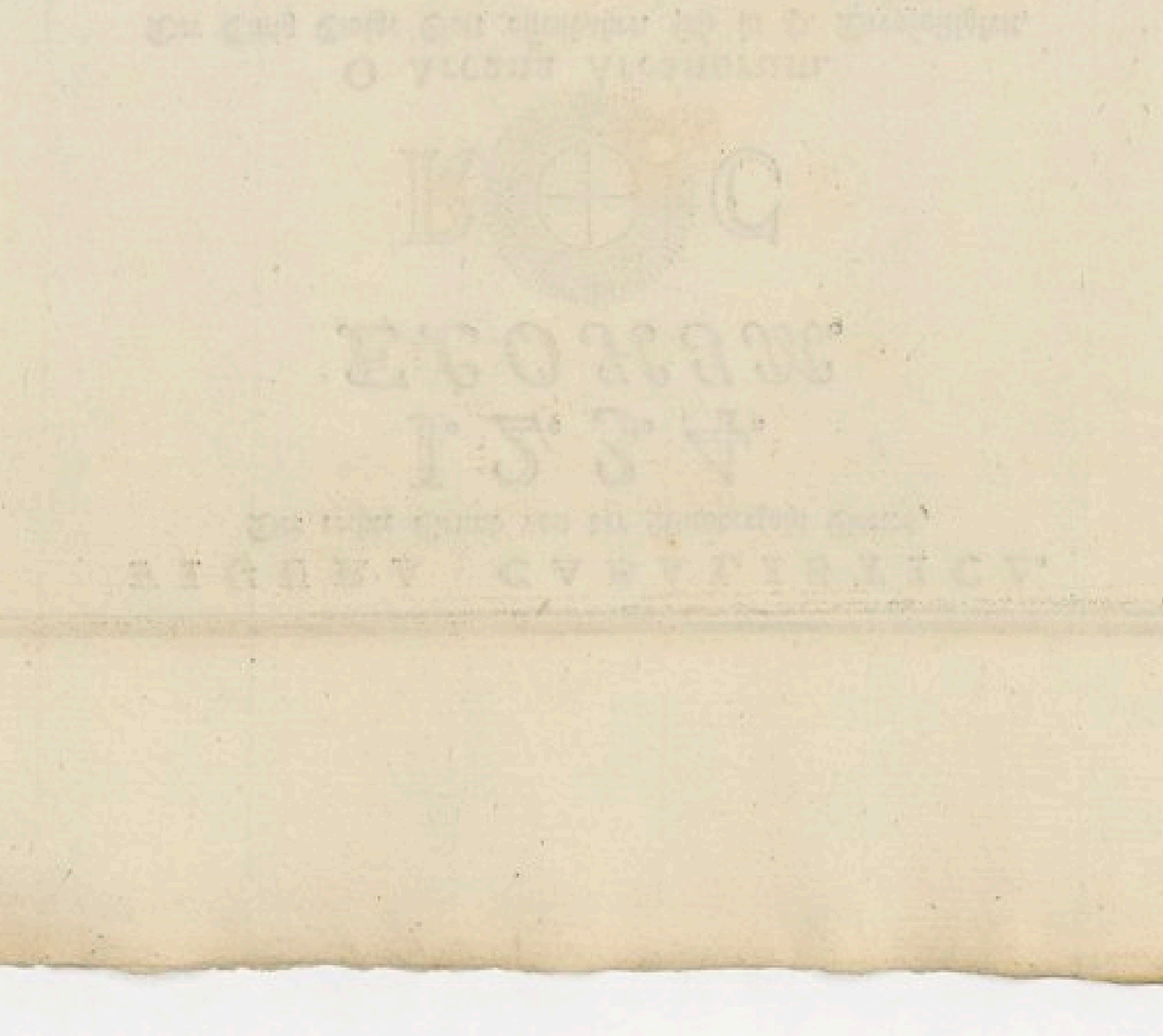
4



Wer Jesum Christum recht erkennt, der hat seine Zeit wohl angewendt.

Die geheime Wunderzahl 1. 2. 3. 4. h. e. das rechte Rosen ⊕ Creutz und die Offenbahrung und wahre Erkenntniß Jesu Christi, Gott und Menschen, das ist alle himmlische und irdische Weisheit im Himmel und auf Erden. NB. wie der einige ewige Gott aus und von sich selber gezeuget und gebohren, Drey unterschiedene selbstständige Personen, und ist und bleibet seinem Wesen nach doch nur ein ewiger einiger Gott, geistlich, himmlisch, unsichtbar, in der Ewigkeit nach den drey himmlischen Personen, 1. Geist oder Gott, 2. Wort, 3. Vater, ein Gott, und in der Zeit irdisch, sichtbar, leiblich, ein Mensch und Gott, nach den drey zeitlichen Personen, 1. Geist, 2. Person, 3. Wort, ein Mensch; denn das Wort ward Fleisch. h. e. Ewigkeit ward Zeit; Gott ein Mensch; das ist: eine Zeit, zwo Zeiten, und eine halbe Zeit, nach dem A. und N. Testament, Gesetz und Evangelium, die himmlische und irdische Dreyfaltigkeit, ganz im Himmel und ganz auf Erden. Sintemal in Ihm I. C. wohnet die ganze Fülle NB. der Gottheit leibhaftig, Col. 2. Und Joh. 9. 10. 12. 14. & 17. spricht die himmlische Weisheit selber: Ich und der Vater sind Eins, glaubet, daß der Vater in Mir ist, und Ich in Ihm: und wer mich siehet, der siehet den Vater, der mich gesandt hat, und wer mich liebet, NB. dem will ich mich offenbaren, und der Vater und Ich wollen zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. 1 Cor. 3. & 6. 2 Cor. 6. Eph. 3. 4.





Das Geheimniß das verborgen gewesen ist, von der Welt her, und von den Zeiten her, nun aber offenbaret ist in seinen Heiligen, welchen Gott gewolt hat kund zu thun, welcher da sey der herrliche Reichthum dieser Geheimnissen, unter den Christen (welches ist Christus in euch) Col. 1. v. 27. das ist die Offenbahrung und rechte wahre Erkentniß Jesus Christus Gott und Mensch, alle Himmlische und Irrdische Weißheit im Himmel und auf Erden.

G.P.W. ✡ V.S.H.G.

♄ 4 ♂ ✡ ☉ ♀ ☿ ☽

G. M.
I. C.

Was wiltu Mensch in dieser Welt,
Wann du hast Christum den zweystammigen Held,
Wahrer Gott und Mensch in einer Persohn,
Der für dich hat genug gethan,
Trutz sey dem Teufel und die Welt,
So anders von JEsu Christo hält,

Göttlich. Cabalistischer Signat-Stern.

I H E S V S
A D O N A I
I E H O V A
♄ ♀ ☉ ♀ ☿ ☽

Gnade sey mit allen die da lieb haben unsern Herren JESUM CHRJST unverrückt. Ephes. 6.

Ewiger ☿ Gott.

Das da von Anfang war, das wir gehöret haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen,

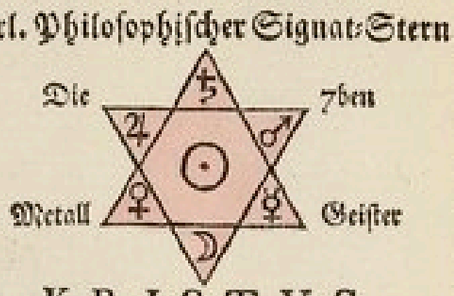
Ewigkeit wird Natur und Zeit.

Das ist das ewige Leben, daß sie dich Vater, und den Du gesandt hast, J. C. recht erkennen. Joh. 17.

Materia prima wird Materia ultima.

Halt fest an Ihm und zage nicht,
In aller Noth stets bey dir ist,
Glaub daß Er sey ins Himmels Thron,
Mit beyden Naturen Gottes Sohn,
Jesus Christus gestern und heut,
Und derselbe auch in Ewigkeit.

Natürl. Philosophischer Signat-Stern.



K R I S T V S
T I N C T V R
♄ 4 ♂ ☉ ♀ ☿ ☽
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
C H A O S.

Ich weiß nichts anders ohn allein JESUM CHRISTUM den Gekreutzigten. 1 Cor. 2.

Natürliche ☿ Natur.

das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, vom Worte des Lebens. Joh. 1.

VATER
SOHN H. GEIST,
ein einiger Gott er ist und heist, hat uns gebohren J. C. aus seinem Wesen und ewigen Licht, er kam hernieder in diese Welt, und sein leiblich Gebuhrt ihm selbst bestellt.
1. 2. 3. 4.

GOTT — ✡ — EWIGKEIT.

J — H S.

Sulphur, Mer Tria — curius, Sal, Principia.

Gott wohnet in einem Licht, da Niemand kommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kan, 1 Tim. 6. Niemand hat Gott jemahls gesehen, denn nur der Sohn, der hat es verkündiget, daß Gott ein Licht und ein Geist, Joh. 4. 1 Joh. 1. Niemand kennet den Sohn, denn der Vater, niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbahren, Matth. 11.

SOHN
mit Vater und dem H. Geist, ein einiger Gott und Mensch er heist, dieweil das Wort ist worden Fleisch, und dreyfaltig in der Zeit, auch in Ewigkeit, ein einiger Gott und Mensch doch bleibt. Col. 2. Joh. 10. 12. 14. u. 17.

Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, 2 Cor. 5. Gott hat seine Gemeine durch sein eigen Blut erworben, Act. 2. Gott ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist, 1 Pet. 3 & 4. Der Herr der Herrlichkeit ist gecreutziget, 2 Cor. 2. Der Herzog des Lebens ist getödtet, Act. 5.

GOTT
ist ein ewiger Geist, von dem all Ding herfleust, giebt seinen Sohn der Welt ins Fleisch, und bleibt doch Gott in Ewigkeit, und herrscht im Himmel und irdischen Reich.

Niemand fähret gen Himmel, denn des Menschen Sohn, der vom Himmel hernieder kommen ist, Joh. 3. der auch empfangen ist vom H. Geist, Matth. & Luc. 1. Denn was aus Geist gebohren wird, das ist Geist, Joh. 3. Alle Sünden und Lästerungen wird den Menschen vergeben, aber die Lästerung wider den H. Geist wird nicht vergeben, Matth. 12.

H.GEIST
ist Vater und Sohn hie und ins Himmels Thron, gehet vom Vater und Sohn aus, und ist doch nur Ein Geist, ein Gott, ein Vater, ein Christus und Menschen Sohn, in Zeit und in das ewig Himmelshaus. Joh. 14.

Der Sohn ✡ mit ☿ Natur ✡ NB.
Fleisch.

VERBVM
Incarnatum.

Anima ☿ Mundi
Spirit. Vegetabil.
RAD. HUM.
Tinctur.

Im Fleisch wohnet die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig.

L U X

Fiat Corpus. NB.

Und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und zeugen, und verkündigen euch das Leben, das Ewig ist. Auch erkennen das CHRISTUM liebhaben viel besser sey denn alles wissen. Ephes. 2.

C A O S
1. 2. 3. 4.
2 Corp. 2 Spirit.

Wasser ward Stein. NB.

Nec non primarum Materiarum, i.e. Principium omnium rerum, sive Tincturæ Lapidis Philosoph. Und so jemand den Herren JESUM CHRISTUM nicht lieb hat, der ist Anatema. 1 Cor. 16.

A.O.I.C.
Gott und Mensch
ist kommen in die Welt, vom Himmel als Gott, und in der Zeit, ward Fleisch, eine neue Creatur, wie St. Paulus saget, welcher alles wieder neu gemachet, und speiset uns mit seinem Fleisch an der Seelen und in Ewigkeit.

MENSCH — ✡ — ZEIT

Der Ein und — Dreyeinige
Gott, das — Wort ward

A
I
H E
Æ Gott und Mensch Z
S V
S
O

Him.
C
R I
Licht S Finst.
T V
S
Hölle

O Creutz du bist ein Wunder Gast, Bey Gott und Natur behälst den Platz.

I.G. G.C.
Göttl. Cabala — Quint Essentia
W P
5
M.

Tödte den alten Adam mit seinen bösten Lüsten.

Tödte die 1. 2. 3. 4. Elementa mit ihren bösen Dünsten.

Figura Divina Theosoph. Philosoph. Cabalist. nec non Magica & Chymica.

Die ewige Sonne in ihrer göttlichen Natur und Kräften.

Deus Triunus exivit ex Centro in Centrum

verstehe nach der Philosophia Coelesti und nicht terrestri.

LUMEN GRATIÆ

Ewige unsichtbare Himm lische H. Dreyfaltigkeit.

Nichts weiters ist, nichts weiters wird auch seyn, weiters ist gewesen, nichts in Ewigkeit und Zeit.

Zeitliche sichtbare Irdi sche H. Dreyfaltigkeit.

Und Gott sprach

Gott wird Natura RUACH schwebete ob dem Wasser ELOHIM durch sein Aussprechen.

Deus & Natura nihil faciunt frustra

O Natura du bist ein wahrhaft erschaffenes Ebenbild und Gleichniß deines Gottes.

Natura atque res omnes ex Centro in Centrum.

Die erschaffene Sonne in ihrer Wirkung und Eigenschaft.

Die ober-grosse bewegende geistl. Welt.

Die unter-kleine ruhend leibl. Welt in ihrem Centro.

Der Natur Himlische Residentz und geistlicher Pallast.

Der Natur irdische und leibliche Wohnung.

PHILOSOPHIA CHIMIA

Heisser Sonn kalt Wasser und Mondenschein, stossen manchen Ofen und Gläser ein.

Wiewohl ich dessen nicht schuldig bin, Ursach ist der Sophisten Sinn.

Ich war todt, und siehe nun bin ich wieder lebendig.

Was anfangs mein Leben war, das ist auch endlich mein Tod.

Folget Explicatio.

Explicatio wird folgen da die 2800 Theile in einem Weitzenkörnlein beschrieben werden.

SCALA PHILOSOPHORVM CABALISTICA MAGIA

atque arbor aurea

DE MYSTERIIS NVMERIS QVATERNARII, QVINARII ATQVE SEPTENARII.

Ewigkeit — Anfang

Dis ist von den Gutes und Böses, Tages viele Men

Baum des Wissens davon noch heutiges schen den Tod essen.

MATERIA
AVIS
CATENA

REMOTA
HERMETIS
AVREA

Es ist ein recht wei Letter auf und nieder von dieser Baum- und Natur ihn nicht

ser Mann, der diese steigen kann, und isset Frucht, daß Gott verflucht.

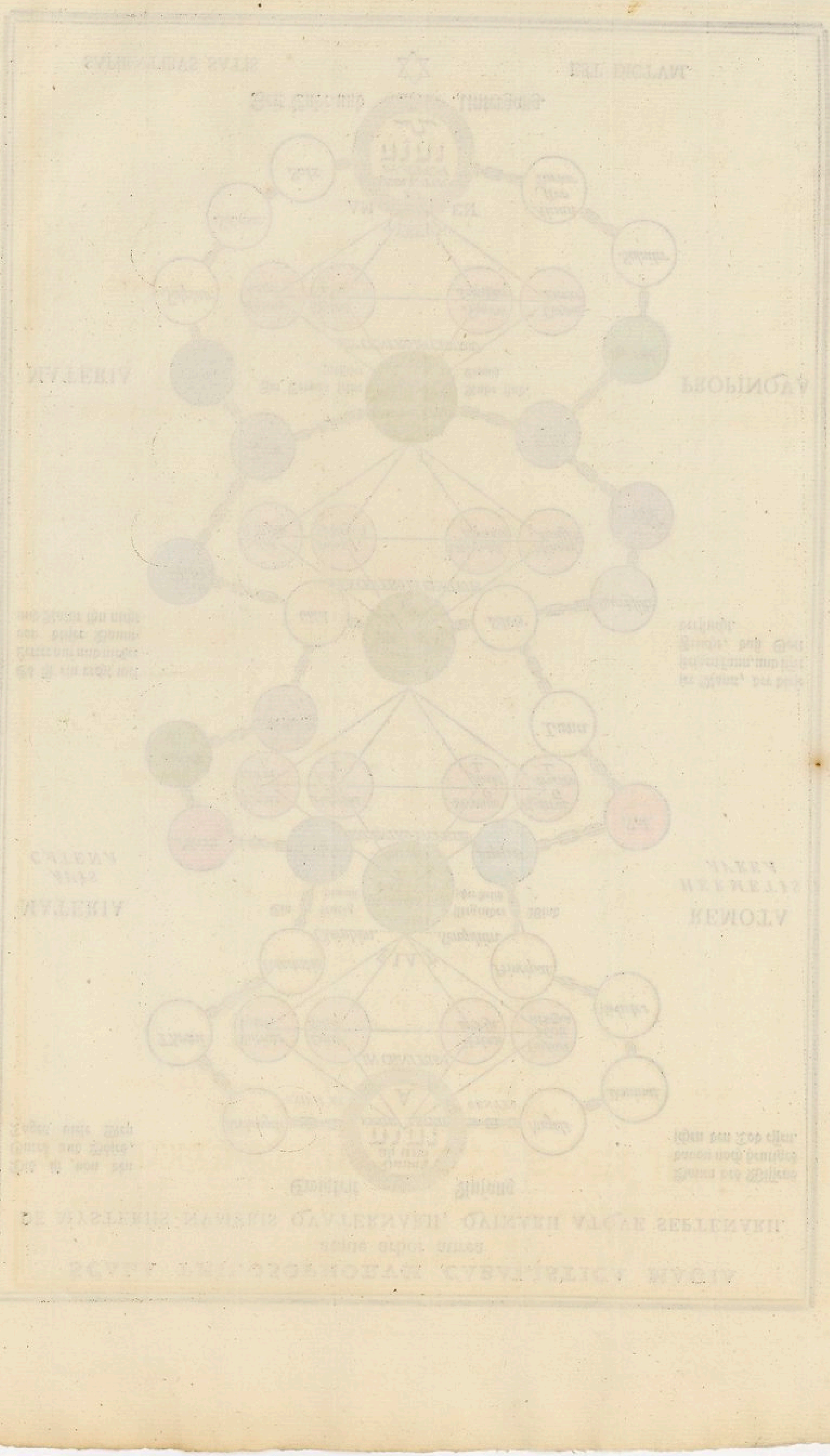
MATERIA

Im Corpus seine Ruhe find.

PROPINQVA

Zeit Ende und Untergang.

SAPIENTIBVS SATIS EST DICTVM.



Eine Rede eines unbekannten Philosophi,
der Brüderschafft (R. C.) zugeschrieben;
So
Ein kurtzer Discurß oder geringe Probe der heiligen Philosophiä und höchsten Medicin.

DER DREY-EINIGE GOTT ODER JEHOVAH

hat Alles aus Nichts gemacht.

Und der Geist Gottes schwebete über dem Wasser oder Chaos:
welches das primum HYLE der Weisen, oder das Wasser daraus Alles erschaffen:
Firmament, Mineralia, Vegetabilia, Animalia;

DIE GROSSE WELT,

aus dessen Mittelpunct und Quint-Essentz

DIE KLEINE WELT,

als des Schöpfers aller Dinge vollkommste Creatur, nemlich

DER MENSCH,

Ein Eben-Bild des allerhöchsten Gottes.

Die unsterbliche Seele; Ein himmlisch unsichtbares Feuer.

Er ist abgefallen: Aber siehe da ist der MESSIAS!

Das Licht der Gnaden und Natur.

LILI: die erste Materie des vollkommenen Cörpers,

Die Gebähr-Mutter der mittlern Welt,
Balsam und Mumie.

Und der unvergleichliche magische Magnet in der kleinen Welt.

Das Wasser der Weisen, aus welchem alle Dinge und in welchem alle Dinge, welches alles regieret, in welches geirret, und auch darinn selber verbessert wird.

Ein gesundes Gemüth in einem gesunden Leibe,

Unermüdetes Gebet,
Gedult und Warten.

Materie, Gefäß, Ofen, Feuer, Kochung, ist eins, und allein ein Ding,
In Einem allein, und das Eine allein selbst, Anfang, Mittel und Ende.

Es läst nichts Frembdes zu sich, und wird ohne alle fremde Dinge bereitet.
Denn Siehe: im Mercurio ist alles was die Weisen suchen.

DAS KLARE DURCHSCHEINENDE BRÜNNLEIN.

Der doppelte Mercurius.

Eine runde Umdrehung, der Sphär aller Planeten,
Und ein Wesen das im Augenblick schwartz rauchet von einem

LEUCHTENDEN

TODT UND LEBEN.

Die Wiedergeburth und Erneuerung,

Anfang Mittel und Ende der Fixität oder Beständigkeit,
und das vornehmste oder Fundament des gantzen magischen Geheimnisses.

Nimm die Quint-Essentz des Macro und Microcosmi, oder des philosophischen Mercurii,

Des unsichtbahren, himmlischen lebendigen Feuers,
Des Saltzes der Metallen ana q. s.

Mache darauß nach philosophischer Kunst eines Magi, durch Rotiren, Solviren, Coaguliren und Figiren

DIE HOECHSTE MEDICIN

in welche

Die gröste Weißheit, vollkommste Gesundheit und allgenugsamen Reichthum.

Alles von Einem, und Alles zu Einem.
Eylen und Großprahlen gehört zur Höllen.
Es ist genug gesagt.

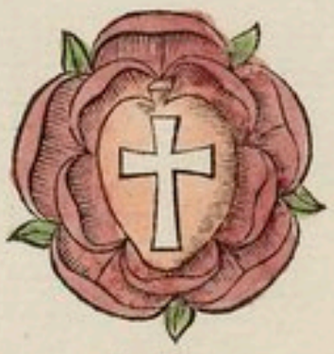
Schlecht und Recht mit Verwerffung aller Boßheit, welches eine Verhinderung ist des Pathmos.

Es geschehe der Wille JEHOVAE.

Gott allein die Ehre.

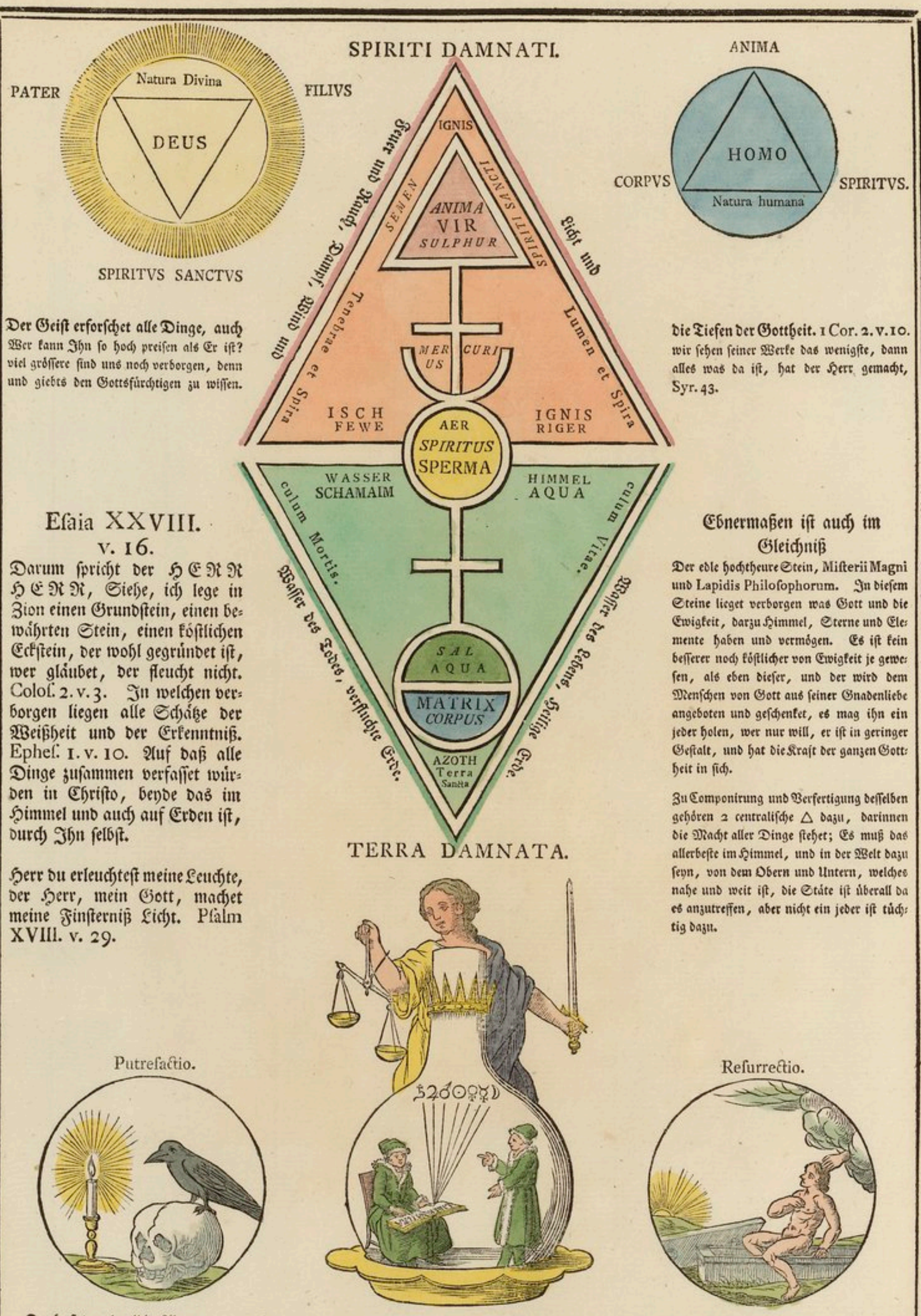
Per ignem demùm
Nomen & Aetas
paVLVS.

Lege.



Judica.

Tace.



Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. 1 Cor. 2. v. 10.
Wer kann Ihn so hoch preisen als Er ist? wir sehen seiner Werke das wenigste, dann
viel grössere sind uns noch verborgen, denn alles was da ist, hat der Herr gemacht,
und giebts den Gottsfürchtigen zu wissen. Syr. 43.

Esaia XXVIII. v. 16.

Darum spricht der HERR HERR, Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist, wer gläubet, der fleucht nicht. Colos. 2. v. 3. In welchen verborgen liegen alle Schätze der Weißheit und der Erkenntniß. Ephes. 1. v. 10. Auf daß alle Dinge zusammen verfasset würden in Christo, beyde das im Himmel und auch auf Erden ist, durch Ihn selbst.

Herr du erleuchtest meine Leuchte, der Herr, mein Gott, machet meine Finsterniß Licht. Psalm XVIII. v. 29.

Ebnermaßen ist auch im Gleichniß

Der edle hochtheure Stein, Misterii Magni und Lapidis Philosophorum. In diesem Steine lieget verborgen was Gott und die Ewigkeit, darzu Himmel, Sterne und Elemente haben und vermögen. Es ist kein besserer noch köstlicher von Ewigkeit je gewesen, als eben dieser, und der wird dem Menschen von Gott aus seiner Gnadenliebe angeboten und geschenket, es mag ihn ein jeder holen, wer nur will, er ist in geringer Gestalt, und hat die Kraft der ganzen Gottheit in sich.

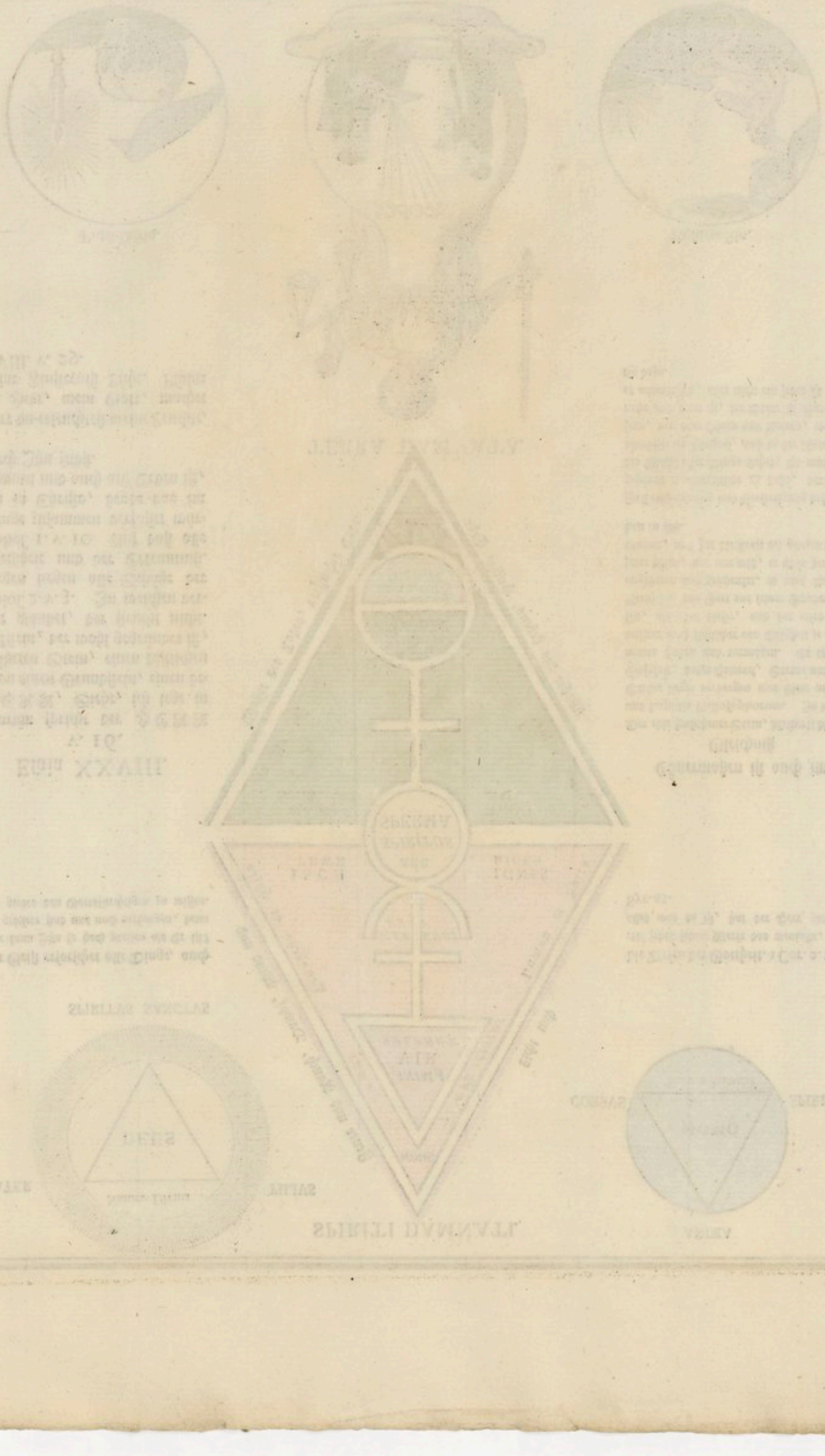
Zu Componirung und Verfertigung desselben gehören 2 centralische △ dazu, darinnen die Macht aller Dinge stehet; Es muß das allerbeste im Himmel, und in der Welt dazu seyn, von dem Obern und Untern, welches nahe und weit ist, die Stäte ist überall da es anzutreffen, aber nicht ein jeder ist tüchtig dazu.

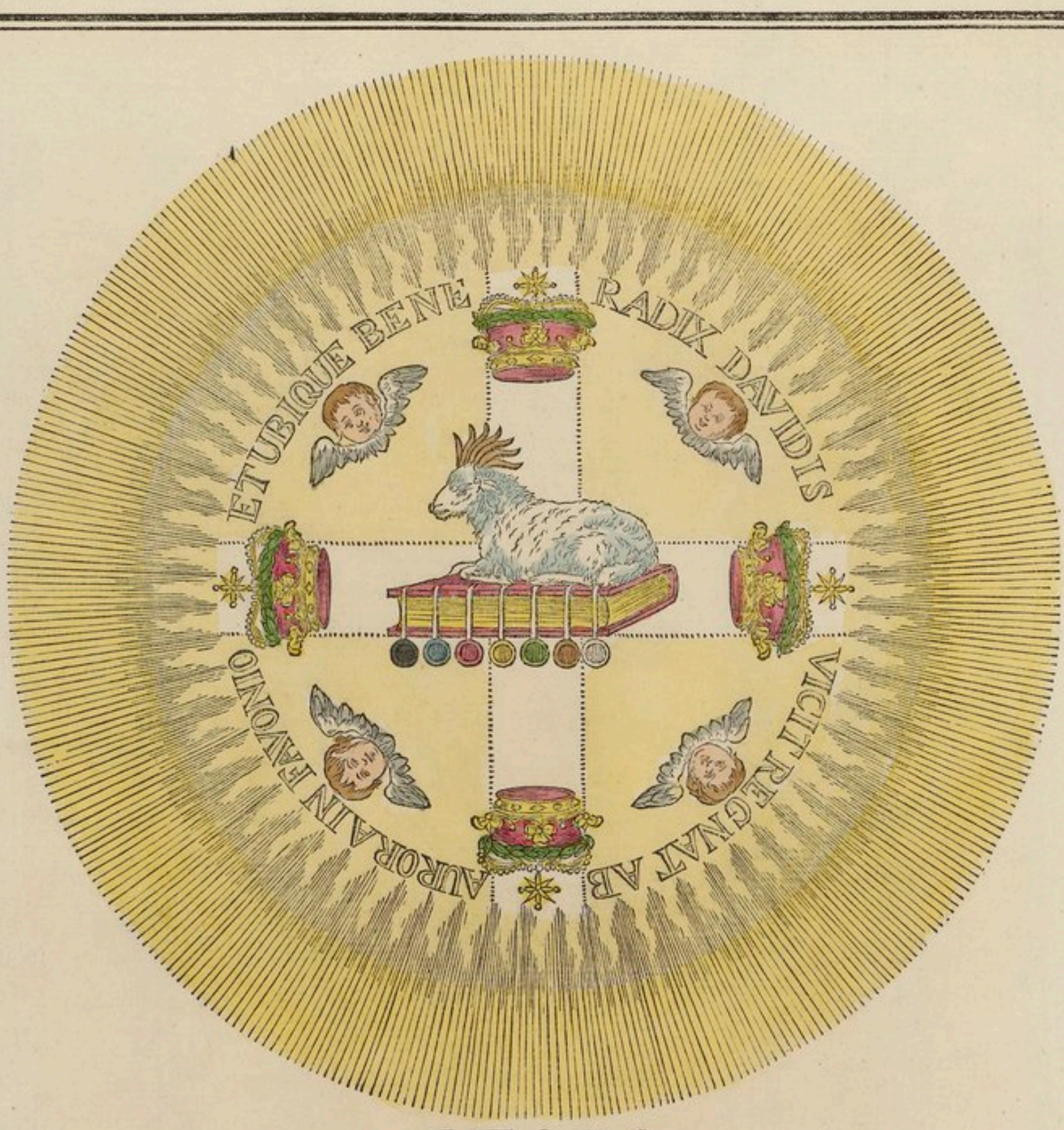
Putrefactio.

Resurrectio.

Durch stete ordentliche Abwartung und Regierung des Feuers, wird die einzige Universal-Materia, in einem einzigen Gefäß und Ofen, durch eine einzige Regierung des Feuers, putrificiret, regeneriret und perficiret: und verrichtet die Natur selbst alle Arbeiten, vermittelst **seines** bey **sich** wohnenden innerlichen Feuers, so durch das andere Philosophische Feuer aufgemuntert und erwecket wird. Darf also der Laborant anders und weiters nichts thun, als daß er, neben Abwartung des Feuers, Gott um seinen Segen und Benedeyen bitte.

Wir sagen mit Grund der Wahrheit, daß es die Natur sey, welche das Werk dieser Kunst durch die Kochung in ihrem Feuer und eigentlichen Gefässe regieret, so fern sie von den himmlischen Dingen regieret wird, bis zu dem Ende des Werks und noch weiter hinaus. Der Wille aber ist frey, und darf die Natur beym Ende des Werks regieren, und ihr gewisse Schranken setzen, daß sie nicht weiter gehe, weil der Wille, indem er die Natur regieret, die Natur an sich ziehen soll, so aber der Wille von der Natur gezogen und zu selbiger geneigt wird, so wird die Natur den Zweck des Werks überschreiten und selbiges zerstöhren.





JESUS.

Ich weiß nichts, ich kann nichts, ich will nichts, mir geliebet nichts, ich rühme mich nichts, ich erfreue mich nichts, ich lerne nichts, ich suche nichts, ich begehre auch nichts im Himmel und auf Erden: ohn allein das lebendige **Wort**, das **Fleisch** worden, **Jesum Christum** den **Gecreutzigten.** 1 Cor. 2.

Diß ist der allerheiligste, hochverständigste, himmlischer Articul, und uns doch augenscheinlich von **Gott** geoffenbaret im **Licht der Natur leibhaftig.**

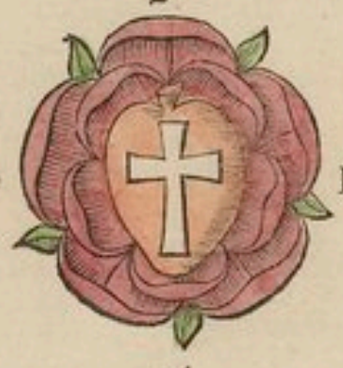
Physica. **Ich bin das A und Ω der Erste und der Letzte.** Metaphysica & Hyperphysica.

Apocal. 1. v. 11. 12. Cap. 5. v. 5. seq.

D. O. M. A.

Deo omnipotenti sit Laus, Honos & Gloria in Seculorum Secula, Amen.

Mea

in Cruce  Rosea

Victoria

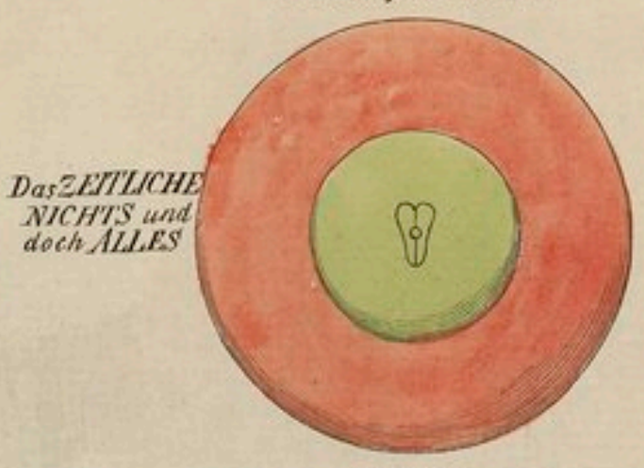
DER UNSICHTIGE UNBEGREIFLICHE CHAOS.

DER UNGRUNDT

EWIGKEIT.

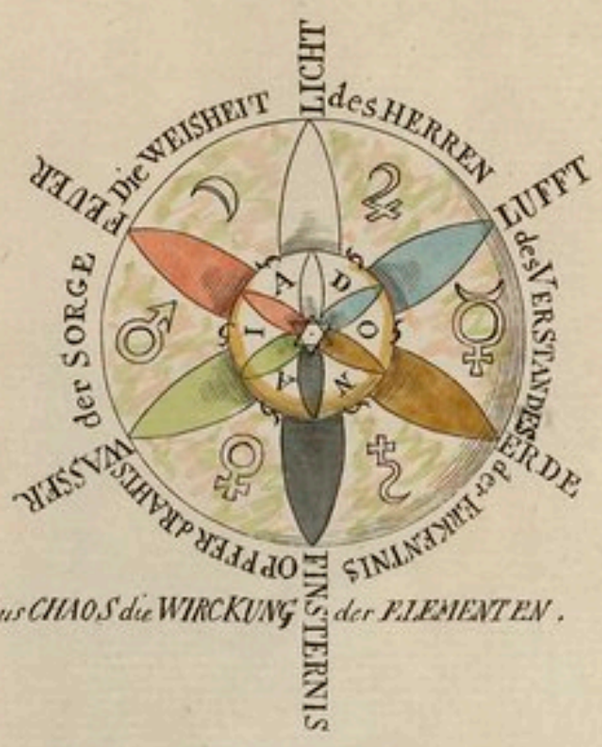
DER SICHTIGE BEGREIFLICHE CHAOS.

DER GRUNDT.

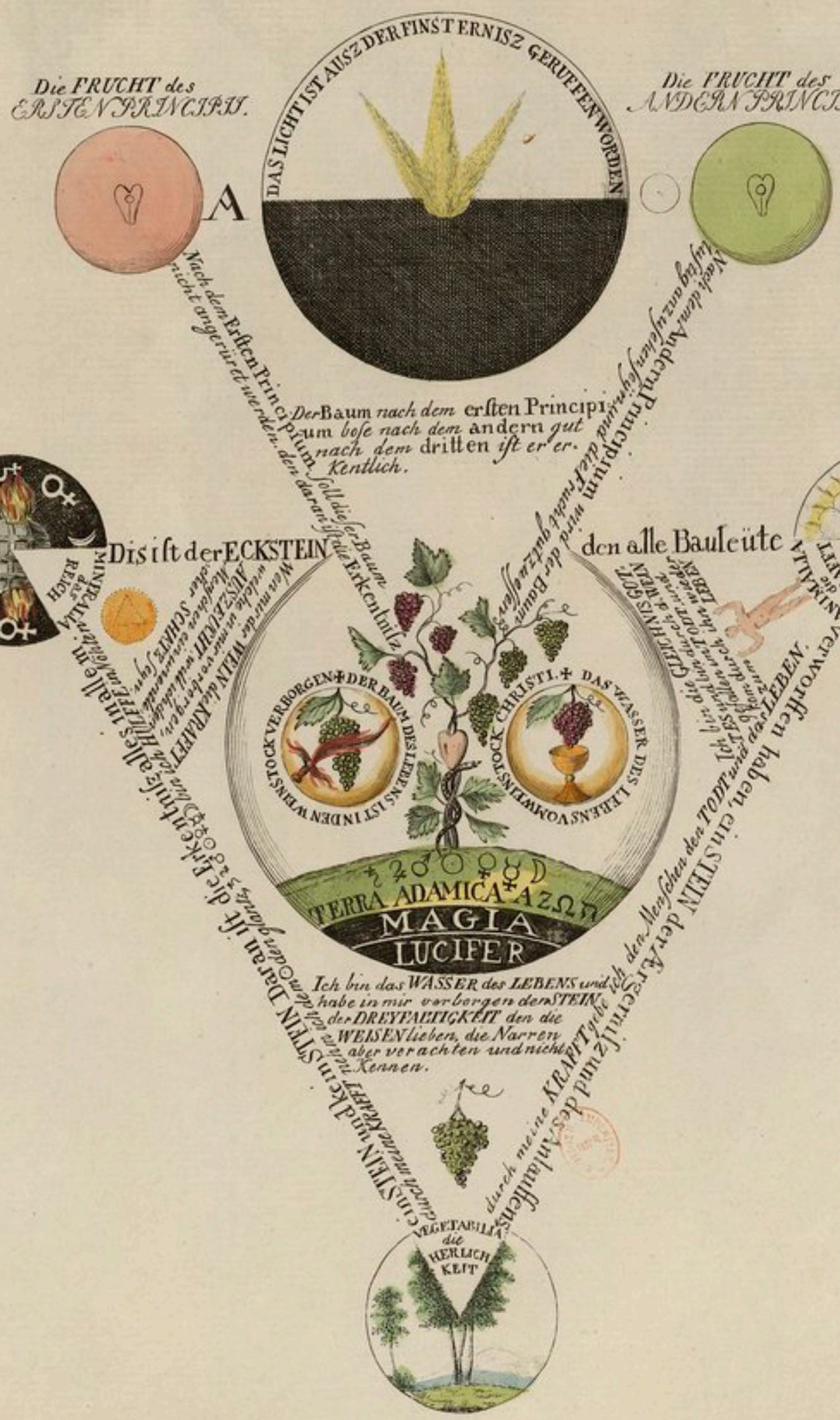


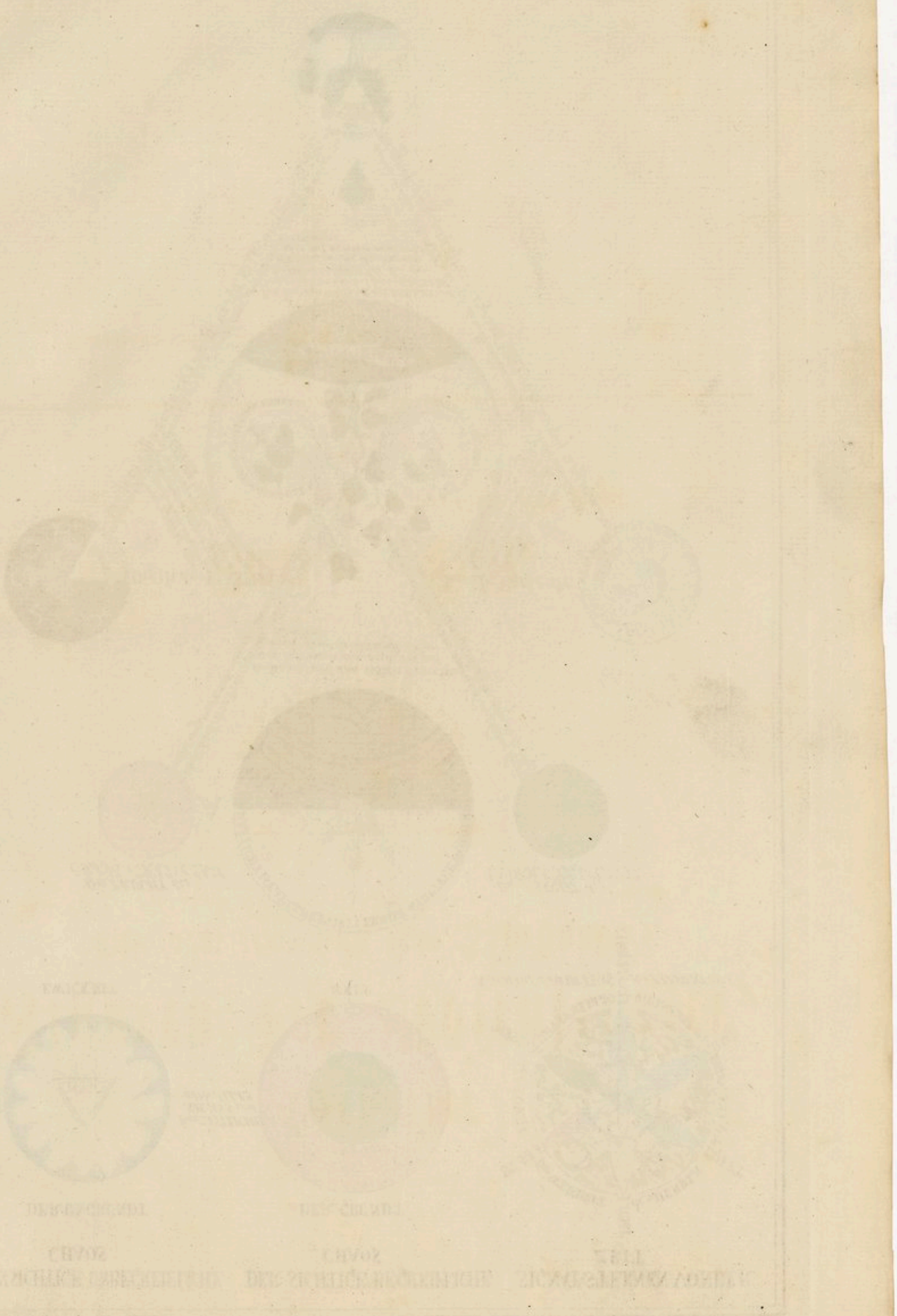
ZEIT.

SIGNAT-STERNEN VONDER ZEIT.



Aus CHAOS die WIRCKUNG der ELEMENTEN.





Geheime
Figuren der Rosenkreuzer,
aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert.

Zweites Heft.

Aus einem alten Mscpt zum erstenmal ans Licht gestellt.

Altona, 1788.
Gedruckt und verlegt von J. D. A. Eckhardt, Königl. Dän. privil. Buchdrucker.

Ein güldener Tractat vom Philosophischen Steine.

Von einem noch Lebenden, doch vngenanten Philosopho, den Filiis Doctrinæ zur Lehre, den Fratribus aureæ Crucis aber zur Nachrichtung beschrieben.

Anno M. DC. XXV.

Vorrede

An den Kunstsuchenden Leser.

VErwundere dich nicht, lieber Leser, vnd rechtschaffener nachforscher der Natürlichen geheimnußen, warumb in diesem letzten Alter der Welt, da sie mit dem einem Fusse schon auf der gruben gehet, ich diesen kurtzen Tractat zuschreiben mich vnternommen, sintemahl bey nahe alle Bibliothecen voller Bücher gefunden werden, so von dieser Materia geschrieben seind, deren doch d' mehrtheil falsche vnnd erdichtete Philosophie vnd Recepten in sich führen. Ich hab es nicht meinet, sondern deinet halben geschrieben, dir den Grund der warheit zuzeigen, vnnd von den Irrwegen abzuleiten, da dir dann nicht wenig angelegen ist: Mich betreffende, weiß ich allbereits was mir hierzu zuwissen von nöthen ist, ich bedarff keiner Bücher, habe deren in zwey vnd zwanzig Jahren so viel gelesen, als ich deren zu meinen Händen bekommen mögen, deren dann nicht wenig, so wohl von geschriebenen, als Gedruckten gewesen. Du wirst hierein die Materiam vnd die solution theorice beschrieben, wie auch die gantze praxin in einer allegoria begriffen volkommen finden, so deutlich vnd klar, alß du bey einem Philosopho solches suchen magst. Ich habe mich auch beflissen mit den Philosophis zureden, vnd derowegen alle Orter, wo sie diesen oder jenen Spruch führen eigentlich angedeutet, das du selbst solche aufschlagen, vnnd den concept, auch meine allegata gegen einander halten, vnnd deinen Verstand damit schärffen mögest. Zwar ich hette mit weniger mühe diesen Tractat ohne solche allegata beschreiben, vnnd den Fratribus aureæ crucis mich zuerkennen geben können: Aber dir wie schon gedacht, ists zum besten angesehen, das du desto mehr Verstand hierauß schöpffen mögest. Du solt dich auch nicht verwundern, das ich meinen Namen verborgen, vnnd mich dir Personlich nicht offenbahren wollen: ich suche nicht meine eitele Ehre, vnd mir für der Welt einen grossen Namen zumachen, sondern deinen Nutzen: Zu deme haben mich meine Lehrmeistere, die wahren Philosophos meine ich nicht gelehret, wegen grosses Ansehens mein Leben in die schantze zuschlagen, vnd den geitzigen Räubern feil zubiethen, dazu auch mit prostituirung dieses grossen Geheimnuß grosse Sünden auff mich zu laden. Der Leser wird beym Sendiuogio vernommen haben, daß, so offt er sich bey grossen Herren offenbahret, jhme solches jederzeit zuschaden vnd gefahr gereichet sey: die Erfahrung bezeugets, das vnderschiedene Philosophi, so jhre Schätze nicht gnugsam in acht genommen, von den geitzigen vnnd hoffertigen Gesellen, so deßhalben ihre Seelen in die Schantz geschlagen, erwürget, vnd der Tinctur beraubet worden. Die Vernunfft bekräfftigets, das ein jeder so einen grossen Schatz offenbarlich traget, nit gerne wolte beraubet sein. Es hat Sendiuogius in seinen Anagramatisimis seinen Namen verborgen. Es hat vor weniger zeit ein newer aureæ crucis Frater gleichfalß mit einem Anagrammate vnd Ænigmate sich zuerkennen geben, dessen Nahmen mir dann wol bewust: warumb solte ich mich dann aller Welt für Augen stellen? Lasse dich begnügen lieber Freund, daß ich mich den Weisen zuerkennen gebe, vñ zugleich dir meinen Namen kundbahr mache, welches ich dann, ohne Fehl. gethan habe, befehle das vbrige vnserm Herrn Gotte, der mich dir wird kund thun, so es sein gefallen, vnnd mir vnnd dir nützlich sein wird. Lasse dich nicht gelüsten nach meinem Namen zuforschen: denn so du jhn je ersührest oder mich käntest, so wirst du doch dir mit diesem Tractat genügen lassen müssen: Deñ ich habe mit Bernhardo von Treue vnd Naygenden Philosophis, der Billigkeit nach niemand weiter etwas zu offenbahren, alß hierin geschehen ist, geschworen. Bekümmere dich auch nicht darümb, ob ich diesen Schatz in Händen habe: frage viel mehr darnach, ob ich gesehen, wie die Welt geschaffen worden? wie die Finsternuß in Aegypten gewesen? was die vrsache des Regenbogens sey? Wie die clarificirten Leiber, nach der allgemeinen Auferstehung, außsehen werden? Welches die bestendigste Farbe sey? Ich aber frage euch, die jhr mein Büchlein verstehet, ob jhr gesehen habet dz allgemeine große gesaltzene Meer, ohn alle corrosiff, so gnugsam ist aller dinge Tincturen auff die höchsten Berge zu führen? Saget mir, wo wird auß Schweffel Schweffel, vñ aus Mercurio Mercurius? Itē, Wo wird auß Mercurio Schweffel, vnd auß Schweffel Mercurius? Wann ewre Augen das Fürbild der Brünstigen Liebe, da Mann vnnd Weib sich so vmbfahen, das sie auch in ewigkeit nicht mehr von einander zubringen seind, sondern, für Hertzlicher liebe ein Ding werden, erblicket? Verstehet jhr, was ich jetzo Rede, vnnd habet solches mit ewren Händen gearbeitet, vnd mit ewern Augen gesehen, so bin ich ewer Geselle, vnd notificire euch, das ichs auch wisse, vnnd mir nichts liebers sey, alß ewer geheime Kundschaft zu haben, zu welchem intent ich auch diß Tractätlein schreiben wöllen.

Were jemand der vber die Schwerheit dieser Kunst klagte, der wisse, das sie an vnd für sich selbst nicht schwer sey, vnnd das denen, die Gott lieben, vnnd von jhme hierzu gewürdiget werden, sie gar leicht ankomme.

Wolte mich aber jemand beschüldigen, das ich die Kunst zu Hell vnnd Klar geschrieben, daß solches ein jeder verstehen könne: deme antworte ich, das ich sie zwar verstendig gnug beschrieben habe den würdigen, denen Gott solche gönnet, die vnwürdigen aber werden sie wol zufrieden lassen: Ich habe wol ehe die ganze Kunst den Vberklügen von worten zu worten erzehlet, Sie aber haben solches in jhrem Hertzen verlachet nicht glaubende, daß eine zweyfache Auferstehung der Todten sey in vnserm wercke. Darumb ist vnsere Kunst in der Theoria vnd Practica eine lautere Gabe Gottes, welcher sie gibt, wann vnd weme er wil, vnd ligt nicht an jemands wollen oder läuffen. Ich habe sie mit allen circumstantiis, vnd Handgriffen wol 17. oder 18. Jahr gewust, vnnd dennoch warten müssen, biß es Gott gefallen, mir Gnade zuuerleihen. Es soll auch kein Mensch an der Gewißheit vnnd Warheit dieser Kunst zweiffeln, sintemahl solche so warhafft, so gewiß in der Natur vnd so vngezweifelt von Gott geordnet ist alß die Sonne des Tages scheinet, vnd der Mond des Nachts leuchtet. Hiermit wil ich diese wenige Præfation schliessen, vnnd den Tractatum selbst anfahen. Jhr aber geliebten Fratres crucis aureæ, die jhr euch hin vnd wieder in Geheim verborgen haltet, vnd der hohen Gottes Gaben in seiner Furcht genisset, verhaltet euch mir nicht, vnnd so jhr mich nicht kennet, so wisset, daß das Creutze die Glaubigen probiret, vnnd jhren Glauben an Tag gibt, Sicherheit aber vnnd wollust solchen verstricket. Gott sey mit uns allen. AMEN.

ES haben die Alten vnnd newen Philosophi, viel geliebter Leser, vnd Nachfolger der wahren Weißheit, nach deme sie durch Göttliche verleihung den Zweck jhres begehrens erreichet, sich andern jhren mit genossen, welche sich in der Welt hin vnnd wieder verborgen gehalten, mit jhren Schrifften pflegen zuerkennen geben, jhnen beydes anzudeuten, das der getrewe Gott auch jhren Verstand erleuchtet, jhrer Hände arbeit gesegnet, vnnd jhnen das grosse Geheimnuß dieser Jrrdischen weißheit offenbaret, dafür sie jhme billich in gesambt Lob, Ehr vnd Preiß zu geben verpflichtet: vnnd denn auch, das sie jhren neben Christen vnnd kunstsuchenden Schulern zugleich Anleitung vnd Nachrichtung hinterlassen möchten, damit auch selbige, so es dem lieben Gott also gelieben würde, zu Erkäntnuß vnnd Wissenschafft solcher Secreten gelangen mögen.

Vnd seind solche Leute vnter allerley Völckern gewesen, alß Aegyptier, vnter welchen Hermes Trismegistus der fürnembste, Chaldæer, Griechen, Araber, Italiener, Frantzhosen, Engländer, Niederländer, Hispanier, Teutsche, Polen, Vngern, Juden vnd andere mehr. Es ist aber nicht wenig zuuerwundern, das ob schon gedachte weise Männer in vnderschiedenen Sprachen vnnd zu vnterschiedenen Zeiten geschrieben haben, gleichwol eine solche vber ein Stimmung vnd einhelliger Consensus in jhren Schrifften gefunden wird, das jhre intention zuerreichen ein jeder wahrer Philosophus so bald erkennen kann, das sie Gott mit diesem grossen Segen erfrewet, vnd sie das Werck selbst in handen haben: gleichfals, weil auß der Harmonia die Warheit sich herfür thut, so muß hingegen die Dissonantia ein jeden Sophisten vnnd vermeinten Philosophum an Tag bringen.

Denn weil er das Geheimnuß der Weysen niemahln recht erkant, vnd seinem eignen Hirn nach seinen Weg gehet, so siehet ein jeder Kunst wissender seine Jrrthumb.

Die Harmonia aber vnd vber ein Stimmung bestehet fürnemlich in diesen Puncten, nemlich in Erkäntnuß der Materien, derer Solution, Gewicht, Fewr vnd Augmentation. Die Materiam belangende, ist solche eine einige, welche in sich hat alles, was jhr von nöthen, darauß alles, was der Kunstliebende begehret gemacht wird, nemlich nisus in arena, wie der Philosophus Anastratus in der Turba sagt: Es ist nichts köstlichers alß der rote Sand am Meer, vnnd ist der Speichel des Monds, welcher der Sonnen Liecht zugefügt vnd coaguliret wird.

Daß aber solche einige Materia erfordert werde, bezeuget Agadmon daselbsten, sagende: wisset, das so jhr nicht dieses mein Corpus nehmet, so keinen Geist hat, so werdet jhr nicht erlangen, was jhr suchet: vnd das darumb, weil nichts fremdes ins Werck kommet, auch anders nichts darzu erfordert wird, alß was da reine ist. Darumb lasse alle vielheit fahren: Denn die Natur ist nur mit einem einigen Dinge vergnüget, vnnd wer das nicht kennet, der wird verderben. Eben mäßigen spruch führet Arnoldus de Villa noua, in seinem Büchlein Flos

florum genennet: vnser Stein wird auß einem dinge, vnd mit einem dinge gemacht. Ebenmäßig sagt er zu dem Könige von Neapolis: Alles was in unserm Steine ist, ist jhme von nöthen, vnnd er bedarff keines andern, sintemal der Stein einer Natur vnd ein Ding ist. Vnd Rosinus spricht: Versichere dich, das nur ein ding sey, darauß alles gemacht wird, was du begehrest. Vnd Lilium: Du bedarfst nicht mehr alß eines dinges, welches sich in einer jeden Staffel vnsers Wercks in eine andere Natur verkehret. Also spricht auch Geber in seiner Summa: Es ist ein Stein, eine Artzney, welcher wir nichts zusetzen, noch etwas dauon nehmen, sondern allein das vberflüßige dauon scheiden. Vnd Scites in Turba spricht: der Grund dieser Kunst ist etwas einiges, das da stärcker vnd höher denn alle Ding ist, vnnd wird der scharffe Eßig genennet, das da gemacht hatt, daß das Golt ein lauter Geist worden, ohne welchem weder die Weiße, noch die Schwärtze, noch die Röthe bestehen kann: vnnd wenn er mit dem Leibe vermischt wird, wird er mit behalten, vnd wird eines mit jhme, vnnd verkehret jhn in ein Geist, vnd färbet jhn mit Geistlicher vnd vnwandelbahrer Farbe, vnd bekompt von dem gefärbten hinwieder seine leibliche Farbe, welche nicht ausgeleschet werden kann: vnnd wenn du den Leib ohne Eßig würdest zum Fewre setzen, wird er verbrennen.

Es möchte aber jemand auß diesen des Scitis Reden schliessen, das nicht ein, sondern zwey dinge, nemlich der Leib, vnd der Eßig: wie ers nennet: erfordert werden, vnnd müsse mann nothwendig ein Nasses vnd Trockenes zusammen fügen, damit das trockene vom Fewer nicht verbrennet, sondern von dem Nassen für solcher verbrennung beschützet werde. Solchem Argument vnd Schlusse muß ich billich, wenn er nur recht verstanden wird, bey pflichten, vnnd nichts desto weniger obgesetzte Philosophische Sprüche in jhrer würde und Warheit erhalten. Denn einmahl ist gewiß, das nur eine einige Materia ist vnseres gebenedeyeten Steins, so bey den Weysen sehr viel Namen hat, welche die Natur dem Künstler vorbereitet, vnnd zur Materia des grossen Steins einig vnnd allein, vnnd sonsten keines andern dinges in der Welt, verordnet hat.

Solche ist jederman für Augen, die gantze Welt besiehets, begreiffts, liebts, vnd kennets doch nicht: Es ist ein Edel vnnd schlecht, thewer und wolfeil, kostbar vnd gering, vnd wird an allen Enden gefunden. Theophrastus Paracelsus nennets in seinem Buche Tincturam Physicorum, den Roten Löwen, vielen genant, wenigen bekant. Hermes nennets in seinem Buche am 1. Cap. Quecksilber, so in den innersten gemachen verhärtet ist. In der Turba wird sie hin vnnd wieder Æs oder Ertz genennet: in Rosario Philosophorum heissets Saltz. In Summa diese Materia hat so viel Namen, als dinge in der Welt seind. Dannenhero es auch kombt, das sie von den vnwissenden so wenig verstanden wird. Vnwissend nenne ich sie, weil sie ohne vorhergehende Erkäntnuß der Natur vnnd jhrer Eigenschafft zur Kunstschreiten, alß ein Esel zur Krippen gehet, so nicht weiß, wornach ein sein Maul ausstrecket, wie Arnoldus saget.

Darumb spricht Geber in seiner Summa perfectionis wol vnnd recht: Wer bey sich selbst die Anfäng der Natur nicht weiß, der ist noch weit von dieser Kunst abgesondert. Vnd Rosarius sagt: Ich rathe, das sich niemand einlasse, diese Kunst zufinden, es sey dann, das er den Anfang der wahren Natur vnnd jhre Ordnung erkenne: Wenn er dieselbe dann erkant hat, so bedarff er nicht mehr alß eines einigen dinges, vnnd erfordert nicht große vnkosten: Denn es ist nicht mehr alß ein Stein, eine Artzney, ein Gefäß, eine Ordnung vnnd eine Anstellung. So wird doch vnsere Materia also gescheiden durch der Natur hülff vnd des Artisten klüge Handgriffe, das, wie Theophrastus sagt, sie in den weissen Adler transmutiret wird, vber das des Solis Glantz dem Spagyro nicht nachleuchte, oder (wie Basilius Valentinus es nennet) darauß werde ein Geist Weiß wie der Schnee, vnnd noch ein Geist roth alß ein Blut, welche beyde Geister den dritten in sich verborgen haben. Dannenhero der König Aros nicht übel redet, wenn er spricht: Vnsere Artzney wird auß zweyen eines Wesens gemacht, nemlich auß der vereinigung der bestendigen, Geistlichen vnnd Leiblichen, kalten vnnd feuchten, warmen vnnd truckenen Natur, vnd kann auß keinem andern Ding gemacht werden. Vnd Richardus Anglicus sagt: Es ist ein Stein, vnd eine Artzney, welche von den Philosophis REBIS, das ist, auß zweyen dingen, nemlich auß dem Leibe vnnd dem Geiste, Weiß oder Roth: in welchem viel Thoren geirret haben, auf vnderschiedene weiße, außlegende den Vers: Est rebis in dictis rectissima norma figuris. Das ist, zwey dinge: vnnd diese zwey ding seind ein ding, nemlich das Wasser, so dem Leibe zugefügt wird, vnd solchen in ein Geist auflöset, das ist, in ein Mineralisch Wasser, darauß es anfangs gemacht worden, vnnd wird also auß dem Leibe vnnd Geiste ein Mineralisch Wasser, welches Elixir, das ist, ein Fermentum genennet wird. Denn alß dann ist das Wasser vnd der Geist ein Ding, auß welchem die Tinctur und Artzney gemacht wird, so alle Leiber reinigen. Darumb vnsere Artzney auß einem dinge, welches ist das Wasser vnd Geist des Leibes, vollenbracht. Vnd also haben wir, den Philosophis nach, die Natur des Schweffels vnd Queckſilbers vber der Erden, aus welchem Golt vnnd Silber vnter der Erden gemacht worden. Vnnd Bernhardus Graue von Tregne vnd der Marck spricht: vnser Werck wird auß einer Wurtzel vnd zweyen Mercurialischen Substantzen, rohe genommen vnd auß der Minera gezogen, saüber vnd reine, ꝛc. Vnd Basilius Valentinus sagt im Buche von Natürlichen vnd vbernatürlichen Dingen am 4. Cap. Ich wil dir in der Warheit vnd durch die Liebe Gottes dieses noch offenbaren, das die Wurtzel des Philosophischen Schweffels, der da ein Himmlischer Geist ist, mit der Wurtzel des Geistlichen vber Natürlichen Mercurij, so wol der Anfang des Spiritualischen Saltzes in einem ist, vnnd in einer Materia gefunden wird, darauß der Stein, der für mir gewesen, gemacht wird, vnnd nicht in vielen Dingen: Ob gleich der Mercurius für sich von allen Philosophis, vnnd der Schwessel für sich, neben dem Salthe insonderheit eingezogen wird, das der Mercurius in einem, der Schwessel in einem vnnd das Saltz in einem gefunden wird: So sage ich dir doch, das solches nur auff jhre Vberflüßigkeit zuuerstehen, welches in jedem am meisten gefunden wird, vnd particulariter in vielwege mit Nutzen kann gebrauchet vnd bereitet werden zu der Artzney vnnd verenderung der Metallen: Allein das Vniuersal alß der höchste Schatz der jrrdischen Weißheit, vñ aller drey anfangenden dingen ist ein einiges Ding, vnnd wird in einem einigen Ding zugleich gefunden vnd herauß gezogen, welches alle Metallen zu einem einigen machen kann, vnd ist der wahre Spiritus Mercurij vnd Anima Sulphuris sampt dem Geistlichen Salthe, zugleich vereiniget beschlossen vnter einem Himmel, vnd wonhafftig in einem Leibe, vnd ist der Drache vnd der Adler, Es ist der König vnd der Löwe, Es ist der Geist vnd der Leichnam, so den Leichnam des Goldes färben muß zu einer Medicin, ꝛc. Also wird nun vnsere zubereitete Materia der Man vnd das Weib genennet.

Item das wirckende vnnd das leidende, wie Zimon in der Turba sagt: wisset, daß das Geheimnuß dieses Wercks auß dem Manne vnd dem Weibe bestehet, das ist, auß dem wirckenden vnnd dem leidenden. Im Bley ist der Man, im Auripigment das Weib. Der Man erfrewet sich seines aufgenommenen Weibes, vnd jhme wird von jhr geholffen: vnd das Weib empfahet von dem Mann einen färbenden Samen, vnd wird von jhme gefärbet. Vnd Diamedes spricht: Füget den Mänlichen Sohn des rothen Knechts zu seinem wolriechenden Weibe, so werden Sie also zusamen gefugt, die Kunst gebehren, zu welcher jhr kein frembdes, noch Puluer, noch einig ander ding einführen sollet, vnd lasset euch an der Empfängnus genügen, so wird euch der rechte Sohn gebohren: O wie vber kostbahr ist die Materia dieses rothen Knechts, ohne welchem keine Ordnung bestehen kann: Andere nennens Argentum viuum oder Mercurium vnd Sulphur oder Fewr. Alß Rogerius Baco in Speculo cap. 3. sagt: Auß Sulphure vnd Mercurio werden alle Metalla gebohren, vnd hänget ihnen nichts an, wird auch nichts jhnen beygefügt, es verändert sie auch nichts, alß was von jhnen herkompt. Darumb müssen wir auch billich Mercurium vnnd Sulphur für die Materiam des Steins nehmen. Vnd Menabadus: Welcher das Queckſilber dem Leibe der Magneſiæ, vnd das Weib dem Manne zufüget, der zihet die verborgene Natur auß, mit welcher die Leiber gefärbet werden.

Vnd Lullius in seinem Codicillo: Die Eigenschaft vnsers Mercurij ist, das es sich von seinem Schweffel Coaguliren lesset. Vnd in der Practica seines Testaments spricht er: Das Queckſilber ist eine vberschwemmende vnd fliessende Feuchte, so vor der verbrennung bewahret. Andere nennens den Leib, Geist vnd Seele. Also spricht Arnoldus in flore florum: Die Philosophi haben gesagt, vnser Stein werde auß dem Leibe, der Seelen vnnd dem Geist zusammen gesetzet, vnnd sie haben die Warheit geredet: Denn das vnuolkommene Corpus haben sie dem Leibe vergliechen, darumb weil es schwach ist: Das Wasser haben sie den Geist geheissen, vnnd das mit warheit, weil es ein Geist ist: das Fermentum aber haben sie mit dem Namen Seele außgesprochen, dieweil es dem vnuolkommenem Leibe das Leben gibt, welches er vorhin nicht hatte, vnd bringet eine bessere Form herfür. Vnd ein wenig vorher sagt er: der Geist wird seinem Leibe nicht zugefügt, alß durch vermittelung der Seelen: Denn die Seele ist das Mittel zwischen dem Leibe vnd der Seelen, welches die beiden zusammen füget. Vnnd Morienus spricht: Die Seele gehet geschwinde in jhren Leib ein: Wenn du sie aber einem andem Leibe zufügen woltest, wirst du vergebens arbeiten. Vnnd Lilium: Die Seele, der Leib vnd der Geist seind beisammen, vnd es ist ein Ding, welches alles in sich hat, vñ deme nichts fremdes zugefüget wird. Was ists aber nötig, das mann alle Namen, damit diese vnsere Materia genennet wird, allhie anziehe vnnd erkläre? Wir wollen vns mit diesen, alß den gebreuchligsten vnnd vnserm fürhaben am nehesten, genügen lassen. Vnd nachdeme wir eigentlich erforschet, woher diese vnsere Materia kommen vnnd gelanget werden muße, wollen wir die Solution, alß das Hauptstücke der gantzen Kunst ein wenig betrachten, vnd durch selbige Betrachtung vnsern Verstand schärffen.

Belangende nun die Consideration vnd Erwegung, was vnsere Materia sey, vnnd wo mann sie bekommen müsse, ist zu wissen, das der Allmächtige Schöpfer, dessen Weißheit so groß alß er selbsten ist, nemlich vnendlich, im Anfange, da nichts alß er selbsten war, zweyerley Dinge geschaffen, nemlich die Himmlischen, vnnd die so vnter dem Himmel seind. Die Himmlischen seind die Himmel selbsten, vnd die Himlischen Einwohner, daruon wir auf dißmal nicht weitleuftig Philosophiren wollen. Die vnder dem Himmel erschaffene Wercke seind, so auß den vier Elementen erschaffen, vnnd werden in deren Zahl nur dreierley Geschlechte gefunden, nemlich erstlich alles was Leben vnd Fühlung hat, vnd werden Animalia geheißen, darnach alles was auß der Erden wächset, vnd nicht fühlet, vnd werden Vegetabilia genennet. Endlichen alles was unter der Erden wächset, vnd heißen Mineralia.

Diese drey Geschlecht der Geschöpffs nun begreiffen in sich alles was vnter dem Monde auß den vier Elementen erschaffen worden, vnd werden deren weder mehr noch weniger gefunden, seind auch von dem höchsten Gott also jedes in seinem Geschlecht vnd seiner Art bestetiget, das keines auß seiner Art vnd Geschlechte in der andern eines kann verkehret werden. Alß wann mann auß einem Steine einen Menschen oder Baum: oder auß einem Kraute einen Affen, oder Bley: oder auß Bley ein ander Thier oder Kraut machen wolte. Solches, sage ich, ist auß verordnung des grossen Königs unmöglich. Denn wenn solches in der Natur zugelassen were, könten deren Geschlechte weniger, ja auch woll alle in eines verkehret werden. Weil aber darauß alles vber einen hauffen fallen würde, so hat der Herr aller Herren eine solche verenderung der Geschlechten nicht gestatten wollen: Vnnd das noch mehr ist, hat er nicht allein diese drey Geschlechte ein jedes in seiner Art erhalten, sondern auch in einem jeglichem Geschöpffe seinen eignen Samen einverleiben wollen, damit ein jedes dadurch vermehret in seiner Gestalt verbleiben, vnnd nicht dieses Gestalt in des andern Gestalt verwandelt werden möchte, Alß eines Menschen in ein Pferd: oder eines Apffel-Baums, in Lattich: oder eines Diamants oder andern Steins in Gold. Solches sage ich, ist in der Natur der vndern Dinge nicht zugelassen. Vnd wie es von Anfang her gewesen, also wirds auch verbleiben biß an den Tag, da der Allmächtige, so im Anfang sagte, es werde, sprechen wird, es vergehe. Das ist aber wol zugelassen, das vnter denen dingen, welche eine gemeine Materiam, Samen vnd composition der Elementen haben, eine veredlung vnnd verbesserung seines Standes, nach dem jhre Materia rein vnnd volkommen ist, verrichtet vnnd vollenbracht werden kann.

Als mann siehet, das ein Mensch viel höhern vnnd verstendigern Gemüts, viel höher empor kommet, alß andere, so solchen scharffen vnd subtilen Verstand nicht haben, welches denn von den reinen vnnd subtilen Geistern, so auß der gerechtfertigten vnd wol temperirten Constitution des Leibes herrühret vnd entspringet. Also siehet man auch, wie ein Pferd vmb ein grosses Edeler ist alß das ander, vnd also bey nahe in allen speciebus animalium. Wie nun solches sich in den Thierischen Geschlechten verhelt, also wirds auch in den Kräutern vnd Bawmen vberflüßig gefunden. In den Bawmen durch Einpflanzung, Einpropfung vnd andere den fleißigen Gärtnern bewuste Mittel: in den Kräutern siehet man Täglich, wie die Kräuter und Blumen einer Art je eines Edler, Schöner, Wolriechender, besser, geschmackter alß das andere ist: Mann sehe nur an die Garoyphyllos oder Näglein vnd die Tulipanen, ich wil von andern dißmal nicht sagen, wie vielerley Geschlechte deren seind, daß mann auch bey nahe sie nicht zehlen kann, welche, durch fleißige wartung vnnd verbesserung, je lenger je edler werden, daß auch so schöne vnd wolriechende Blumen herfür kommen, deren gleichen, wie es scheinet, zuuor niemaln gewachsen.

Was soll ich nu von den Metallen sagen, deren allgemeine Materia das Queckſilber ist, welches von dem Schwessel gekocht vnd coaguliret wird? Wie denn Richardus Anglicus cap. 6. sagt: Aller flüßigen vnd schmeltzhafftigen dingen Geschlechte hat die Natur auß dem Wesen des Queckſilbers vnd seines Schweffels gewürcket: denn die Eigenschafft deß Queckſilbers ist, das es von dem Dünste, gleich alß von der Wärme des Schweffels, so Roth oder Weiß ist, vnd nicht brennet, sich coaguliren lasset. Vnnd Arnoldus spricht in seinem ersten theil am 2. Cap: Von der perfection des Magisterij: das Queckſilber ist der Anfang aller dinge, so sich schmeltzen lassen, dieweil alle Schmeltzhaffte dinge, wenn sie geschmeltzt seind, in dasselbe verkehret werden, vnnd es lesset sich mit jhnen vermischen, weil es von ihrem wesen ist: ob schon selbige corpora in jhrer composition vom Queckſilber vnterschieden seind, solcher massen, nach deme solches reine oder vnreine gewesen, von dem vnreinen Schweffel, so jhme frembd vnd zuwieder ist. Vnd Rosinus sagt zu Saratanta: Die Materia aller Metallen ist das gekochte vnd vnuollkomene Queckſilber, welches der Schweffel im Bauche der Erden kochet: vnd nachdem der Schweffel vnterschieden ist, so werden auch in der Erden vnderschiedene Metalla geboren, die weil sie alle mit ein ander eine einige vnd allgemeine anfangliche Materiam haben, allein, das nur mehr oder weniger Wirckung dazu oder nicht darzu kommet, mit Maßigkeit.

Darumb sehen wir Täglich für Augen, wie die Natur selbsten in stetiger Arbeit sich bemühet, selbige zu reinigen vnd zu mehr volkommenheit zubringen, vnd zu Gold, welches denn der Natur endliche intention ist, zumachen, wie wir dann sehen in allen Metallen, das die Natur in jhnen angefangen zuwircken: sintemal keines so Arm gefunden wird, das nicht ein Korn Silber oder Gold bey sich führet, vnd zwar ist es mit den Metallen also gethan, das die Natur alsobald aus dem Queckſilber, so seinen eignen Sulphur bey sich hat, Gold machen wil vnd kann,

wenn nichts frembdes darzwischen kommet, vnd der vnreine stinckende vnnd verbrennliche Schwessel solches nicht verhindert, wie wir dann sehen, das an vielen Orten rein vnnd fein Gold, ohne vermischung anderer Metallen, gefunden wird.

Weil aber in den Erdgängen zu dem Queckſilber gemeiniglich ein frembder Schwessel kommet, vnd daßselbige verunreiniget, vnd an seiner vollkommenheit verhindert, so werden auch nach Art solches fremden Schwessels vnderschiedene Metalla gebohren. Wie denn Aristoteles 4. Meteor. sagt: Wenn das Wesen des Queckſilbers gut ist, vnnd der verbrennliche Schwessel vnreine, so verwandelt er solches in Kupffer. Wenn das Queckſilber aber steinig, vnrein vnd irrdisch sein wird, vnd der Schwessel auch vnreine ist, wird Eysen darauß. Es scheinet aber, alß hette das Zinn gut Queckſilber, so da reine ist, aber einen bösen vnd vbel vermischten Schwessel. Das Bley aber hat ein grobes, böses, wichtiges vnd leimhafftes Queckſilber, vnd ein bösen, vnschmackhafften vnnd stinckenden Schwessel, darumb leſt sichs nicht gerne Coaguliren.

Dieser verhinderliche, verbrennliche vnd stinckende Schwessel aber ist nicht das rechte Fewer, welches die Metallen garkochet, sondern es hat das Queckſilber seinen eigenen Schwessel, welcher solches verrichtet, wie Bernhardus Graue von Trygene sagt: Viel vermeinen vergeblichen, es komme in der Gebehrung der Metallen eine Schwessliche Materia darzu: aber es ist hin gegen offenbahr, das in dem Queckſilber, wenn die Natur wircket, sein eigner Schwessel ein geschlossen ist: Welcher aber in demselben nicht herrschet, alß nur durch die warme Bewegung, durch welche gesagter Schwessel, vnnd zugleich des Mercurij andere beyde Eigenschafften, verendert werden: Vnnd werden auf diese Weise in den andern der Erden vnterschiedenen Metallen geboren. Denn in den Metallen, wie Arnoldus im 1. Cap. seines Rosarij sagt, ist eine zweyfache vberflüßigkeit: Eine zwar stecket in dem innersten wesen des Queckſilbers selbsten verschlossen, so im Anfang dessen wesens sich darein vermischet hat: Die andere aber, so außerhalb seiner Natur hinzukommet, vnd solches verderbet. Vnd diese zwar kann mit grosser Mühe dauon gescheiden werden, jene aber wird mit keines Künstlers scharffsinnigkeit hinweg genommen.

Darumb scheidet die grosse Hitze des Fewrs die verbrennliche feuchtigkeit von den Metallen ab, weil das Queckſilber das jenige helt, vnnd vor der verbrennung beschützet, welches seiner Natur ist, das frembde aber von sich stösset vnd verbrennen lesset. Der innerliche Schwessel aber, so daß Queckſilber kocher, vnnd zur volkommenheit zeitiger, ist ebenmeßig reine vnnd vnreine, verbrennlich vnnd vnverbrennlich: Der verbrennliche verhindert das Queckſilber an seiner volkommenheit, das es nicht zu Golde werden kann, biß solcher dauon endlich gar gescheiden, vnnd der reine vnverbrennliche vnnd bestendige Schwessel allein dabey bleibet, alß dann wird Gold oder Silber darauß, nachdeme solcher Schwessel weiß oder roth ist. Dieser innerliche Schwesel aber ist anders nicht alß ein zeitiger Mercurius oder der reiffeste vnnd zeitigste Theil des Queckſilbers, darumb nimmt ihn das Queckſilber auch so gerne an, andern vnd frembden Schwesel aber leſt es liegen: Wie dann Richardus cap. 9. sagt: Je schlechter vnd reiner der Schwesel ist, je mehr frewet er sich des schlechten vnd reinen Queckſilbers, vnnd henget demselben an, das eines mit dem andern stärcker verknüpffet, vnd also volkomenere Metallen darauß gebohren werden.

Solcher Schwessel aber wird vber der Erden nicht gefunden, wie Auicenna spricht, alß nur was in den beyden Cörpern, nemlich deß Goldes vnd Silbers gefunden wird, vnd zwar im Golde viel zeitiger. Deñ, wie Richardus cap. 12. spricht: Es ist der rote Schwessel im Golde durch grössere zeitigung, der weisse aber im Silber durch geringere zeitigung.

Wann dann diesem allen also, das nemlich eine einige vnnd allgemeine Materia der Metallen ist, welche durch Krafft seines mit angebornen Schwesels entweder so balde, oder aber, nach dem es den frembden vndüchtigen Schwesel der andern Metallen, durch die länge der Zeit, in steter Kochung von sich gescheiden, zu Golde wird, welches das Ende der Metallen, vnd volkommene intention der Natur ist: so müssen wir ja bekennen vnnd sagen, daß die Natur auch in diesem Geschlechte nach Reinigkeit vnd Subtiligkeit des subjecti, gleich wie in dem Vegetabiliſchen vnnd Animalischen Reichen jhre verbesserung vnnd volkommenheit in jhrer selbst eigenen Natur suchet vnd haben wil.

Dieses habe ich nun, lieber Nachforscher der Natürlichen Dingen, ein wenig vmbständlicher andeuten wollen, damit du so viel gründlicher verstehen vnd begreiffen mögest, wannenhero du die Materiam vnsers grossen Steins langen vnnd hernehmen müssest. Denn wenn du solchen vnsern Stein auß einer Animalischen Materien zumachen dich vnderstehen wolltest: ligt dir im Wege, das die beyde in zwey vnterschiedliche Geschlecht gehören: Sintemal der Stein Mineraliſch, die Materia aber Animalisch ist. Vnd aber auß keinem Dinge: Wie Richardus cap. 1. sagt: etwas außgezogen werden kann, das darinnen nicht ist. Derowegen weil eine jede Species in seiner Specie vnd ein jedes Genus oder Geschlechte in seinem Geschlechte, vnd eine jede Natur in seiner Natur natürlichen jhrer Krafft vermehrung suchet, vnd nach jhrer Natur Eigenschafft Frucht bringet, vnd in keiner andern Natur, so jhr zuwieder: Demnach ein jedes gesametes mit seinem Samen vberstimmet. Vnnd Basilius Valentinus spricht: Nimb ab vñ verstehe, mein Freund, das du dir keine Animalische Seele hierzu zusuchen erwehlen solleſt. Dein Fleisch vnd Blut, wie das vom Schöpffer den Thieren vergönnet vnnd gegeben, gehöret auch den Thieren zu, dauon sie Gott zusammen gebawet, das ein Thier draus worden.

Darumb ist sich zuverwundern vber die jenige, so sich für grosse Künstler halten, und in Menstruis muliebribus, in Spermate, in Eyern, in Harren, im Harne vnnd andern Dingen jhre Materiam Lapidis suchen, vnd so viel Bücher mit solgen Recepten erfüllen, auch andere vnverstendigere mit solchen nichtswürdigen Dingen einnehmen, bethören vnd verführen.

Vnnd verwundert sich der Rogerius Baccho in Speculi ca. 3. vber solcher Leute Thorheit, da er spricht: Darumb ist zuverwundern, das ein fürsichtiger Man seine intention auf die animalischen vnd Vegetabiliſchen Dinge gründet, welche doch weit abgesondert seind, so man doch Mineralia findet, welche viel näher seind.

Es ist auch keinesweges zuglauben, das einiger Philosophus die Kunst in obgemelte weit abgesonderte Dinge gesetzet habe, es sey dann Gleichnus weise. So wechset auch vnser Stein: wie Basilius Valentinus sagt: nicht auß den Dingen, so verbrennlich seind. Denn vnser Stein vnnd sein Materia ist sicher für aller Fewers gefahr. Darumb magst du wol vnterlassen in animalischen Dingen zusuchen, dieweil der Natur nicht zugelassen jhn in solchen zufinden. Wolte aber jemand in Vegetabiliſchen sachen, alß in Baumen, Kreutern oder Blümen vnsern Stein suchen, wird derselbe, auß obgesetzten vrsachen nicht weniger jrren, als der auß einem Thiere ein grossen Steinfelsen machen wollen. Denn alle Kreuter vnd Bäwme, sampt allem deme, so von jhnen kompt, ist verbrennlich, vnnd bleibet nichts dahinden, alß ein blosses Saltz mit seiner Erden, welches es in der composition von der Natur empfangen. Vnd es lasse sich niemand verführen, das etzliche **auß Weitzen den Philosophischen Stein zumachen fürgeben:** vielweniger höre diejenigen, so auß dem Weine, vnd dessen Stücken, diesen Stein zu machen sich vnterstehen. Denn weil sie des Raymundi Lulij Schrifften nicht recht verstehen, beweisen sie mit jhrem großen Verstande, das sie nichts verstehen, vnd beides sich vnd auch andere verführen. Zwar ist es nicht ohne, das hierauß sehr herrliche vnd fürtreffliche Menstrua, ohne welche weder in der Artzney noch Alchmey etwas fürnehmes verrichtet werden kann, bereitet vnnd zugerichtet werden. Daß aber der Stein der weisen darauß gemacht, oder dessen Samen darauß gezogen werden könte, ist der Natur solches von dem Schöpfer aller dinge nicht zugelassen, sondern, wie oben vermeldet, in jhrer Art zubleiben befehlicht.

Derowegen dann nun ein jeder Verstendiger leichtlich abnehmen vnd schliessen muß, daß, weil vnser Stein, wie gesagt, vnverbrennlich ist: die Animalischen vnnd Vegetabiliſchen dinge aber alle verbrennlich seind, das auß einer vnverbrennlichen Materia, welche anders nicht, alß in dem Mineraliſchen Reiche gefunden wird, solcher gesucht vnd gemacht werden muß.

Weil dann gemelter vnser Philosophischer Stein ein Mineraliſch Werck ist, so fragt mann billich, weil deren vielerley Geschlechte seindt als Steine, darunter auch allerhand Materien vnnd Erden verstanden werden, Saltze, Mittel Mineralia vnd Metallen, auß welchen denn endlichen solcher gemacht werden müsse?

Darauf antworte ich, das auß den Steinen solchen zumachen nicht möglich, vrsache ist, weil in denselben kein flüßiger vnnd schmeltzlicher Mercurius ist, oder das die nicht können geschmeltzet, außgelöset vñ in jhre erste Materiam, wegen jhres zu viel groben Schwefels vnnd vberflüßigkeit der jrrdischen Eigenschafft gebracht werden. So wird auch kein klüger Nachforscher der Natürlichen Geheimnussen solche Materiam des Philosophischen Steins in Saltzen, Alaunen vnd dergleichen Dingen suchen. Denn hierein wird er anders nichts, alß ein scharffen Corrosiuischen vnnd verstörenden Geist, aber gar keinen Mercurium vnnd Sulphur finden, wie solchen die Philosophi erfordern, vnnd haben wollen.

Vber daß kann auß solchen Dingen kein mittel Mineral, alß eine Magnesia, Marcasita, Antimonium, &c. Viel weniger ein Metall werden: wie solte denn die Materia des Philosophischen Steins darauß genommen werden können, so doch das Ende vnd Vollkommenheit aller Metallen vnd Mineraliſchen dinge ist? Zu dem haben solche mit den Metallen auch gantz vnd gar keine Gemeinschaft vnnd Freundschaft, sondern sie verbrennen, zerbrechen vnnd verderben dieselben, wie können sie dann zu dero verbesserung dienen? Höre nur, waß Richardus Anglicus cap. 10. hieruon sagt: Die geringe Mineralia können keine Metalla werden, Erstlich, weil sie von der ersten Materia der Metallen, welche der Mercurius ist, nicht gebohren werden.

Weil aber jhre Gebehrung mit der Gebehrung des Mercurij zum Ersten vnterscheiden ist, in der Form vnd Materia vnnd zusammen setzung, so können auch keine Metalla auß jhnen werden, sintemal eines einigen Dinges eine einige erste Materia vnd Same ist, darauß solches gebohren wird. Was aber gesagt ist, erscheinet klar darauß, weil die geringere Mineralia nicht auß dem Mercurio gebohren worden, wie dann auß Aristotele vnd Auicenna am Tage ist. Darumb wenn Metalla auß jhnen werden solten, so musten sie erstlich in die erste Materiam gebracht werden.

Weil aber solches durch keinerley Kunst geschehen kann, so können sie auch keine Metallen, vnnd schließlich keine Materia des Steins sein. Darnach weil die mindern Mineralia der Anfang der Kunst durch Kunst nicht sein können, welcher Mercurius ist, so können sie auch zum Mittel vnd Ende, welche die Metallen vnd die Tinctur seind, nicht kommen: sondern weil die mindern Mineralia den Metallen in der Natur frembd, ob sie schon an einiger Mineraliſchen krafft Theil haben, so seind doch schwächerer Tugend, vnd verbrennlich. Darumb frewet sich auch die Metalliſche Natur jhr gar nicht, sondern stösset sie von sich, vnnd behelt nur bey sich, was jhrer Natur ist. Darumb seind die Thoren, welche so viel vnd so mancherley Arbeiten vnnd Betriegereien an Tag geben, die Leute zubetriegen, nemlich vngereimte dinge, welche weder die Natur bey sich haben, noch von sich geben können.

Es lasse sich auch keiner die Schrifften der Philosophen verführen, wenn sie vnter zeiten von Saltzen reden: alß wenn in Allegoriis Sapientum gesagt wird: Wer ohne Saltz arbeitet, der wird die Todten Leichnam nicht aufferwecken. Vnd im Buche Soliloquij stehet: Wer ohne Saltz arbeitet, der schiesset mit dem Bogen ohne Senne: Sindemal dieselben viel eine andere Meinung, alß von den Mineraliſchen Saltzen, haben. Wie dann klar bey dem Rosario Philosophorum zusehen ist, wenn er spricht: das Saltz der Metallen ist der Philosophische Stein. Denn vnser Stein ist ein Coagulirt Wasser, im Golde oder Silber, vnd widerstehet dem Fewr, vnd wird in seinem Wasser aufgelöset, dauon es in seiner Art gemacht worden. Das aber der Philosophen Coagulirte Wasser nicht Mineraliſch Wasser, sondern jhr Mercurius sey, lehret Geber im Buche von dem Ofen am 19. Cap: da er sagt: Befleißige dich Sonn vnd Mondt jhr trucken Wasser aufzulösen, welches der gemeine Man Mercurium nennet. Die Philosophi nennen auch jhre reden bißweilen Saltz, wie in Clangore Buccinæ zusehen, wo gesagt wird: Mercke das die Corpora Alaun vnnd Saltze seind, welche auß vnsern Cörpern herfliessen. Bißweilen nennen sie auch die Medicin selbsten Saltz, wie deñ in der Scala stehet: das Werck deß andern Wassers ist, das es die Erde erhöhet in jhr wunderbarlich Saltz, allein durch seine anziehende Krafft. Vnnd Arnoldus spricht im Buche von erhaltung der Jugend: Aber das jenige, so seines gleichen: in erhaltung der Jugend: nicht hat, ist das Saltz auß der Minera. Die weisen haben solches, wenn es bereitet worden, der natürlichen wärme eines gesunden Jünglings vergliechen, vnd haben auch wegen dieses Gleichnüsses den Stein mit eines Thiers Namen genennet, andere Mineraliſchen Chiſir, vnd etliche habens eine stets werende Artzney geheißen vnd Aquam Vitæ. Die gantze wissenschafft seiner Bereitung ist, das es in ein reines vnd trincklich Wasser reduciret werde, mit denen dingen, so mit jhm eben dieselbe Eigenschafft haben.

Hierauß ist nun klar zusehen, das weder nach lehre der Philosophen, noch der Natur selbsten Eigenschafft, die Materia des Steins auß den mindern Mineralien genommen werden könne.

Nun wollen wir vns ein wenig vmbsehen, ob vnsers Grossen Steins Materia auß den mittern Mineralien, alß Marcasiten, Antimonio, Magnesia vnnd andern gemacht werden könne, sonderlich weil die Philosophi deren zum mehren mahle gedencken. Alß wenn Senior spricht: Wenn im Auripigment nicht die Tugend den Mercurium zu Coaguliren were, so käme vnser Meisterschaft nimmer zu Ende. Vnd Thomas de Aquino: Nim vnsern Antimonium oder die geängelte schwartze Erde ꝛc. vnd Parmenides in der Turba: nemet Queckſilber, vñ Coaguliret solches in dem Leibe der Magneſiæ, oder in dem Schwefel, der nit verbrennet.

So ist doch zuwissen, das die Philosophi solche Reden nicht dero Meinung führen, alß wolten sie hiermit andeuten, das auß solchen Sachen vnser grosse Stein gemacht werden könne, sondern sie reden solches nur Gleichnus weiße. Denn der Philosophen Auripigment vnnd Magnesia ist viel ein ander Ding, alß die Gemeinen, nemlich die Materia selbsten, welche sie sonsten das Agens, den Löwen, den König, den Sulphur, vnd mit viel mehr Namen nennen: vnd wird solche zwar Auripigment geheißen, weil sie die Krafft hat das Gold in vberflüßige Farbe, vnd heisset Magnesia wegen jhrer grossen Tugend vnd herrligkeit, so darauß entspringet vnd herfliesset.

Daß aber Thomas de Aquino sie Antimonium nennet, thuter solches wegen der schwartzen schimmernden Farbe, darin sie nach der Auflösung kommet. Denn wenn vnser Stein schwartz worden, haben jhn die Philosophi allen schwartzen dingen verglichen.

Es möchte mir aber jemand einreden vnd sagen, das dieser mittel Mineralien etliche nicht allein vom Mercurio vnd Sulphure gebohren, sondern auch zu Metallen werden: Alß mann sichet, das die Magnesia oder Wißmuth mit dem Bley vnd Zinn in flüsche sich vermischet.

Item, das Antimonium vermischet sich nicht allein mit den Metallen, sondern es wird auch natürlich Bley darauß: So haben auch hohen vnnd niederen Standts Personen zu mehren mahlen gesehen, das Gold darauß worden sey. Weil nun selbige von Sulphure vnd Mercurio: in welche sie auch durch Kunst wieder reduciret werden können: gebohren, vnnd mit den Metallen einen Vrsprung haben, so könne auch darauß die Materia des Steins genommen werden? Deme gebe ich zur antwort, erstlich, das billich vnter diesen mittel Mineralien ein Vnterscheid gehalten werden solle: nemlich vnter denen, so einen Mercurium bey sich führen, vnd dann denen, so denselben nicht haben. Die ersten, so nemlich einen Mercurium haben, seind billich in acht zu haben, weil auch deren Mercurius durch vnsere Medicin in Gold vnnd Silber verwandelt werden kann, vnnd derowegen, wie ich dafür halte, billich halbe Metallen, so nemlich die Disposition Metallen zu werden, haben, geachtet werden sollen, die Andern aber, so keinen Mercurium haben, nichts zu achten. Weil aber wegen des bösen vnnd verbrennlichen Schwefels, so bey jhnen gefunden wird, vnnd vrsach ist, das der Antimonium aller Metallen feind ist, vnd sie verbrennet, ohne daß Gold, welches er seiner Bestendigkeit halber wol zufrieden lassen muß, dieselben so weit nicht kommen können, kann mann sie auch für die Materiam vnsers Steins nicht erwehlen, welche ein reiner vollkommener Mercurius, vnd ein reiner zarter vnd vnuerbrennlicher Schwefel sein muß. Daß aber sie gar vnreine vnd von ihrem Schwefel gantz inficiret sein, siehet mann leichtlich, wann mann sie in jhre Schule führet vnd sie examiniret, was sie gelernet haben.

Denn man siehet an den Zincken, den mann für eitelen Mercurium, seinem Glantz vnd Gewichte nach, auß dem eusserlichen Ansehen vnd Begreiffen halten solte, so balde er ins Fewer kommet, gehet er im Rauche, wie ein bleichgelber Schwefel schnelle dauon. Die Marcasiten seind wegen jhrer grossen jrrdischen Vnreinigkeit mit keinem schmelhen zu zwingen. Das Antimonium aber, so sich durch kluge Handgriffe von seiner vbergrossen Schwärtze reinigen, vnd in einen sehr weißen vñ schönen Regulum bringen lesset, hat wol für allen das ansehen, alß ob darauß etwas sonderliches zu machen were, in massen dann viel, so sich sonsten für klug achten, dero Meinung seind, das der Philosophische Stein darauß gemacht werden müsse. Aber, wie dem allen, der Antimonium werde so sehre von seiner Schwärtze gereinigt, alß immer müglich, so bleibet doch seine Vnart, vnd spröde Schwessligkeit bey jhm, welches dann dahero erscheinet, das er nicht vnter dem Hammer sich auß dehnen lesset, oder geschmeidig wird, welches dann eines jeden Metallen Eigenschafft ist, damit es neben andern Eigenschafften für ein Metall zuerkennen.

Vber das hat es einen groben, vnreinen Mercurium, wil jetzo nicht sagen, das es noch jederzeit einen flüchtigen Schwefel bey sich behelt. Vnd wollen mir die jenigen, welche sich für große Philosophos halten, auch neben sich andere durch viel Bücher vnnd weitleustige Schrifften bereden wollen, das eben dieses der Scrupel jhres Vniuersals sey, freundlich zu gut halten, das ich jhnen solche jhre Meinung nit gut sein lassen kann. Denn man suchet gar thörlich etwas in einem dinge, das darinnen nicht ist, wie Arnoldus sagt: vnd weil in der Vbung der Turbæ stehet, der Philosophische Stein ist eine reine Materia; So sagt auch Lullius in seinem letzten Testament: Vnsere Tinctur ist nur ein reines Fewr. Vnd in dem Vade mecum spricht er: Es ist allein der subtile Geist, so da tingiret, vnd die Corpora von jhrem Außsatze reiniget: Die Mineral aber, wie auch die andern grob vnnd vnreine seind, das sie auch durch keinerley weise, es geschehe denn durch Mittel vnser Tinctur daruon gebracht, oder innerlich gereiniegt werden kann: So kann je auch die Materia vnsers Steins darauß nicht gelanget werden: sintemal auß keinem dinge, wie Richardus cap. 1. spricht, etwas genommen werden kan, das darinnen nicht stecket.

Was sol mann aber von dem Victriol sagen, welcher durch seine wunderbare Eigenschafften auch viele in Jrthumb bringet, insonderheit, das auch ein grosses Theil dauon zu Kupfer wird, er auch Eysen in Kupfer verwandeln kan? Hieruon ist kürtzlich zu wissen, das der Victriol anders nichts ist, alß ein Anfang vnd Materja des Kupfers, da in den Adern der Erden der Bergschwaden vnd dünstige Mercurius einen Ort angetroffen, da ein solcher bitterer zusammenzihender Venerischer Sulphur in so grosser menge gefunden worden, welchen er zwar also balde angenommen, sich darin Coaguliret vnd ein Metall werden wollen: Weil aber die Natur das reine vom vnreinen, das verbrennliche vom vnuerbrennlichen absondern wollen, die menge vnd vielheit aber obgedachten Schwessels die quantitet zu weit vbertroffen, so hat sich auch in solcher scheidung der Mercurius mitscheiden, vnnd in die Victriolische Grüne verstecken lassen müssen.

Dieses siehet mann klärlich in deme, das so mann gemeinen Schwefel alß vrsache dieser verderbung dem Kupffer zusetzet, vnnd es Calciniret, denn die Kunst thut mit starckem Fewr in kurtzer zeit, was die Natur mit langsamen Fewer verrichten muß: verbrennet solches das Kupffer gantz vnd gar, vnd bringet solches in die Victriolische Art, durch gemeine Handgriesse: vnd nachdeme des Schwessels viel oder wenig, so wird der Victriol reicher von Farben, oder Armer: Dannenhero es dann kommet, das ein Victriol mehr alß der ander Küpfferiger Eigenschaft ist, alß bey dem Cyprischem findet mann viel Kupffer, in andern weniger.

Es ist auch wol zumercken, das der sawre Spiritus, so im Victriol ist, von dem Schwefel herrühret, sintemal mann auch im gemeinen Schwefel ebenmeßig findet vnd herauß ziehet: So hat mann in dem Spiritu Victrioli auch den schwefelischen Geruch zuspüren, vnd der Spiritus Sulphuris verwandelt den Sulphur Martis auch in einen Victriol, wie der Spiritus Victrioli. Weil aber in dem Eysen auch ein grober Sulphur ist, frisset die Schärffe des Victriols solchen hinweg, suchet dessen Mercurium, der dem seinigen nicht sehr vngleich ist, vnd wird mit demselben durch vereinigung seines Schwefel, so den Mercurium vberwindet, zu gutem geschmeitigem Kupffer.

Weil nun in dem Victriol ein so vberflüßiger vnd rauher Schwefel, vnnd des Mercurij so gar wenig ist, der doch auch noch zu seiner Reinigung nicht kommen ist, so werden wir darauß mehr nicht alß auß dem andern auch erlangen: Vnd müssen des Alphidij lehre in allen diesen in acht nehmen, der da spricht: Mein Sohn, hüte dich, vnd sondere dich von den Todten Cörpern vnd Steinen ab, weil darinnen kein Weg zu wandeln ist, sintemal jhr leben nicht vermehret, sondern verzehret wird, alß da seind die Saltze, Auripigmenta, Arsenic, Magnesia, Marcasita vnd dergleichen.

Vnd Arnoldus sagt in flore florum: Die Vrsach jhrer Jrthume ist, weil die vier Geister: nemlich Auripigment, Salmiac, Mercurius vnd Sulphur: nicht der Samen weder der vollkommenen noch vnuollkommenen Metallen seind: außgenommen der Mercurius vnd Sulphur, welcher den Mercurium Coaguliret.

Es möchte aber auß diesen letzten worten des Arnoldi jemand schliessen, das der gemeine Sulphur vnnd Mercurius die Materia vnsers Steins seye, weil solche vnter die vier Spiritus gezehlet werden, weil der Sulphur den Mercurium Coaguliret? Hierauff muß ich mit dem Richardo cap. 11. fragen, ob ein jeder Schwefel den Mercurium Coagulire? Darauff antworte ich nein. Denn ein jeder gemeiner Schwefel, wie der Philosophus sagt, ist den Metallen zuwieder. Denn es ist zu wissen, das der Schwefel auß der fettigkeit der Erden in den Erdklufften gebohren, vnd durch mäßige kochung hart gemacht wird, vnd alß dann heisset mann ihn Schwefel.

Es ist aber der Schwefel zweyerley, lebendig vnnd verbrennlich. Der lebendige ist das wirckende Theil bey den Metallen, vnnd wenn er von aller Vnreinigkeit durch die Natur gesaubert, die Materia vnsers Steins, dauon hernacher. Der verbrennliche aber vnd gemeine ist nicht der Metallen oder lapidis Materia, sondern deren Feind. Denn der gemeine vnnd verbrennliche Schwefel kommet nicht in vnsere Meisterschafft, sagen Auicenna vnd Richardus Anglicus, weil er nicht dannenhero entsprungen ist, sintemal er allezeit anstecket, schwartz machet vnnd verderbet, auf was weiße er auch durch die Kunst bereitet werde: Denn er ist ein verderbendes Fewr.

Derowegen verhindert er die Flüßigkeit, wenn er fix gemacht wird. Dessen Exempel sehen wir an Eysen, das einen bestendigen, groben vnd vnreinen Schwesel bey sich hat. Wenn das aber verbrennet wird, so wird ein Jrdisches Wesen darauß, wie ein erstorbenes Pulver. Wie könte nun dieser andern das Leben geben? Denn er hat eine zweyfache Vberflüßigkeit, nemlich die sich anzünden lesset, vnnd die Jrdische.

Hierauß betrachte nun den gemeinen Schwessel, vnnd nicht der Philosophen, so da ist ein einfeltiges, lebendiges Fewr, so da andere Todte Cörper lebendig machet, vnd sie zeitiget, ꝛc. Derowegen dann auch der gemeine Schwefel die Materia vnsers Steins nicht sein kann. Was wollen wir aber von dem gemeinen Queckssilber sagen? Demnach alle Philosophi sagen, das die Materia vnsers Steins eine Mercurialische Substantz sey, vnnd dasselbe sehr viel Eigenschafften an sich hat, so vnserm Queckssilber zugeschrieben werden: Den es ist der Anfang aller dinge, so sich schmelhen lassen, wie Arnoldus Ros. lib. 1. cap. 2. sagt: Denn alle schmelhhaffte dinge, wenn sie geschmolhen werden, werden sie darin verkehret, vnd es vermischet sich mit jhnen, weil es von ihrer Substantz ist: obwol die Cörper in jhrer zusammen setzung vnterschieden seind von dem Queckssilber, nachdem dasselbe reine oder vnreine von seinem vnreinen vnd fremden Schwefel gelassen worden. Vnd cap. 4. sagt er: Der Mercurius viuus ist in allen seinen Wirkungen klärlich, das volkommeneste vnnd bestendigste Ding: Denn es behütet für der verbrennung, vnnd verursachet den fluß, wenn er fix gemacht wird, vnnd ist die Tinctur zur röthe, vberflüßiger volkommenheit, schimmerenden Scheines, vnnd weichet nicht von dem vermischten, so lange es währet: vnnd ist freundlich vnd gesellig, vnd das Mittel die Tincturen zusammen zufügen, weil es mit denselben sich durch vnd durch vermischen lest, vnnd jhnen innerlich anhanget, demnach es von jhrer Natur ist. Er ist alleine, so das Fewr vberwindet, aber von dem Fewr nicht vberwunden wird, sondern frewet sich dessen, vnd ruhet darin.

Vnd Bernhardus spricht: Wir folgen der Natur aufs allergenaweste, welche in jhren Erzgengen keine andere Materiam hat, darin sie wircket, alß die reine Mercurialische Gestalt. In diesem Mercurio stecket nun der bestendige vnnd vnuerbrennliche Schwefel, welcher vnser Werck vollendet, ohne einige andere Substantz, alß die reine Mercurialische Substantz. So nun in dem Mercurio so herrliche Tugenden seind, so muß nothwendig folgen, das solcher die Materia vnsers Steins sein müsse? Hierauf antworten wir, das, gleich wie zweyerley Schwefel ist, also ist auch zweyerley Mercurius, der gemeine, vnnd der Philosophen. Der gemeine Mercurius ist noch ein rohes, vnzeitiges vnd offenes Corpus, welches im Fewre nicht bleibet, wie das Philosophische, sondern von gelinder wärme in Rauch verkehret, vnnd hinweg gejaget wird: darumb auch die Philosophi in gemein sprechen, vnser Queckssilber ist nicht gemein Queckssilber. So sagt auch Lullius in seinem Clauicula cap. 1. Wir sprechen, daß das gemeine Queckssilber nicht sein könne das Queckssilber der Philosophen, mit was für Kunst es auch bereitet werde: denn das gemeine kann mann im Fewre nicht behalten, es sey dann, das solches durch einander leibliches Queckssilber geschehe, so da Warm vnnd Trocken vnd zeitiger ist.

Es haben aber der mehrentheil der Philosophen jhrer Vberflüßigkeit nach, von der Sublimation vnd andern Bereitungen des gemeinen Queckssilbers geschrieben, dannenhero dann so viel wunderbarliche Arbeiten entstanden, vnnd die Natur vnd Eigenschafft dieses Subiecti vmb so viel mehr erlernet worden, aber den Zweck, darnach sie gezielet, nemlich den grossen Schatz der jrrdischen Weißheit hat mann darin noch niemaln finden können, weil jhnen die Natur nicht darein gesetzet hat. Es lesset sich aber in Warheit in seiner Arbeit so wunderlich an, das er einen, so sich für Weiße schelten leßet, verführen solte: alß zum Exempel: Jch habe einen gekennet, der hat ihn mit Golde amalgamiret gehabt, vñ ist so subtil mit jhm vmbgangen, das er ihn durch alle Farben bracht, biß in die Citrinitet.

Alß er aber auß solcher Farbe sich nicht geben wollen, vnd er jhme stärcker Fewer geben, vermeinende, das er nunmehr fix sey, vñ, nach den Philosophis, nach der weise mit dem Fewer nicht geirret werden könte, ist das Glaß zersprungen, der Mercurius aber in den Schornstein gestohen, das Gold mit sich geführet, vnd hat denselben vergüldet. Darauß mann dennoch viel Gold zusammen gekratzet, vnnd wieder reduciret hat.

Also hat mann gesehen, das der gemeine Mercurius, alß selbst ein Corpus, ein ander Corpus, nemlich das Gold, weder auffschliessen, noch darin wircken könne, ob sich schon viel Farben, weil die wärme in die Feuchtigkeit wircket, darin vernehmen lassen. Hette aber dieser gute Man, wie auch viel andere wargenommen, was Arnoldus in flore florum sagt, so würde er solcher Gestalt nicht verfahren haben. Denn also spricht Arnoldus, da er von solchen Laboranten redet: Alß sie dieses subtiler angesehen, haben sie betrachtet, daß das Queckssilber der Anfang vnd Vrsprung der Metallen sey, mit der schwefeligen vnnd kochenden wärme haben die den Mercurium für sich sublimiret, darnach haben sie jhn figiret, sie haben jhn außgeschlossen vnd Coaguliret, alß sie aber zur proiection kommen, haben sie nichts gefunden, ꝛc.

Derowegen können wir auch das gemeine Queckssilber für die Materiam vnsers Steins nicht achten. Wir haben bißhero die Materiam vnsers Steins gesuchet in den Animalibus, in den Vegetabilibus, den Steinen, den geringern Mineralien, auch in den mitlern vnnd grössern Mineralien, haben solche aber dannoch nicht gefunden, müssen derowegen noch weiter vns vmbsehen, ob wir solche in den Metallen finden können, vnd so die darein seyn würde, ob sie in allen zugleich, oder nur in etlichen, vnnd in welchen die anzutreffen sey. Dann es ist je bekannt, vnnd bezeugets auch Rogerius Baco in seinem Speculo cap. 3. das alle Metalla auß Schwefel vnd Queckssilber gebohren werden, vnd das jhnen nichts angehenget, noch zugefüget werden kann, sie auch nichts verwandelt, alß das jenige, was von jhnen herkommet, sintemal eine jede verbesserung deß dinges Natur vermehret, dauon es ist, wie Richardus cap. 1. sagt, auch sonsten in der gantzen Natur von dem höchsten Schöpffer geordnet ist, das ein jedes Ding seines gleichen fortbringe vnd gebehre, vnd nicht von einem Menschen ein Pferd gebohren werde. Vnd wie die vnuernünfftige Thiere jhres gleichen zu keiner vermehrung fortbringen können, es geschehe dann durch die Natur jhres gleichen: So darfst du auch den warhafftigen Stein, sagt Basilius Valentinus: nicht suchen, noch dir zu machen fürnehmen, denn auß seinem eigenen Samen, darauß vnser Stein selbst von Anfang her ist gemacht worden.

Diesen Samen aber zufinden, must du bey dir selbst erwegen, wozu du vnsern Stein zusuchen begehrest, so wird dir selbst kundbar werden, das er nirgends anders alß auß einer Metallischen Wurtzel, darauß auch die Metallen selbst durch dem Schöpffer zugebehren verordnet, herfliessen muß. So ist auch eine große Gleichheit in d' Gebehrung der Metallen vnnd des großen Steins, sintemal in einem vnnd andern der Schwefel vnnd Queckssilber, so das Saltz, alß die edle Seele in sich verborgen haben, nothwendig erfordert werden, vnnd ist nicht müglich das Heil der Nutzbarkeit in Metallischer Form zuerlangen, biß diese drey, so auß Metallischen Wesen genommen, in einem zusammen bracht worden seind, demnach den Metallen nichts zugefüget werden muß, das nicht seinen Vrsprung von jhnen hat:

So ist offenbar, wie Baccho sagt, das kein ander Ding, so nicht auß Mercurio vnd Schwefel seinen Vrsprung genommen, gnugsam ist dieselbe vollkommen zu machen, vnnd zur verwandlung zubringen. Darumb müsse nothwendig zur Gebehrung des grossen Steins eine Metallische Materia genommen werden: Ob aber solche in den vnuollkommenen Metallen zufinden, wollen wir mit wenigen besehen.

Es werden jhrer viel gefunden, welche auß Zinn oder Bley zum weißen, zum rothen aber auß Kupffer oder Eysen, oder denen beyden die Materiam Lapidis haben wollen, sonder zweiffel verführet von den Philosophis selbsten. Denn also spricht Geber lib. fornac. cap. 9. Den Teig, so mana fermentiren muß, ziehen wir, wie gebreuchlich, auß den vnuollkommenen Cörpern. Vnd dannenhero geben wir dir eine gemeine Regul, das der weiße Teig vom Ioue vnd Saturno, der rothe aber auß Venere, Saturno & Marte außgezogen werde. So lehret auch Basilius Valentinus in seinem Buch von Natürlichen vnd vbernatürlichen dingen auß der Coniunction Martis & Veneris eine Tinctur machen.

Item im Triumph Wagen spricht er: dem folget nach die Tinctura Solis & Lunæ &c. auff weiß, weiter die Tinctura Victrioli oder Veneris, deßgleichen die Tinctura Martis, welche beyde die Tincturam Solis auch in sich haben, wenn sie vorher zu der fixation bestendig gebracht worden. Diesen folgen nach die Tinctura Iouis & Saturni zu der Coagulation Mercurij, vnnd demnach die Tinctura Mercurij selbsten.

Es soll aber der Erforscher der Natürlichen Geheimnußen wissen, das dieses nicht deß Gebri vnd Basilij Valentini oder anderer Philosophen Meinung gewesen sey, sonsten redeten sie wieder sich selbsten, welches nicht seyn kann, sintemal die Weisen in jhren Schrifften nimmer liegen müssen, ob sie gleich in verborgenen Reden die Warheit verdecken: denn einmal kann weder in den vnuollkommenen Metallen alleine, noch vnter einander vermischet, einigevollkommenheit herspriessen, damit sie im wenigsten verbessert werden möchten. Auß jhnen selbsten alleine kann solches nicht sein, weil zu der Materia vnsers Steins daß reineste wesen deß Mercurij erfordert wird, wie Clangor Buccinæ, Auicenna, Lullius, vnd ins gemein, alle Philosophen sagen: Wir müssen zu vnserm Wercke, die reineste Mercurialische Substantz erwehlen: Diese reineste Substantz des Mercurij aber wird in den vnuollkommenen Metallen von Natur nicht gefunden, weil die von jhrem frembden vnd vnreinem Schwefel deromassen verderbet vnd eingenommen, das dahero sie als aussetzige Leiber, zu der jnnerlichen vnnd vollkommenen Reinigung, auch durch keinerley Kunst, gebracht werden können: bleiben sie auch selbsten im Fewre nicht stehen, welches denn auch eine nothwendige Eigenschafft vnserer Materia ist, das sie nemlich im Fewre bestendig bleibe, welches aber hier nicht geschichet.

Lasset vnß hören, was Geber in seiner Summa cap. 63. von dieser der vnuollkommenen Metallen Vnreinigkeit, vnnd deß vollkommenen Mercurij Eigenschafft saget: hierdurch haben wir mit warhaffter Erfindung ein wunderlich Geschlecht zweyer Geheimnussen erfunden: das eine nemlich das dreyerley Vrsachen der verderbung eines jeden (vnuollkommenen) Metals durch Fewr sey, deren die erste ist, das der verbrennliche Schwefel in jhrem innersten wesen eingeschlossen, durch starckes Fewr angezündet, das gantze wesen der Cörper verringert, in Rauch jaget, vnnd sie endlich verzehret, wie gut auch jhr Queckſilber sey.

Die ander Vrsach ist, das die eußerliche Flamme durch sie vermehret wird, sie durchgehet, vnd in Rauch auffl̈set, wie fix sie auch sein mögen.

Die dritte Vrsache ist, das ihre Leiber durch die Calcination geöfnet werden können: Denn alßdann kann sie die Flamme des Fewrs durchgehen, vnnd sie in Rauch jagen, wie vollkommen sie auch seind. Wann nun alle Vrsachen der verderbung zusammen kommen, so müssen die Cörper nothwendig allerdings verderben vnd zu nichts werden: Wenn sie aber nicht beysammen seind, so lesset die schnelligkeit der verstörung der Cörper in etwas nach. Das ander Geschlechte dieses Geheimnuß ist die Güte, welche wegen des Queckſilberß in den Cörpern betrachtet wird: Denn das Queckſilber, weil keine Vrsachen der verderbung vnnd Außjagung bey jhme gefunden werden, lesset sich nicht zertheilen in Theile der zusammensetzung, sondern bleibt mit seinem gantzen wesen im Fewre stehen: darauß mann nothwendig die Vrsache seiner vollkommenheit erkennen muß. Darumb last vns den hochgelobten vnd höchsten Gott preisen, der dasselbe geschaffen, vnd jhme das wesen, dem wesen aber die Eigenschafft gegeben hat, die mann aus keinen dingen in der Natur finden mag, das darin diese vollkommenheit durch einige Kunst möchte gebracht werden, welche wir darin in der neheſten krafft (potentia propinqua) finden. Dann dieses ist, welches das Fewr vberwindet, aber vom Fewr nicht vberwunden wird, sondern darinnen freundlich ruhet, vnd sich dessen erfrewet.

Zu diesen erzehlten worten beweiset Geber ohne fehl, das in den vnuollkommenen Metallen die Materia vnsers Steins nicht sein könne, weil sie an sich selbsten vnreine, vnnd im Fewre, wenn mann sie reinigen wolte, gantz dauon fliehen: Vnser Mercurius aber, wegen seiner Reinigkeit im Fewre bestendig sey, vnd deme nichts schaden könne.

Wie nun die vnuollkommene Metallen alleine die Materia vnsers Steins nicht seind, so können sie auch zusammen gemischt viel weniger dieselbe herfür geben, angesehen, das durch jhre vermischung sie nicht reiner werden, alß sie vorher alleine waren.

Zu dem wird eine newe Confusion drauß, welche vnser intention gantz zuwider, vnd nur, wie oben gedacht, eine einige Materia erfordert wird. Solches bezeuget Haly klärlich, wenn er lib. Secret. cap. 9. sagt: Es ist ein Stein, darunter du kein ander Ding mischen solt: mit diesem wircken die weisen, vnnd hierauß fliesset, das mann gesund machet. Es wird nichts anders mit jhme, weder im gantzen, noch in seinen Theilen, vermischet.

Vnd Morienus sagt: Diese Meisterschafft reichet anfänglich her aus einer Wurtzel, welche sich hornach in mehr Theile außbreitet, vnnd wieder in jhr Ding verkehret wird. So nun die vnuollkommene Metalla die Materia des Steins nicht sein können, warumb haben denn die Philosophi darin zu arbeiten befohlen? Antwort. Wann die Philosophi befohlen die vnreinen Cörper zunehmen, haben sie dardurch nicht Kupffer, Eysen, Bley, Zinn, ꝛc. sondern jhr Corpus oder jhre Erde verstanden, wie Arnoldus in flore florum sagt: Der Mercurius wird der Erden zugefügt, das ist, dem vnuollkommenem Leibe. Dann ob zwar jhre Erd an vnd für sich selbsten so vollkommen vnd reine ist, alß die Natur etwas machen können, so ist sie doch respectu lapidis Physici noch vnreine vnd vnuollkommen.

Vnnd hierin vbertrifft die Kunst die Natur, weil sie dasjenige verrichtet, welches die Natur nicht vollbringen können. Das aber diese Erde, wie gesagt, vnuollkommen sey vor vollkommener Reinigung vnd wiedergebehrung, erscheinet darauß, das sie alßdann noch nicht tingiren vnd vollkommen machen kann, vnnd mehr nicht hat, als was jhr die Natur verliehen hat: Wann sie aber wiedergebohren ist, alßdann vermag sie viel zuthun. Jhre Vnreinigkeit aber ist in vnserm Wercke Augenscheinlich zuspüren, in dem sie gantz Schwartz, vnd alßdann dem Bley oder Antimonio verglichen wird, darnach wird sie Graw, vnnd heißet Iupiter oder Zinn oder Wißmut, vnnd das vor der weiße: Nach der Weiße heisset sie Mars vnnd Venus ehe sie zu volstendiger Röthe gebracht wird. Das aber Basilius Valentinus ebenmäßiger Meinung sey, vnnd viel ein anders suche, alß er in obgemeltem Buche beschreibet, zeuget er selbst in seinem Tractat vom grossen Steine, da er die Materiam lapidis inuestigiret, vnd gesagt, wie in Sole die Gabe aller dreyer fixigkeit bey einander sey, vnd derowegen alle Gewalt deß Fewers bestehe: vnd dz die Luna wegen jhres fixen Mercurij nicht so schnell im Fewre dauon fliehe, vnd jhr Examen bestehe, spricht er endlich: Die Ertzbülerin Venus ist mit vberflüßiger Farbe bekleidet vnd eingenommen, vnd jhr Meister Leib ist lauter Tinctur vnd gleich eine solche Farbe, wie im besten Metall auch wohnet, vnd Vberflüßigkeit halber auf roth beweiset. Vnd dieweil jhr Leib Außsetzig, kann die bestendige Tinctur keine bleibende Wohnung haben, sondern muß zugleich mit jhrem Leibe verschwinden. Denn wo d' Leib durch Tödtung verzehret wird, kann die Seele auch nicht bleiben, sondern muß außweichen vnd fliehen. Denn die Wohnung ist zerstöret, vnd mit Fewer verbrand worden, das jhre stet nicht zuerkennen, noch einige ferner da Wohnen mag. In einem figirtem Leibe aber wohnet sie gerne mit verstande. Das bestendige Saltz hat dem Streitbaren Marti einen harten, strengen vnd groben Leib zugeeignet vnd verlassen, darauß die Tapferkeit seines Gemüts bewiesen wird, vnd diesem Kriegs Fürsten nicht wol abzugewinnen, denn sein Leib ist hart, das man jhn nicht wol verwunden kann. So aber jemand sagen wolte, weil die Venus einen bestendigen Sulphur habe, müße selbiger, nach Basilij lehre mit dem Spiritu Mercurij perfecti vereiniget, vnd eine Tinctur darauß gemacht werden: Der bedencke, was schon zu mehrmahln gesagt, vnnd auß dem Basilio selbsten angezogen worden, das vnsere Materia nicht auß vielen dingen genommen werden müsse, weil das Vniuersal ein einiges Ding ist, vnd in einem einigen dinge zugleich funden vnd herauß gezogen wird, vñ sey der Spiritus Mercurij vnd Anima Sulphuris sambt dem Geistlichen Saltze, zugleich vereiniget, beschlossen vnter einem Himmel, vnnd wonhaftig in einem Leibe, so wird er auß solchen seinen Jrthumen kommen, vnnd zu den vollkommenen Metallen seine Gedancken, ohne weiteres nachdencken, wenden: betrachtende den Spruch Platonis quart. 2. Warumb Calciniret vnnd Soluiret jhr die andern Cörper mit großer Mühe, sintemal jhr in diesen (vollkommenen) finden könnet, was jhr suchet? Wenn jhr sie aber je gebrauchen müsset, ist von nöthen, das jhr sie zuuor in die Natur der vollkommenen Cörper verkehret.

Darumb mein lieber Nachforscher der Natürlichen Geheimnussen, verlasse alle animalische vñ vegetabilische dinge, alle Saltze, Alaun, Victriol, Marcasiten, Magnesien, Antimonium, alle vnuollkommene vñ vnreine Metallen, vnd suche deinen Stein mit Arnoldo de villa noua, Rosar. part. 1. cap. 7. in Mercurio vnnd Sole zum Golde, vnnd in Mercurio vnnd Luna zum Silber, sintemal die gantze Kunst hierein stecket. Denn gleich wie das Fewr der Anfang ist ein Fewer zumachen, sagt Riplæus porta 1. Also ist auch das Gold der Anfang Gold zumachen. Wenn du derowegen durch die Philosophische Kunst Gold vñ Silber machen wilt, so nim nicht darzu Eyer oder Blut, sondern Gold vnd Silber, welche natürlich vnd weißlich, aber nicht mit der Hand, calciniret eine newe Geburt herfürbringen, welche sein Geschlechte, wie alle andere dinge, vermehret. Darumb vermahnet auch Richardus cap. 10. daß mann Gold vnd Silber säen solle, auf das sie mit vnser Arbeit, vnd vermittelung der Natur Frucht bringen mögen: sintemahl sie in jhnen haben, vnd seind das jenige, so mann suchet, vnnd kein ander Ding in der Welt. Vñ warumb solte mañ nicht diese beyde erwelē, da sie doch einen reinen vñ vollkommenen Mercurium vñ roten vñ weißen schwefel bey sich habē, wie Rich. c. 12. bezeuget? Deñ es sagt Auic. dz in einem jedem Golde ein roter Schwefel ist. Solcher Schwefel aber wird vber der Erden nicht funden, alß nur in den beyden Cörpern. Darumb bereiten wir diese zwey Corpora gar subtil, das wir den Schwefel vnnd Mercurium von solcher Materia haben mögen, dauon Gold vnd Silber vnter der Erden gemacht worden. Dann die seind leuchtende Cörper, darein färbende Stralen stecken, welche die andern leiber in warhaffte röthe vnd weisse tingiren, nach dem sie bereitet worden. Denn vnsere Meisterschafft, wie Arnoldus Rosar. lib. 1. cap. 5. sagt, hilfft den vollkommenen Leibern, vnd machet die vnuollkommenen vollkommen, ohne vermischung einiges andern Dinges. Weil dann das Gold das edelste Metall ist, soists die Tinctur der röthe, farbende vnnd verwandelende ein jedes Corpus. Das Silber aber ist die Tinctur der weiße, so alle Corpora in warhaffte Weiße färbet.

Es soll aber der gutherzige Leser berichtet sein, das die Metalla alß Gold vnd Silber in jhrer Metallischen Form die Materia vnsers Steins nicht seind: Sie sind das Mittel zwischen vnser Materia vnnd den vollkommenen Metallen, gleich wie vnsere Materia das Mittel zwischen jhnen vñ vnserm grossen Steine ist. Höre doch, was hieuon Bernhardus Graue von Treßne vnnd Naygen im andern Theile seines Büchleins saget: Es mögen wol die jenigen schweigen, die nicht vnsere Tinctur, sondern eine andere, so nicht warhafftig, noch scheinbarlich, noch zu einigem Dinge nutze ist, herfürbringen: vnnd mögen auch diejenigen schweigen, die da sagen, das ein ander Schwefel alß der vnser sein solle, welcher im Bauche der Magnesiæ verborgen ist.

Auch mögen die wol schweigen, die einander Argentum viuum ausziehen wollen, denn allein auß dem fermento oder rothem Knechte, vnd ein ander Wasser außziehen wollen, denn allein vnsers immerbleibendes, welches sich keinem andern vermischet, denn allein deme, das seiner eignen Natur ist, auch kein ander Ding erweichet oder auffl̈set, denn allein das, so von seiner eignen Metallischen Natur ist. Denn es ist kein ander Eßig, alß der vnsere: kein ander Regiement, alß das vnsere: keine andere Farben, alß die vnsere; keine andere Sublimation, alß die vnsere; keine andere Auffl̈sung, alß die vnsere; keine andere Fäulung, alß die vnsere; keine andere Materia, alß die vnsere.

Lasset derowegen fahren den Alaun, Saltz, Victriol vnnd alle andere Arramenta, Borax, starcke Wasser, vnnd alle Kräuter, Thiere, Bestien vnd was dauon kompt, Haar, Blut, Harn, Menschen Saamen, Fleisch, Eyer vnd Mineralische Steine, vnd ein jedes Metall allein für sich. Denn obwol der Eingang vnd vnsere Materia aus jhnen ist, vnnd nachbesage aller Philosophen auß Queckſilber zusammen gesetzet werden solle, vnnd solches in keinem andern dinge, alß in den Metallen gefunden wird, wie solches erscheinet aus dem Gebro, &c.

So seind sie doch, so lange sie in jhrer Metallischen Gestalt seind, vnser Stein nicht. Deñ es ist vnmöglich, das eine einige, ja dieselbe Materia zwo gestalten zugleich haben könne. Wie können sie denn der Stein sein, welcher eine würdige vnd mittelere Form hat zwischen dem Metall vnd Mercurio, wo die nicht vorher zerstöret, vnd die Metallische Gestalt von ihnen genommen worden? Derowegen spricht auch Raymundus Lullius im 56. cap. seines Testaments: Darumb nimbt der gute Kunstler die Metalla für die mittelere in dem Werck der Meisterschafft, vnnd sonderlich Solem & Lunam, vnd das darumb, weil die beyde zu einer gemäßigten Gleichheit, vnnd grossen Reinigkeit des schwefflichen vnnd Mercurialischen wesens kommen, vnd gekocht seind, reine vnd wol gezeitigt durch der Natur wirckung, zu welcher proportion der Kunstler sich vergebens zukommen quelen würde, wenn er von den Natürlichen Anfängen ohne thötliche Mittel sein fürhaben zuerfüllen, anfangen wolte.

Vnd weiter spricht er in seinem Codicillo: ohne diese beyde, nemlich Gold vnd Silber kann diese Kunst nicht vollkommen werden, weil hierin die reineste Substantz des Schwefels ist, welche die Natur vollkömlich gereinigt hat, zu welcher Reinigung zukommen die Kunst viel schwächer ist, alß die Natur, vnd kann darzu nicht gelangen, ob sie sich schon sehr darumb bemühet.

Auß diesen beyden Leibern, wenn sie mit jhrem Schwefel oder Arsenico bereitet werden, kann vnsere Medicin gemacht werden, ohne sie aber keines weges. Vnd in der Vorrede seines Schlüssels sagt er: Jch rathe euch, O meine Freunde, das jhr in nichts alß in Sole vnd Luna arbeitet, sie in jhre erste Materiam, nemlich in vnsern Sulphur vnd Mercurium wieder zurückbringende. Denn auß den Leibern, sagt Arnoldus lib. 1. Rosar. cap. 7. wird der sehr weiße vnd rothe Schwefel außgezogen, weil darin am mehristen ist die reineste schwefeliche Substantz von der Natur zum höchsten gesaubert.

Also spricht Nicarus in der turba: Ich heiße die Nachkommende das Gold, so sie vermehren vnd vernewern wollen, nemen, darnach das Wasser in zwey Theil theilen, den einen Theil zwar, alß das Gold selbsten zusammen drucken: Denn das Ertz, wenn es in diß Wasser felt, sol des Goldes Ferment genennet werden. Wie nennet aber der Philosophus allhie das Wasser sein Gold, wenn er spricht, wenn das Ertz in diß Wasser felt, sol es des Goldes Ferment sein? Mein Kunstsuchender Nachfolger sol wissen, das der Philosophen Gold nicht gemeine Gold, wie Senior spricht, vnd in der ersten Vbung in die Turbam gesagt wird: wie der Mercurius ist der Anfang aller Metallen, so ist auch die Sonne das Ende, vnd letzte der Metallen, vnd es seind alle Metalla, sie seyen reine oder vnreine in ihrem inwendigen Sol, Luna vnd Mercurius: Aber einer ist die rechte Sonne, welcher darauß gezogen wird.

Also verstehest du, das viel ein andere Sonne oder ander Gold, alß das gemeine Gold, der Philosophen Gold ist, ob solches schon darauß genommen worden. So spricht auch Aurora consurgens cap. 16. Darauß ist offenbar, daß das Philosophische Gold nicht gemeins Gold sey, weder in der Farbe, noch in der Substantz. Darumb wird gesagt, dz es des Menschen Hertze erfrewe, vnd das Silber der gleichen. Aber das von jhnen außgezogen wird, ist eine weiße vnd rothe, wahre, fixe, vnd lebendige Tinctur. Es ist aber das Philosophische Gold, das mann nicht thewer kauffen darff, wie Alphidius sagt: vnd Morienes spricht, ein jedes Ding, das thewr gekauft wird, ist lügenhafft. Denn mit einem wenigen dieses Dinges, vnd mit wenigem Golde kauffen wir sehr viel. Vber das so ist vnser Gold lebendig Gold, vnd vnser Silber lebendig Silber, welche anders nichts alß Leben vnd vermehrung bringen können. Das gemeine Gold vnnd Silber seind Todt, welche mehr nicht verrichten können, alß ihnen von der Natur verliehen worden, biß sie von dem klugen Künstler von den Todten wieder aufferwecket, vnnd jhr Leben wieder erlanget haben: alßdann Leben sie auch, vnd können zur vermehrung vnnd fortpflantzung jhres Geschlechts viel Tugent erweisen. Von dem **Todte der gemeinen, vnd Leben vnserer Metallen redet der vortreffliche noch** lebende Philosophus Michael Sendiuogius im 11. Tractat seines Büchleins vom Philosophischen Steine also: Du solt aber ermahnet seyn, das du nicht das gemeine Gold vnnd Silber nehmest, **denn sie seind Todt: nim vnsere, welche Leben.** Darnach setze sie in vnser Fewr, so wird eine truckene Feucht daruon. Erstlich löse die Erde im Wasser auff, welches der Philosophen Mercurius genennet wird, vnnd das Wasser löset dieselben Corpora Solis & Lunæ auff, vnd verzehret sie, das nicht mehr als der zehende Theil mit einem Theile bleibet, vnnd diß ist die eingewurtzelte Feuchtigkeit der Metallen.

Nun aber weiter von dem Golde der Philosophen zureden, ist zuwissen, daß die Philosophi vnter zeiten jhr Wasser das Gold nennen, bißweilen auch jhre Erde. Von dem ersten Modo hat der Philosophus Nicarus oben geredt, vnnd Rosarius Philosophorum bekräfftigets mit nachfolgenden Worten: Was saget jhr aber hierzu, das die Philosophi sprechen, vnser Gold ist kein gemeine Gold, vnd vnser Silber ist kein gemeine Silber? Hierauf sage ich, daß sie das Wasser jhr Gold nennen, welches durch Krafft des Fewrs oben an in die höhe steiget: vnd ist dieses Gold warhafftig nicht gemeine Gold. Denn der gemeine Man würde nicht glauben können, das es wegen seiner Bestendigkeit oben hinansteigen könte.

Daß aber die Philosophi jhre Erde auch jhr Gold geheissen, bezeuget ebenmäßig dieser Rosarius, da er sagt: Wisse, das das Ertz der Philosophen Gold sey. Diese Erde wird Ertz, ferment vnnd Tinctur oder Seele genennet, gleich wir jhr Wasser die weiße vnnd geblätterte Erde geheissen wird: Dannenhero sagt der Author, so Clangorem Buccinæ geschrieben im Cap. von der solution (wie auch Hermes spricht.) also: Säet ewer Gold in die weisse vnd geblätterte Erden, die durch die Calcination Fewrig gemacht worden ist, subtil vnnd lüfftig, nemlich so viel säet das Gold, das ist die Seele vnnd tingirende Krafft in die weiße Erden, die mit gebührlicher zubereitung weiß vnnd reine worden ist, in welcher kein Vnflat ist.

Auß diesem ist offenbar, daß das Gold der Natur nicht ist die Materia des fermenti, sondern der Philosophen Gold ist das tingirende ferment. Vnd in Scala Philosophorum gradu 7. stehet also: Jhre Erde, darin jhr Gold gesäet wird, ist weiß, vñ jhre Seele ist Gold, vñ dasselbe Corpus ist der ort d' Weißheit, d' sie versamlet, vñ die wohnung d' Tinctur.

Vnd ein wenig fort spricht dieser Author: Derowegen sagt Hercules; Giesset wieder vmb, das ist, soluiret den Leib Magneliæ, welcher weiß worden ist, vnd gleich den Hymbeerblättern. Denn es ist das jenige, so da fliehet in das beste, vnnd das Gold, so von jhme außgezogen wird, heisset das Gold der Philosophen, vnd ist eine Tinctur, so eine Seele ist. Denn mit dem Wasser steiget der Spiritus auf in höhere Lufft, vnd dieses weisse Corpus, wenn das Gold wird weiß worden sein, haben sie es nach vnser Schwärtze vnser Gold genennet. Dahero spricht Senior: Vermische Gold vnd Gold, das ist, Wasser vnd Aschen. Vnd Hermes: säet Gold in geblätterte Erde: darumb schreiben die Philosophi, das vnser Gold nicht gemein Gold sey.

Es möchte zu obgesatzter Meinung hier jemand sagen vnnd fragen, warumb die Philosophi denn durch jhr Gold jetzt Wasser, bald aber Erde verstehen; das habe ein ansehen, das sie jhnen entweder selbst widersprechen, vnnd ihrer Sachen nicht einig seyen, oder aber, das sie solches confundiren, vnnd ihre Nachfolger verführen wollen? Hierauf ist die Antwort, das alle vnnd jede Philosophi, da sie die Warheit am offenbarlichsten gezeiget, solche in verborgene Reden wieder eingewickelt haben, vnnd seind in deme nicht wieder einander, sondern Stimmen wunderbarlich mit ein ander vberein, gleich alß hetten sie alle aus einem Munde geredet: so machen sie auch keine confusion, vnd suchen den würdigen Nachfolger nicht zuverführen, sondern stellen jhme Hell vnnd Klar, doch in figürlichen Reden, für die Augen alle jhre Heimligkeiten, welche sie doch für den vnwürdigen vñ Gottlosen, so viel jhnen der höchste Gott Gnade verliehen hat, verdunckeln, vnd verbergen, damit solche edle Perlen nicht für die Säw, so nichts alß jhren Begierden damit nachzufolgen suchen, geworffen, vnd das Heiligthumb mit Füßen getretten werde: wie dann in gegenwertiger frage das Werck selbsten beweiset.

Denn es ist ja der gutthertzige Nachfolger vnser Kunst gnugsam berichtet, vnd zu mehrenmahlen wiederholet, nicht allein woher vnsere Materia gelanget werden solle, sondern auch, das sie eine einige Materia sey, welche durch des Künstlerß Klugheit in zwey Dinge, nemlich in Wasser vnnd Erden oder Mercurium vnnd Sulphur auffgelöset wird. So nun die Philosophi das Wasser Gold, oder die Erde Gold nennen, thun sie nicht vbel, vnd stehet bey jhrem freyen willen, wie sie es nennen wöllen: sintemal sie auch jhren Stein selbsten jhr Gold, ein mehr denn vollkommenes Gold, ein wiedergebornes Gold, vnd mit viel mehr derogleichen Namen nennen. Daß aber ein jeder jhre Meinung so balde nicht verstehen kann, ist vielmehr deren Vnwissenheit, alß der Philosophen Mißgunst zu zuschreiben.

Vnd ist also der Kunstsuchende Nachforscher der vberköstlichen Geheimnuß vberflüßig vnnd volstendig von der Materia vnsers grossen Steins berichtet worden, das sie aus keinerley vegetabilischen Gewächse, aus keinerley Thieren oder was dauon genommen worden, auß keinerley Mineral, auß keinem Vnuollkommenem Metalle, sondern auß Gold vnd Silber gezogen werden müsse, vnnd das vnser Gold vnd vnser Silber nicht gemeine vnnd Todt Gold vnnd Silber, sondern der Weisen, so da lebendig Gold, vnd lebendig Silber ist, sey.

Nun ist noch vbrig, das er auch von vnser Solution alß von deß gantzen Wercks gröβten Geheimnußen vnterrichtet werde.

Nu von der Solution zu reden, so geschiehet selbige, wann mann ein trockenes Ding naß, ein hartes weich, vnd ein verborgenes offenbar machet, das ist, so mann ein hartes Ding in Wasser verwandelt, nicht zwar in gemeine Wasser: wie Parmenides vnd Agadmoe die Philosophi, in der Turba lehren, da sie sprechen: Es sind etliche, wenn sie hören von der Auflösung der Cörper, vermeinen sie, es sey ein Wasser der Wolcken: Wann sie aber vnsere Bücher gelesen, vnnd verstanden hätten, so würden sie je wissen, das vnser Wasser bleibend ist: sondern in das Wasser der Philosophen, das ist, in die erste Materiam, wie der Arnoldus sagt Rosar. 1. cap. 9. Das Werck der Philosophen ist, das sie jhren Stein in jhren Mercurium auflösen, das ist, in seine erste Materiam wieder bringen.

Vnd Auicenna sagt: Weñ du arbeiten wilt, so ist dir von nöthen, das du in der Auflösung vnd Sublimation der beyden Liechter zu erst arbeitest, sintemal die erste Staffel des Wercks ist, das darauß Queckſilber werde. Darumb beschreibet auch Arnoldus lib. 2. cap. 1. & 2. die Solution, das sie sey eine Scheidung der Leiber, vnnd Bereitung der ersten Materi oder Natur.

Vnd Richardus Anglicus: Der Anfang vnsers Wercks ist, den Stein in seine erste Materiam auflösen, vnd ist die vereinigung des Leibes vnd Geistes, das darauß ein Mercurialisch Wasser werde. Wie aber die Solution das erste vnd nothwendigst stück ist vnsers Wercks, also ist sie auch wol das schwereste Theil desselben, wie dauon nicht vbel zeuget Eubaldus Vogelius, da er sagt: Welch ein schweres Werck es vmb die Solution sey, können diejenigen bezeugen, welche sich darin bemühet haben.

Vnd Bernhardus Graue von Treßne schreibet in seinem Brieff an Thomam von Bononia: Wer die Kunst vnd Wissenschaft der Auflösung weiß, das ist zu der Kunst Geheimnuß gelanget, welches ist die Gestalten vermischen, vnnd auß den Naturen die Naturen außziehen, welche darin kräftiglich verborgen liegen. Denn einmal muß solche Solution nicht geschehen mit scharffē Wasser, sintemal alle scharffe Wasser verstören vnnd verderben das Corpus, welches sie auflösen vnnd zur verbesserung bringen sollen. Zu deme wird, wie gesagt ist, keine Auflösung im Wasser, das die Hände netzet, erfordert, sondern vielmehr ein trockenes Wasser, das ist, die erste Materia, welche nicht allein Mercurius, sondern auch Sulphur heißet.

Hieruon redet Zeumon in der Turba also: Wenn jhr die Corpora nicht reibet, zerbrechet, beflüchtiget vnd fleißig regieret, biß jhr seine Fertigkeit außziehet, vnd einen vnbegreifflichen Geist machet, so arbeitet jhr vmbsonst.

Vnnd Richardus Anglicus spricht auß Anweisung Auicennæ: Die Philosophi haben jhme fleißig nach gedacht, welcher Gestalt sie auß den vollkommenen Leibern die Schwefel außlocken, vnnd jhre Eigenschafften durch die Kunst besser reinigen möchten, damit das jenige durch der Natur hülff darauß werde, welches mann zuuor in jhnē nicht gesehen hat, ob sie es schon vollkommlich verborgen bey jhnen gehabt haben, vnnd sie sagen, das solches, ohne die Auflösung des Cörpers, vnnd dessen wiederbringung in die erste Materiam, nimmermehr geschehen könne, welche dann anders nichts ist alß Queckſilber, darauß sie zuuor gemacht gewesen seind, vnd solches ohne einige vermischung vnd zusatz eines frembden dinges. Denn vnsere Corpora lösen kein Wasser auff, alß das ihres Geschlechts ist, vnd welches von den Leibern dicke gemacht werden kann, sagt Bernhardus in dem Sendschreiben an Thomam von Bononia. Vnnd ein wenig vorher spricht er in denselben Schreiben: Die Auflösung erfordert eine zusammen verbleibung, nemlich des auflösenden vnnd aufgelöseten, das auß beyden, nemlich dem Männlichen vnd Weiblichen Samen eine newe Gestalt entspringe. Jch sage dir in aller Warheit, das kein Wasser durch Natürliche Reduction die Metallische Gestalt auflöset, alß dasjenige, welches bey jhnen in Materia vnd forma verbleibet, vnd welches die aufgelösete Metallen selbsten wieder coaguliren können.

Vnd Morfoleus spricht in der Turba: ein jedes Corpus wird aufgelöset mit dem Geiste, mit welchem er vermischet wird, vnd wird sonder zweiffel geistlich mit jhme, vnnd ein jeder Geist wird von den Leibern geendert vnd gefärbet, mit welchem Geiste eine tingirende vnd wieder das Fewr bestendige farbe vermischet wird.

Wann dann nun diesem allen also, so hat der Kunstsuchende Discipul mit fleiß nachzudencken, was diß dann für ein Wasser sey, sintemal die Erkänntnuß des Menstrui, wie Raymundus in Compendio animæ sagt, deren Dinge eines ist, ohne welches in der Meisterschaft dieser Kunst nichts verrichtet werden kan. Denn es ist kein Ding in d' Welt, das der Metallen auflösung zusammen füget, spricht er in seinem Codicillo, alß vnser Menstruum: sintemal solches das Wasser ist, damit die Metallen mit Erhaltung jhrer Gestalten aufgelöset werden.

Weil aber dieses das grosse Geheimnuß ist, so die Philosophi nicht allein in allen jhren Schrifften am höchsten verborgen gehalten, sondern auch zu offenbahren verbotten haben, so wil ich dich doch, so viel mir zugelassen ist, auf den rechten Weg mit zweyen Philosophischen Sprüchen führen, deren der erste im Büchlein Rosarij abbreuiati mit folgenden worten gefunden wird: Die erste Bereitung, vnnd das fundament der Kunst ist die Auflösung, das ist, die wiederbringung des Leibes in Wasser, das ist, Queckſilber: Vnnd dieses haben sie die Auflösung geheissen, wenn sie gesagt haben: Es werde das Gold, so im Leibe der Magneliæ verborgen ist, auffgelöset, das es in seine erste Materia wieder gebracht werde, daß darauß werde Schwefel vnnd Queckſilber, nicht das es wieder im Wasser verkehret werde: sintemal vnsere solution nichts anders ist, alß das der Leib wieder feuchte, vnnd in die Natur des Queckſilbers wieder auffgelöset, vnnd die Sältzigkeit seines Schwefels geringert werde, welcher heilige Schwefel von zweyen Schwefeln abgezogen, gemacht wird, wenn der Geist dem Leibe begegnet.

Den andern Spruch setzet Riplæus in der vorrede seiner zwölf Thüren: ich wil dich in Warheit, lehren, das du verstehest, es seyen drey Mercurij, welche die Schlüssel der Wissenschaft sind, vnd Raymundus seine Menstrua genennet hat, ohne welche nichts rechts gemacht wird. Deren aber zwene seind wieder abweichende, so nicht des Cörpers eigner Natur seind: Der dritte aber ist der wesentliche Mercurius der Solis vnd des Lunæ, deren Eigenschaft ich dir erklären wil. Denn der andern Metallen wesentlicher Mercurius ist vnsers Steins vornembstes Materiale. Jn Sonn vnd Mond werden vnsere menstrua nicht mit Augen gesehen, nur allein durch die Wirckung.

Dieses ist vnser Stein, so vnsere Schrifften jemand recht verstehet. Es ist die Seele vnd glantzende Wesen der Sonnen vnd des Mondes, vnnd die gar subtile Influentz, dadurch die Erde jhren Schein empfangen. Denn was ist Gold vnd Silber anders, spricht Auicenna, alß eine reine, weiße vnd rothe Erde. Nimb obgedachten Schein von jhnen, so wird alß dann die Erde sehr geringen werths sein. Wenn alles zusammen gesetzt ist, heissen wirs vnser Bley. Die Eigenschafft des Scheins rüret von der Sonnen vnd dem Monde her: vnd dieses seind in Summa vnsere Menstrua.

Die vollkommene Corpora calciniren wir mit dem ersten natürlich: aber es kommet kein vnreine Corpus darzu, alß ines, welches gemeiniglich von den Philosophis der grüne Löw geheissen wird, der das Mittel ist die Tincturen zwischen der Sonnen vnnd dem Monde mit vollkommenmachung zusammen zufügen.

Mit dem andern, so eine Vegetabilische Feuchtigkeit ist, die da lebendig machet das, so zuuor Todt war, sollen beyde Materialische Anfänge, wie auch die formalische, aufgelöset werden, sonsten seind sie geringen werths.

Mit dem dritten, so eine allerdings bleibende Feuchtigkeit ist, vnuerbrennlich vnd Fett in seiner Natur, wird der Baum Hermetis in Aschen verbrennet. Dieses ist vnser gewissestes natürliche Fewr, vnser Mercurius, Schwefel, vnser reine

Tinctur: vnsere Seele, vnser Stein, so vom Winde aufgehaben, in die Erde gebohren worden. Dieses verwahre wol in deinem Hertzen.

Ich darf dir sagen, **das dieser Stein ein *potentialischer* Dampff des Schwefels ist**, wie du aber denselben vberkommest, must du fürsichtig sein. Denn dieses Menstruum ist in Warheit vnsichtbar, ob es schon durch das andere Philosophische Wasser, wenn die Elementa geschieden seind, dem Gesicht in Gestalt eines klaren Wassers vorkommen kann.

Auß vnd mit diesem Menstruo kann durch vberfleißige Arbeit das Sulphur Naturæ gemacht werden, wenn es Natürlich geschärffet, vnnd zu einem reinen Geiste calciniret ist: alßdann kanst du damit dein Basin oder massam auflösen.

Dieses seind nun die Worte dieser Philosophen, darin das gantze Geheimnuß der Solution entdecket ist. Wilt du nun mit der Mügligkeit der Natur zusammen halten, vnd bedencken, das du alle Wercke, so die Natur verrichtet, verrichten, das ist, wieder zuruckbringen, vnnd gleich einem Klawen zwirne wieder abwicklen must, so wirst du darin alle Warheit gar eigentlich vnd gründlich finden. Kanst du aber hierauß noch nicht mercken, wo die Thore verriegelt seind, so kennest du auch die materiam, vnd die Krafft der Natur nicht, darzu dich dann keine Brillen, oder vermeintes putabam, sondern ein inbrünstiges Gebett, vnnd darnach fleißiges Studieren, neben Betrachtung der Natur Mögligkeit, befordern werden.

Denn nach Offenbahrung des hohen vnd grossen Gottes habe ichs einig vnd alleine auß fleißigem Studieren vnd offtmals wiederlesung guter Bücher; nicht zwar, das ich darauß die materiam gelernet, welche ich allein auß Göttlicher Offenbahrung können lernen, sondern was ich gelernet, darauß confirmiret vnd conformiret, auch die *solutionem*, **welche bey allen *Philosophen* nur eine einige ist, vnnd ohne welche** weder die alten noch newen Philosophi etwas verrichten können: Dannenhero **sie dann auch *Secretum artis*** vnd Arcanum Philosophorum, quod nemo nisi Deus reuelare debet, geheißen wird, auch alle Arbeit begriffen, dafür ich dann dem Schöpffer aller Dinge mit Mund vnnd Hertzen Lob, Ehr vnnd Preiß sage, jetzt vnnd in Ewigkeit, Amen.

Damit du aber, lieber Leser, je keine Vrsache dich vber mich zubeschweren haben mögest, so wil ich dir durch die Liebe Gottes noch ein Geheimnuß offenbahren: vnnd solt wissen, ob schon eine einige Solution ist, das doch solche *secundum prius & posterius*, wie mann in den Schulen zu reden pfleget, abgetheilet wird.

Die erste ist die zertheilung, dauon Arnoldus redet, oder zerlegung in seine erste materiam, wie obgedacht: die andere aber ist die vollkommene Auflösung des Leibes vnnd des Geistes zugleich, da dann das soluirende, vnd das da soluiret wird, immer beysammen bleiben, vnd geschiehet mit dieser Auflösung des Leibes die Coagulation des Geistes. Allhier kanst du sehen gantz Hell vnd Klar für deinen Augen alles, was du zusehen vnd zuwissen begehrest: **vnd ist doch nur ein Werck der Weiber, vnnd ein Spiel der Kinder, wegen der wenigen Mühe, so mann dabey hat**, dauon dann nicht weiter zu reden nötig ist: sintemal wer den Anfang recht weiß, auch wol das Ende, durch Gottes Segen, erlangen, vnnd alle diese herrligkeit, so vns die ewige Herrligkeit, wenn wir in vnsern verklärten Leibern Gott schawen werden, gleichsam vorbildet, das wir auch alle jrrdische wollüste verachten, vnnd dieser ewigen, vnendlichen vnnd vnaußsprechlichen Wollust alleine nachtrachten, gar schöne mit seinen leiblichen Augen sehen wird.

Hiermit wil ich nun dieses kurtze Tracketlein beschliessen, vnnd was dir weiter zu wissen nötig, in folgender Parabol klärlich ohne einigen Mangel oder fehler für Augen stellen, darin du zugleich die gantze Practicam finden, vnnd so du derosleißig nachfolgest, wirst du selbst zu dem volstendigen Ende vnd wahren Weißheit gelangen, darzu dir vnd vns allen verhelffen vnd darbey erhalten wolle Gott der Vatter, Gott der Sohn vnd Gott der heilige Geist, hochgelobet in alle Ewigkeit, Amen.

Folget nun die Parabola, darin die gantze Kunst begriffen ist.

Es ist ein Ding, einig in Zahl vnd Wesen,
Welchs die Natur durch der Kunst hilff verkehret,
In zwey, in drey, vier, fünff, alß wir thun lesen,
Mercur vnd Sulphur solches ernehret,
Geist, Seel vnd Leib, darzu vier Elementen,
Der weisen Stein das fünft ist, so sie senden.
Ohn Trug du dein materiam solt zehlen,
Zwiefach-mercurialischer Substantz,
Ohn frembden Schwefel, rein du dir solt wehlen,
Vnd sie im Grund soluiren gar vnd gantze,
Nach rechtem Gewicht sie wieder componiren,
So werden sie dich zu der Warheit führen.
Nach der Solution solt du bald sublimiren,
Auch Calcinirn, vnd fleißig distilliren,
Coaguliren vnd darnach figiren
In einem Gefäß, denn fahe an zu tingiren,
So hast du Artzney Menschen vnd Metallen
Gesund zumachen, nach all deim Gefallen.

Alß ich eines mahls mich in einem schönen, grünen vnd jungen Walde spatzierete, vñ die Müheseligkeit dieses Lebens betrachtete, auch, wie wir durch den beschwerlichen Fall vnserer ersten Eltern in solch Elende vnd Jammer gerathen, beweinete, kam ich in solchen Gedancken fortgehende von dem allgemeinem Wege, vnnd gerieth, weiß nicht wie, auff einen engen Fußpfad, der gantz rauhe, vngebehnet vnd vnwegsam, auch mit so vielen Gebüschen vnnd Streuchen bewachsen ware, das leichtlich zuerkennen, wie solcher gar wenig gebraucht würde. Derowegen ich erschrack, vnd gerne wieder zuruck gangen were: solches aber war nicht mehr in meiner Macht, sintemal ein starcker Wind so gewaltiglich hinder mich herbliesse, das ich ehe zehen Schritte für mich, als einen zurucke thun könte.

Derowegen ich dann fortwandeln vnnd der rauhen Tritte nicht achten muste.

Alß ich nun eine gute Zeit fortgangen, komme ich endlich auff eine liebliche Wiese, welche gleich einem runden Circul mit schönen fruchtbaren Bäumen vmbwachsen vnd von den Einwohnern Pratum felicitatis genennet wird, vnder eine Schar alter Männer alle mit eißgrawen Bärten, ohne das einer ein zimlich junger Man war, mit einem spitzigem schwartzen Barte; so war auch einer darunter, deßen Namen mir zwar bekant war, sein Angesicht aber jetzo zur Zeit noch nicht ersehen könte, der war noch jünger, die disputirten von allerhand Dingen, insonderheit von einem hohen vnnd großem Geheimnuß, so in der Natur steckete, welches Gott vor der grossen Welt verborgen hielte, vnd nur allein wenigen, welche ihn liebten, offenbarete.

Ich hörete jhnen lange zu, vnnd gefiel mir jhr Discurs sehrwol, allein wolten etliche auß dem Geschier schlagen, nicht zwar die materiam oder Arbeit betreffende, sondern was die Parabolas, similitudines vnnd andere Parerga anlangete: Darin folgeten sie des Aristotelis, Plinij vnd anderer Figmentis, welche je einer von dem andern abgeschrieben hatte. Da konte ich mich nicht lenger enthalten, sondern mischte meinen Senf mit darunter, refutirete solche nichtige Ding auß der Experients, vnnd fielen mir der mehrentheil zu, examinirten mich in jhrer Facultet, jagten mich zimlich durch die Brände, Aber mein Fundament war so gut, das ich mit allen Ehren bestunde, darüber sie sich alle mit einander verwunderten, schlossen einhelliglich mich in jhr Collegium auf vnnd anzunehmen, deßen ich mich dann von Hertzen erfrewete.

Aber, sagten sie, ich könte noch kein rechter Collega sein, biß ich jhren Löwen erst recht kennen lernete, vnnd was er inwendig, so wol alß außwendig könte vnd vermöchte, vollkommen wüste. Derowegen solte ich fleiß anwenden, das ich ihn mir vnderthenig machte. Ich trawete mir selbsten zimlich wol, verhieß jhnen, ich wolte mein bestes darbey thun: Dann ihre Gesellschafft gefiel mir so wol, das ich nicht ein grosses genommen hette, vnd mich von jhnen scheiden lassen.

Sie führeten mich zu dem Löwen, beschrieben mir denselben sehr fleißig: Wie ich aber anfangs mit jhm vmbgehen solte, wolte mir keiner sagen: etliche vnter jhnen theten zwar Andeutung dauon, aber so confuse, das der Tausende jhn nicht verstehen könte, aber wenn ich ihn erst fest gemacht, vnnd mich für seinen scharffen Klawen vnnd spitzigen Zänen versichert hette, verhielten sie mir weiters nichts. Nun war der Löw sehr Alt, Grimmig vñ gros, seine gelbe Zoten hiengen jhme über den Halß, schiene gantz vnuberwindlich, das ich mich meiner Temeritet halben halb entsetzte, vnnd gerne wieder zuruck gekehret were, wo meine zusage, vnd dann das die Alten vmb mich herumb stunden, vnnd was ich beginnen würde, erwarteten, mich nicht auffgehalten hetten. Ich trat zum Löwen mit guter zuuersicht in seinen Graben, fieng ihm an zu schmeicheln, er aber, sahe mich mit seinen hellglantzenden Augen so starck an, das für Furcht mir bey nahe das Wasser vber die Kärbe gangen wäre: Gleichwol erinnerte ich mich, daß ich von den alten einem, alß wir nach den Löwen graben giengen, vernommen hatte, das sehr viel Leute sich den Löwen zuzwingen vnternommen, vnnd jhrer wenig solches zu Ende bringen können, wolte ich nicht zuschanden werden, vnnd erinnerte mich mancherley Griefflein, so ich durch grössern fleiß in dieser Athletica gelernet, zu dem war ich auch in der Natürlichen magia wolerfahren, vergaß dagegen des liebkosens, vnnd grieff den Löwen so behende Künstlich vnd subtile an, das ehe er es recht gewar würd, ich das Blut auß seinem Leibe, ja auß seinem Hertzen herauß langete, das war schön roht, aber sehr Cholerisch, ich anatomirete weiter, vnnd fand bey jhm, darüber ich mich verwundern muste, sonderlich waren seine Gebeine so weiß alß ein Schnee, vnd waren deren viel mehr alß seines Bluts.

Alß nun solches meine liebe Alten, so oben vmb den Graben herumbstunden vnd mir zusahen, innen wurden, disputirten sie hefftig vnter einander, so viel ich auß jhren Bewegungen abnehmen möchte, was sie aber sagten, könte ich, alß der ich noch tief vnten im Graben war, nicht vernehmen: Doch alß sie mit Worten hart an einander kamen, hörete ich, das einer sprach, er muß jhn auch wieder Lebendig machen, sonsten kann er vnser Collega nicht seyn, Ich wolte nicht gerne viel weitleuftigkeit machen, vnd begab mich auß dem Graben vber einen großen Platz, vnnd kam, weiß nicht wie, auf eine sehr hohe Mawren, deren höhe vber 100. Elen gegen die Wolcken auffstieg, oben war sie aber nicht eines Schuhes breit, vnd gieng von Anfange, da ich hienauf gangen biß zum Ende eine eyserne Handhabe recht mitten auf der Mawren hin mit vielen eingegossenen Stützen wolbefestigt. Auf dieselbe Maure kam ich, sag ich, vnd dauchte mich es gienge einer etliche schritte lang vor mir her auf der rechten Seiten der Handhaben.

Alß ich aber demselben eine weile nachgefolgt, sahe ich hinter mir auf der andern Seiten auch jemand folgen, zweiffel noch, obs ein Man oder Weib gewesen, das rieff mir vnnd sagte, auf seiner Seiten were es besser Wandeln, alß da ich gienge, welches ich leichtlich glaubte, denn wegen der Handhaben, so in der mitten stund vnnd den Gang gar enge machte, war sehr vbel gehen in solcher Höhe. Dann ich auch etliche, so solchen Weg gehen wolten, hinter mir her hierunter fallen sahe. Derowegen schwang ich mich vnter der Handhaben, mich gar feste mit den Händen haltende, hindurch, vnd gieng also auf der andern Seiten fort, biß ich endlich an ein ort der Mauren kam, der sehr gehe vnnd gefehrlich hienunter zukommen war, Da gerewete mich erst, das ich nicht auf der andern Seiten blieben were, vnnd konte auf dieselben nicht mehr vnden hindurch kommen, so ware es mir auch vnmöglich wiederumb zuwenden, vnnd auf den andern Weg mich zubegeben, Derowegen wagte ich mich, trawete meinen guten Füssen, hielt mich fest vnd kam ohne Schaden hienunder, vnd alß ich ein wenig weiter gewandelt, sahe vnnd wüste ich von keiner Gefahr mehr, wuste auch nicht, wo die Maure oder Handhabe hinkommen ware.

Nachdeme ich nun hienunder kommen, stunde daselbsten ein schöner Rosenstock, darauf waren schöne rote vnd weisse Rosen gewachsen, doch der roten vielmehr als der weissen, deren brache ich etliche abe, vnnd steckte sie auf meinen Hut. Mich bedauchte aber daselbsten eine Maure, so vmb einen großen Garten gieng, in dem Garten waren junge Gesellen, vnd weren die Jungfrawen zu denselben gerne in den Garten gewesen, wolten aber nicht weit vmbwandern, oder viel Mühe anwendē, das sie zur Thüren kommen weren. Da erbarmete ich mich vber dieselbigen, gieng den Weg wieder, den ich kommen war, doch auf ebener Bane, vnd gieng so geschwinde, das ich bald bey etliche Häuser käm, da ich vermeinete des Gärtners Hauß zu finden. Aber ich fand daselbsten sehr viel Volcks, ein jedes hatte seine eigene Kammer, waren langsam 2. zusammē, die arbeiteten gar fleißig: doch hatte ein jeder seine eigne Arbeit. Was sie aber theten, bedauchte mich, hette ich vor diesem auch gethan vnd gearbeitet, vnd were mir alle jhre Arbeit bewust, sonderlich gedachte ich, sihe, thun auch so viel andere Leut solche schmutzige vnd suddelhafftige Arbeit, so nur einen Schein, nachdem eines jeden Anbildung ist, aber kein fundament in der Natur hat, so ist dirs auch zuuerzeihen, Wolte mich derowegen, weil ich wüste, das solche Kunste mit dem Rauche verschwinden, nicht lenger hierein vergeblich aufhalten, vnnd gieng meinen vorgenommenen Weg fort.

Alß ich nun nach der Gartenthür zugieng, sahē mich etliche auf einer seite sawr an, daß ich fürchte, sie würden mich an meinem Proposito verhindern: Andere aber sagten: sihe, der wil in den Garten, vnnd wir haben so lange zeit Garten Dienste allhie gethan, vnnd seind doch niemaln hinein kommen, wie wollen wir jhn außlachen, wenn er einen Blossen schlegt. Ich aber achtete solches alles nicht, weil ich dieses Gartens gelegenheit besser, alß sie, wuste, ob ich schon niemalen darin gewesen, sondern gieng mitten zu einer Thür, die war feste verschlossen, das mann auch von aussen kein Schlüsselloch sehen noch finden könte. Ich aber merckte, das ein klein rundes Loch, das mann doch mit gemeinen Augen nicht sehen konte, an der Thür war, vnd gedachte alßbald, mann müste daselbst die Thür öfnen: War derowegen mit meinē hierzu sonderlich bereiteten Diederich fertig, schloß auf, vnnd gieng hienein. Alß ich nun zu der Thür hienein war, fand ich noch etlich andere verriegelte Thor, die ich doch, ohne Mühe, öfnete. Es war aber diß ein Gang, gleich alß were es in einem wolgebaweterem Hause, etwa sechs Schue breit, vnd zwantzig lang, oben mit einem Boden. Vnd obwol die andern Thüren noch verschlossen, könte ich doch durch dieselbigen, alß die erste Thüer geöffnet war, gnugsam in den Garten sehen.

Ich wanderte im Namen Gottes in den Garten fort, da fand ich mitten darinnen ein kleines Gärtlein, so viereckicht, vnd auf jeder seiten bey Sechsmeßruten lang in sich begrieffe, das war mit Rosendorn vmbhecket, vnd blüheten die Rosen sehr schöne. Weil es aber ein wenig regnete, vnd schiene die Sonn darin, verursachete vnd gab es ein sehr liblichen Regenbogen. Alß ich nun bey demselben Gärtlein hinweg war, vñ an dē Ort, da ich den Jungfrawen helfen solte, gehen wil, sihe, da werde ich gewar, das an stat der Mauren ein niedriger geflochtener Zaun daselbsten stund, vñ gieng die schönste Jungfraw in gantz weißen Atlaß gezieret, mit dem stattligsten Jüngling, so vaterm hauffen vnd in Scharlachen bekle-

det war bey dem Rosen Garten vorbey, eines das ander in Armen führende, vnd viel wolriechende Rosen in jhren Handen tragende. Ich sprach jhnen zu, und fragte sie, wie sie vber den Zäun kommen können? Dieser mein allerliebster Brautgam, sagte sie, hat mir vbergeholfen, vñ wir gehen nun auß diesem lieblichen Garten in vnserm Gemach Freundschafft zupflegen, Es ist mir lieb, sagte ich, das, ohne meine weitere Mühe, ewerm willen ein Genügen geschichet: Dennoch sehet ihr, wie sehr ich mich geeilet, das ich euch zu dienen einen so weiten Weg, in so kurtzer Zeit, vmbgelauffen bin. Nach deme kam ich in eine große Mühle, von Steinen inwendig erbawet, darin waren keine Mehlkasten oder andere Dinge, so zum Mahlen gehören, sondern man sahe durch die Maure etliche Wasserräder im Wasser gehen, ich fragte, wie es darumb eine Gelegenheit hette, da antwortete mir ein alter Müller, das Mahlwerck ist auf der andern Seiten verschlossen, wie dann auch ich sahe vom Schütze Stege ein Müllerknecht hinein gehen, deme folgete ich nach. Alß ich nun vber den Steg, der zur lincken Hand die Wasserräder hatte, kommen war, stund ich stille vnnd verwunderte mich vber das, so ich da sahe. Daß die Räder waren nun vber dem Stege, das Waßer Kohlschwartz, dessen Tropffen doch weiß waren, vnd war der Schütze steg nicht vber drey Finger breit, gleichwol wagte ich mich wieder zurücke, vnnd hielte mich an den Höltzern, so vber dem Schütze stege waren, kam also wol vñ ohngenäßet vbers Wasser. Da fragte ich den alten Müller, wie viel Waßerräder er hette: Zehen, antwortete er. Das Abentheur lag mir im Kopffe, vnd hette gerne gewüst, was die Bedeutung were. Alß ich aber vermerckte, das der Müller nicht loßbrechen wolte, gieng ich hinweg, vñ war vor der Mühlen ein erhabener geyflasterter Hügel, darauff waren etliche der vorigen Alten, die spatzierten bey d' Sonnen, die damaln sehr warm schiene, vnnd hatten einen Brieff von der gantzen Facultet an sie geschrieben, darüber consultirten sie. Ich vermerckte bald, was der inhalt sein möchte, vnnd das es mich antreffe, gieng derowegen zu jhnen vnnd sprach: Jhr Herren, ists meinet halben zuthun? Ja sagten sie, jhr must ewer Weib, so jhr vnlengst genommen, zur Ehe behalten, oder wir müssens vnserm Fürsten anmelden. Ich sprach, das bedarff keiner Mühe, denn ich mit ihr gleichsam gebohren vnd von Kind auf erzogen worden bin, vnnd weil ich sie einmahl genommen, wil ich sie auch jmmerdar behalten, vnnd sol vns der Todt selbst nicht scheiden: Denn ich habe sie von brünstigen Hertzen lieb. Was haben wir dann für Klage? antworten sie, die Braut ist auch zufrieden, vnd wir haben jhren willen; jhr müsset euch lassen copuliren. Wolzufrieden, sagte ich: Wolan, sprach der eine, so wird der Löw sein leben wiederbekommen, vnnd viel mächtiger vnnd kräfftiger werden als vorher.

Da fiel mir meine vorige Mühe vnd Arbeit ein, vnd gedachte bey mir selbst auß sonderbaren Vrsachen, es müste nicht mich, sondern einen andern, so mir wol bekant, betreffen: In dem sehe ich vnsern Breutgam mit seiner Braut in vorigem Habit daher gehen, zur Copulation fertig vñ bereit, dessen ich mich höchlich erfrewete: Deñ ich in grossen Angsten gewesen, die sachen möchten mich selbsten antreffen.

Alß nun, wie gedacht, vnser Breutgam in seinem Scharlachen glintzenden Kleidern, mit seiner liebsten Braut, deren weisser Atlassen Rock sehr helle Strahlen von sich gabe, zu gemelten Alten kame; Copulirten sie die beyde also balde, vnd verwunderte ich mich nicht wenig, das diese Jungfraw, so doch jhres Breutgams Mutter sein solte, noch so Jung war, das sie auch jetzo erst gebohren sein schiene.

Nun weiß ich nicht: was diese beyde müsten gesündigt haben, alß das sie, weil sie Brüder vnnd Schwester waren, sich solcher massen mit liebe verbunden, das sie auch nicht wieder von einander zubringen waren, vnd also gleichsam Blutschande wolten bezüchtiget werden. Diese beyde wurden an stat eines Brautbettes vnnd herrlichen Hochzeit in ein stetigs vnd immerwerendes Gefängnuß, so doch von wegen jhrer hohen Geburth, vnd ansehnlichen Standes, auch das sie ins künfftige nichts heimliches begehen, sondern all jhr thun vnnd lassen, der auff sie verordneten wacht bekant vnd in Augen sein solten, gantz durchsichtig, helle vñ klar, gleich einem Cristall, vnd rund, wie eine Himmels Kugel, formiret waren, condemnirt vnd verschlossen, darin mit steigen Thränen, vnd wahrer Rew für jhre begangene Missethaten zubüssen vnd gnug zu thuen. Es wurden jhnen aber vorher alle frembde Kleidung vnnd Geschmück, so sie zur Zierde an sich gelegt, abgenommen, das sie in solchem Gemache gantz nacket vñ bloß ein ander bewohnen musten. Man gab jhnen auch niemand zu der in das Gemach hette gehen mögen, jhnen aufzuwarten, sondern nach dem mann jhnen alle Notturft von Speise vnnd Tranck, welcher von vorigem Wasser geschöpfet, hinein gethan, wurd die Thür des Gemachs gantz feste verriegelt vnd verschlossen, auch der Facultet Siegel dafür gedrücket, vnnd mir anbefohlen, das ich jhrer hierin hüten, Vnd weiln der Winter für der Thür, das Gemach gebürlichen erwärmen solte, damit sie weder frieren noch brennen, sie auch auf keinerley wege herauß kommen vnd entfliehen möchten: Solte aber vber verhoffen einiger Schade vber diß Mandatum fürlauffen, würde ich deßwegen billich in grosse vnd schwere Straffe genommen werden. Mir war nicht woll bey der Sache, mein furcht vnd Sorgfeltigkeit machten mich kleinmütig: Denn ich gedachte bey mir selbst, das es nicht ein geringes were, was mir anbefohlen worden, so wüste ich auch daß das Collegium sapientiæ nicht zu liegen, sondern was es sagte, gewiß ins Werck zurichten pflegte. Jedoch weil ich es nicht endern konte, zu deme auch dieses verschlossene Gemach mitten in einem starcken Thurne stunde, so noch mit starcken Pollwercken vnd hohen Mauren vmbgeben war, darin mann mit zimlichen, doch stetem Fewr das gantze Gemach erwärmē konte, vnternam ich mich dieses Ampts, vñ fieng in Gottes Namen an dz Gemach zuerwärmen, vñ die gefangene Eheleute von der Kälte zubeschützen. Aber was geschiehet? so balde sie die wenigste wärme empfindē, vmbfangen sie ein ander so lieblich, das der gleichen nicht bald wird gesehen werden, verbleiben auch in solcher Inbrünstigkeit, das dem jungen Breutgam das hertze im Leibe für inbrünstiger liebe zergehet, auch sein gantzer Leib in seiner liebsten Armen gleichsam zerschmeltzet, vnnd von einander fellet. Alß sie, so jhnen nicht weniger, als er sie, geliebet, solches gesehen, hat sie jhn mit jhren Thränen hertzlich beweinet vnnd gleichsam begraben das man für jhren vergossenen Thränen, so alles vberschwemmet, nicht mehr gesehen, wo er hin kommen. Solches jhr Weinen vnnd Trawren nun hat sie eine kurtze zeit getrieben, vnnd hat für grossem Hertzenleid auch nicht lenger leben wollen, sondern sich freywillig in dē Todt dahin gegeben. Ach wehe mir, in was Angst, Noth vnd Bekümmernuß war ich, das ich beyde mir anbefohlene gleichsam gantz in Wasser zergangen, vnd Todt für mir liegen sehen solte. Mir stunde mein gewisser Vntergang für Augen, vnd welches mir noch das beschwerligste ware, fürchte ich mehr den mir für Augen schwebenden Hohn und Spott, so mir wiederfahren würde, alß der Schaden, so vber mich ergehen solte.

Alß ich nun in solchen sorgfeltigen Gedancken etliche Tage zugebracht, vnd wie ich meinen Sachen rathen möchte, hin vnnd wieder bey mir berathschlaget, fiele mir endlich ein, wie die Medea des Aesonis Todten leib wieder lebendig gemacht hette, vnd gedachte bey mir selbsten: hat Medea ein solches thun können, warumb solte dir solches mißlingen? Fienge darauf an bey mir zu bedencken, wie ich solchem thun wolte: fande aber keinen bessern Weg, alß das ich mit steter Wärme wolte anhalten, biß so lange das Gewässer vergangen, vnnd ich vnserer Liebhaber Todte leichnam wieder sehen möchte, alß dann verhoffte ich aus aller Gefahr mit meinem grossen Nutzen vnd Lobe zuentkommen. Fuhr derowegen mit meiner angefangenen wärme fort, vnd continuirte dieselbe vierhtig gantzer Tage, da ward ich gewahr, daß das Wasser je lenger je mehr abnam, vnd die Todtenleichnam, so doch so schwartz alß eine Kohle waren, wiederumb sich begunten sehen zulassen: vnd zwar were solches wol ehe geschehen, wenn das Gemach nicht allzu feste verschlossen vnnd versiegelt gewesen were. Welches ich doch keines Weges eröffnen dörffte. Denn ich merckte gar eigentlich, das das Wasser, so in die höhe stieg, vnnd den Wolcken zueilete, sich oben in dem Gemache wieder zusammen thete, vnd wie ein Regen herunter fiele: daß also nichts davon kommen konte, biß vnser Breutgam mit seiner liebsten Braut Todt vnd verfaulet, vnd derohalben vber alle Masse vbel stinckend für meinen Augen lagen. Vnter dessen wurde in dem Gemache von der Sonnenschein in dem feuchten Wetter ein vberauß schöner Regenbogen gesehen, mit vbermäßigen schönen Farben, der mich denn nicht wenig meines vberstandenen Betrübnuß erfrewete, vielmehr aber ward ich frölich, daß ich meine beyde liebhabende für mir wieder liegen sahe. Wie aber keine Frewde so groß, welche nicht mit vieler Trawrigkeit vermischt: Also wurde ich auch in meiner Frewdigkeit betrüber, dieweil gedachte meine Anbefohlene noch Todt für mir lagen, vnnd mann kein Leben bey jhnen spüren könte. Weil ich aber wüste, das jhre Kammer von so reiner vnnd dichter Materia gemacht, auch so feste verschlossen, das jhr Seel vnnd Geist nicht herauß kommen, sondern feste verwahret noch drinnen waren, führe ich mit meiner stetigen Wärme fort, Tag vnnd Nacht, mein anbefohlen Anbt zuunterrichten, gentzlich mir einbildende, das die beyde zu den Leibern, nicht wiederkehren wurden, so lange die Feuchtigkeit wehrete. Denn in der feuchten Natur sich selbige gerne halten. Wie ich dann auch in der That vnd Warheit befande. Denn ich wurde durch fleißig Auffsehens gewahr, das von der Erden gegen Abend, auß Kraft der Sonnen, viel Dünste auffstiegen, vnnd sich in die höhe zohen, gleich alß ob die Sonne wasser zöhe: Die Coagulirten sich die Nacht vber in einen lieblichen vnnd sehr fruchtbaren Thaw, welcher des Morgens sehr frühe herab fiel, vnnd das Erdreich befeuchtete, auch vnsere Todte leichnam abwuschen, das sie von Tage zu Tage, je mehr solches Baden vnd Waschen geschahe, je lenger je schöner vnd weißer wurden. Je schöner vnnd weißer sie aber wurden, je mehr verlohren sich die Feuchtigkeiten, biß auch endlich, alß die Lufft hell vnd schöne, vnnd alles neblichte vnnd feuchte Wetter für vber, der Geist vnnd Seele der Braut in der hellen Luft sich nicht lenger enthalten konte, sondern giengen wieder ein in den Clarificirten vnnd nunmehr verklärten Leib der Königin, welcher also balde solche empfand, vnnd wurde dieselbe Augenblicklich wieder lebendig: welches mich dann, wie jhr leichtlich erachten könnet, nicht wenig erfrewete, sonderlich da ich sie in vber auß köstlichem Gewande, deßen gleichen auf Erden bey den wenigsten gesehen worden, vnnd mit einer köstlichen Krone von lauter Diamanten gezieret, sehen auffstehen, vnnd also reden hören: höret jhr Menschen Kinder, vnnd nemet war, die jhr von Weibern gebohren seyd, das der Allerhöchste macht hat Könige einzusetzen, vnnd Könige abzusetzen: Er machet Reich vnnd Arme, nach seinem willen: Er Tödtet vnd machet wieder lebendig.

Sehet dessen alles an mir ein wares vnd lebendiges Exempel: Ich war groß, vnd wurd geringe: Nun aber bin ich, alß ich gedemütigt worden, einige Königin erhaben vber viel Königreiche: ich bin Getödtet vnd wiederlebendig gemachet; Mir Armen sind die grossen Schätze der Weisen vnd Gewaltigen vertrawet vnd vbergeben.

Derowegen mir auch die Macht gegeben worden, den Armen Reich zumachen, dem Demütigen Gnade zuverleihen vnd dem Krancken Gesundheit zubringen. Aber ich bin noch nicht gleich meinem allerliebsten Bruder, dem großmächtigen Könige, so noch wieder von den Todten erwecket werden soll: Wenn der kommen wird, so wird er beweisen, das meine Reden war seind.

Vnnd alß sie dieses gesagt, schein die Sonne sehr helle, vnnd der Tag wurd wärmer alß zuuor, vnd waren die Hundstage für der Thür. Weil aber lang zuuorn auf die herzliche vnnd große Hochzeit vnserer newen Königin vielerley köstlicher Röcke, alß von Schwartzen Sammet, Aschfarben Damast, grawer Seiden, Silberfarben Tasset, Schneeweißen Atlaß, ja einem vber aus schönen silbern Stücke, so mit köstlichen Perlen vnd herrlichen hell glentzenden Diamanten gestücket, zubereitet waren, Also wurden auch gleichmäßig für den jungen König vnterschiedene Kleider, nemlich von Incarnat, gelben Auranien Farben, köstlichem Zeuge vnnd endlich ein roth Sammetes Kleid mit köstlichen Rubinen vnnd Carfunckeln in sehr grosser Menge gestücket, zugerichtet vnd bereitet: Die Schneider aber, so solche Kleider machten, waren gantz vnsichtbar, das ich mich auch verwunderte, wenn ich einen Rock nachdem andern, vnnd ein Kleid nach dem andern fertig sein sahe, wie doch solches zugegangen were, sintemal ich wol wuste, das niemand mehr alß der Breutgam mit seiner Braut in die Cammer gangen waren: das mich aber am allermeisten verwunderte, war das, so bald ein ander Rock oder ein ander Kleid fertig worden, die vorigen für meinen Augen gleichsam verschwunden, das ich nicht wuste, wo solche hinkommen, oder wer sie beygeschlossen hatte.

Alß nun dieses köstliche Kleid versertigt, erschien auch der grosse vnd mächtige König, in grossem Glantze vnd Herrligkeit, deme nichts gleichen mag: Vnd alß er sich beschlossen befande, bat er mich freundlich vnd mit sehr holdseligen Worten, das ich jhme die Thür öffnen, vnnd herauß zukommen vergönnen wolte, es solte mir zu grossen Frommen gereichen. Ob mir nun wol zum höchsten verbotten worden, das Gemach nicht zuöffnen, so erschreckte mich doch das grosse Ansehen, vnnd die liebliche Beredsamkeit des Königs, das ich jhm gutwillig auffsthät. Vnnd alß er herauß gieng, war er so freundlich, so holdselig, ja so demütig, das er in der That bezeugte, das hohe Personen nichts so wol zieret alß diese Tugenden.

Weil er aber die Hundstage vber in grosser Hitze zugebracht hatte, ware er sehr dürstig, auch Mat vnnd Müde, vnd befahle mir, das ich von dem lauffenden schnellen Wasser vnter den Mühlen Rädern schöpfen vnd bringen solte, welches, alß ichs verrichtet, er einen grossen Theil mit grosser Begierde tranck, gieng wieder in seine Kammer, vnd befahl mir die Thür hinder jhm feste zuuerschliessen, damit jhn niemand verunrühigen, oder auß dem Schlaffe auffwecken möchte.

Hierin ruhete er wenig Tage, vnnd rief mir die Thür zu öffnen: Mich aber bedauchte das er viel schöner, blutreicher vnd herzlicher worden, welches er dann auch vermercket, vnnd solches ein herzlichs vnd gesundes Wasser zusein erachtete, forderte auch so bald mehr Wasser, tranck auch deßen viel, mehr als vorher, also auch, das ich die Kammer viel weiter zu bawen endlich bey mir beschlossen. Alß nun dieser König solches köstlichen Trancks, den doch die vnwissenden für nichts achten, nach seinem eignen Willen gnugsam getruncken, wurd er so schön vnd herrlich, das ich die zeit meines lebens weder herrlichere Person, noch herrlicher Thun vnd Wesen gesehen. Dann er führete mich in sein Königreich, vnd zeigte mir alle Schätze vnd Reichthumb der Welt, das ich bekennen muß, das nicht allein die Königin die Warheit verkündiget, sondern auch den mehrsten Theil denen, so jhn kennen, zubeschreiben, hinderlassen: Denn Goldes vnnd edler Carfunckelsteine waren da kein Ende, verjüngerung vnd Wiedererstattung natürlicher Kräfte, wie auch Wiederbringung verlorner Gesundheit vñ hinnehmung aller Kranckheiten war ein gemein Ding daselbsten. Das war aber das Allerköstligste, das die Leute selbigen Landes jhren Schöpffer kennen, fürchten vnd ehren, vnd von demselbigen Weißheit, vnd Verstand, vnd endlich nach dieser zeitlichen Herzligkeit die ewige Seligkeit erlangen. Darzu verhelffe vns Gott Vatter, Sohn vnd heiliger Geist.

A M E N.

Die himmlische und irdische Eva, die Mutter aller Creaturen im Himmel und auf Erden.

Der Stern der Weisen aus Morgenlande.

Gott ist ein ewiger, unerschaffener, unendlicher, übernatürlicher, selbständiger, himmlischer und wesentlicher Geist, und ist in der Natur und Zeit ein sichtbarer, leibhaftiger, sterblicher Mensch worden.

Natura ist ein erschaffener, natürlicher, zeitlicher, endlicher, geistlicher, wesentlicher und corporalischer Geist, ein Gleichniß, Bild und Schatten, nach dem unerschaffenen, unendlichen, ewigen Geist, verborgen und auch sichtbar.

OCULUS DIVINUS
per quem Deus vidit & creavit omnia.

Die Sonne der Gerechtigkeit.

OCULUS NATURÆ
sive Coeli, per quem Natura visitat & regit terrena omnia.

Ein jedes Ding hat seinen Ausgang! verkündiget seinen Anfang.

JUNGFRAU SOPHIA.

Lebendig, tödlich, würklich, verderblich und wieder neugebährlich.

Lumen Gratiæ, Ergon
sunt duo

Himmlische Eva,
die Neue Geburt.

O Mensch, o Mensch, betrachte, wie Gott das Wort ist Mensch worden.

Einfältig hab ichs empfangen,
Wer nicht gläubt, der ist verdammt.

Lumen Naturæ, Parergon
Fratres

Irdische Eva,
die Alte Geburt.

O Mensch, o Mensch, bedenke, wie die Natur ist eine grosse Welt, und ein Mensch worden.

Einfältig gebe ichs wieder,
Veracht diß nicht dir selbst zur Schand.

Tinctura Coelestis.
S. S. Sacramenta.

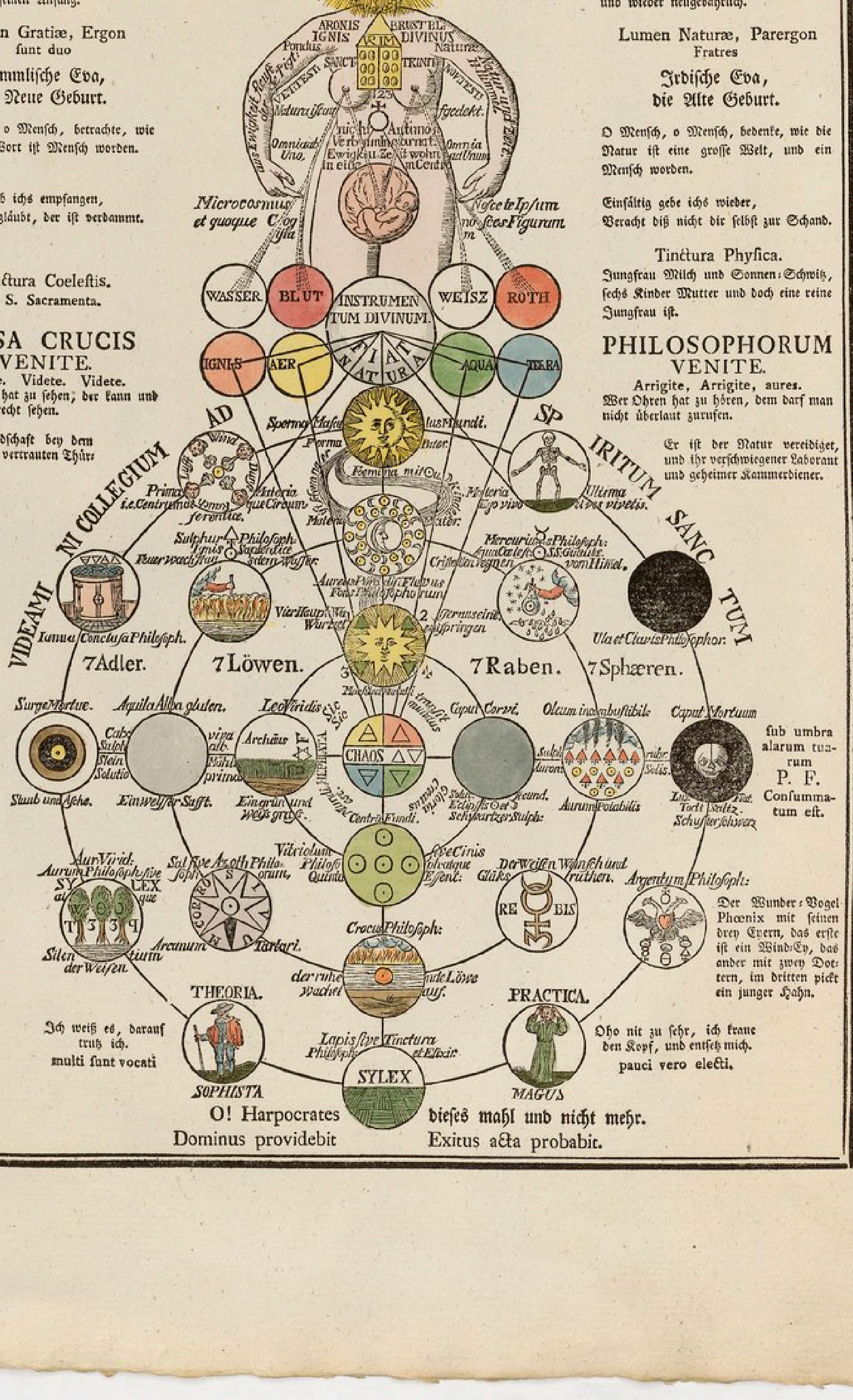
Tinctura Physica.
Jungfrau Milch und Sonnen-Schweiß, sechs Kinder Mutter und doch eine reine Jungfrau ist.

ROSA CRUCIS
VENITE.
Videte. Videte. Videte.
Wer Augen hat zu sehen, der kann und wird wohl recht sehen.

PHILOSOPHORUM
VENITE.
Arrigite, Arrigite, aures.
Wer Ohren hat zu hören, dem darf man nicht überlaut zurufen.

Suche Freundschaft bey dem Archäo, dem vertrauten Thür-Hüter.

Er ist der Natur vereidiget, und ihr verschwiegener Laborant und geheimer Kammerdiener.



VIDEAMI NI COLLEGIUM — SANCTUM

sub umbra alarum tuarum
P. F.
Consummatum est.

Der Wunder-Vogel Phœnix mit seinen drey Eyern, das erste ist ein Wind-Ey, das ander mit zwey Dottern, im dritten pickt ein junger Hahn.

Ich weiß es, darauf truß ich.
multi sunt vocati

Oho nit zu sehr, ich kraue den Kopf, und entsetz mich.
pauci vero electi.

O! Harpocrates dieses mahl und nicht mehr.

Dominus providebit — Exitus acta probabit.

Esset meine Lieben
Werdet

Schmecket und sehet wie freundlich der
Mein Fleisch ist die rechte Speise,

Wer Mein Fleisch isset
der bleibet in Mir

Dero
würket Speise, nicht die da vergänglich ist,

Denn der Geist ists der da Lebendig macht,
sind Geist

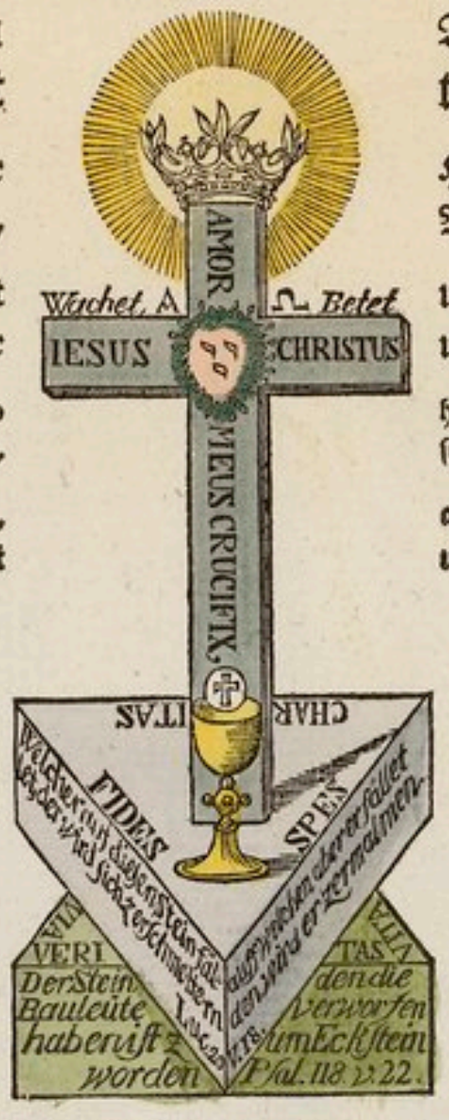
Taulerus.

Das rechte Abendmahl ist die wesentliche kräfftige und allmächtige Gegenwart Jesu Christi des Sohnes des lebendigen Gottes.

Gott ist ein Licht, und ist keine Finsterniß in ihm, so wir Gemeinschaft mit Ihm, und das Blut Jesu Christi seines

Er ist um unser Missethat willen verwundet

EGREDERE.
per Viam CRVCIS.



Trinket meine Freunde
trunken. Cant. 5. ỳ. 1.

HErr ist, und gedenket Mein dabey, denn
Mein Blut ist der rechte Trank.

und Mein Blut trinket
und Ich in Ihm.

halben
sondern die da bleibet ins ewige Leben.

aber das Fleisch ist kein nütze, diese meine Worte
und Leben.

Taulerus.

Wann unser lieber Gott den süssen Geschmack seiner Liebe und Güte uns will zu schmecken geben, so wird Er selber unser Seelen Speise und Trank.

nun im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Sohnes reiniget uns von aller Sünde. 1 Joh. 1. v. 7.

Und durch seine Wunden sind wir geheilet.

INGREDERE.
per Vitam LVCIS.

Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben einen weissen Stein, und auf dem Stein einen Neuen Namen geschrieben, welchen Niemand kennet, denn nur der ihn empfähet. Apoc. 2. v. 17.

Christus ist der Stamm und Baum des Lebens, durch welchen das bittere Wasser zu Mara versüsset, und wir sind seine Zweige und Aeste, in und durch die er durch seine Kraft in uns Frucht gebiehret. Er hat das Verblichene aus der Bitterkeit dieses zeitlichen Lebens in die Süssigkeit des ewigen Lebens wieder erbohren.

Seine Seele ist meiner Seelen Eigenschaft, und um derselben war es zu thun, daß sich Gott vermenschet, auf das wir in und durch Ihn in der Liebe und im Leben Jesu Christi wieder vergöttet, und zu einem ewigen himmlischen Bilde, zu einem göttlichen Leben, wiedergebohren und offenbahr wurden. O Mensch, es ist ein grosses unergründliches Geheimniß, wann wir wohl bedenken und erinnern, daß wir in Christo Glieder eines Leibes, und in Ihme alle nur Einer sind. Daß wir alle den einigen Christum geniessen und empfahen, und in demselbigen Christo, nur ein einiger Leib, der er selber ist, in seinen Gliedern, seyn und bleiben. Ja wir seyn mit und in Ihm zu einem einigen Menschen verknüpffet und verbunden, und derselbige einige Mensch ist ein jeder in Christo selber. Wir essen und trinken alle Christi Fleisch und Blut unter Brod und Wein, (als durch ein Mittel) mit der Essentialischen Begierde, und begierlichen Glaubens-Munde, versteht mit dem feurigen Liebe- und Lebens-Munde der Seelen. Der wahre innere Mensch, welcher ein Paradiesisches und der Ewigkeit Wesen und Gottes Ebenbild, und unter der thierischen Grobheit verborgen ist, begehret ein geistliches nutriment oder Tinctur (denn er ist selber ein geistliches Wesen) und isset Christi geistliches Fleisch und Blut.

Der Seelen Glaubens-Hunger ist der göttliche geistliche Mund, der isset und trinket im inwendigen Grunde des Gemüths, Christi Fleisch und Blut. Was aus dem Geist gehet, und im Geiste bestehet, das ist das höchste und gröste nutriment der Seelen. Das geistliche hungrige Seelen-Feuer fasset, ergreiffet, isset und trinket in ihrem geistlichen in voller Begierde aufgethanen Glaubens-Mund das heilige unbegreifliche Wesen, Christi Fleisch und Blut, in ihren Seelischen Mund, die übernatürliche heilige wesentliche Kraft unter Brod und Wein, als ein dazu geordnetes Mittel, durch welches Mittel sich das unsichtbare Ewige, dem sichtbahren, geistlichen unsterblichen ewigen Menschen einergiebet; verstehe der Glaube wird in solcher Niessung ein Wesen, als ein geistliches Fleisch und Blut. Denn ein Glaube fänget den andern: der Lebendigen ernster Glaube fänget das ewige, und ist so mächtig und kräfftig, daß er Berge umstürzen und versetzen kan. Dann der wahre wesentliche Glaube im Menschen ist Christus selber, der in ihme ist und bleibet, und sein Leben und Licht ist.

Siehe, so werden wir durch den Glauben gereiniget, und durch den H. Geist durchleuchtet und erleuchtet. Das grobe Thier, welches nur eine Hülse ist, empfähet nur ein Elementisches Wesen oder Speise, und isset von dem vergänglichen Welt-Wesen, daraus er ist, die Seele aber von Gott und seinem Worte, daraus sie ist. Merke, wie der Mund ist, so ist auch die Speise: Ein jedes Principium isset und trinket von seiner Gleichheit: Ein jeder Geist isset und trinket von dem, woraus er entsprungen, und in dessen Grund er in seinem Centrum inne stehet: Denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß, sie kans nicht begreiffen.

Der natürliche, sterbliche und verderbliche Leib empfähet seine Nahrung aus der Erden; und der syderische, flüchtige und vergängliche Leib seine Nahrung aus dem Firmament; aber der Geist des Herrn ist das Leben der Seelen, und des innern unsterblichen Leben Leben.

Der innere Mensch, als der reine Adamische Kraft-Leib, samt seiner schönen, auserwählten, holdseligen, lieblichen, himmlischen Braut, empfähet, in grosser Liebe-Begierde, in seinen Seelischen Glaubens-Mund das unsichtbare geistliche Wesen, und übernatürliche himmlische Fleisch Christi, eine Tinctur des Lebens, ein durchdringendes feuriges Liebe- und Kraft-Wesen; denn der Glaube ist die Grundveste, der Anfänger und Vollender, der wirket den rechten inwendigen ewigwährenden Sabbath, die Kraft Gottes, durch die Liebe Jesu, in stiller Ruhe, und sanfter Wonne, im innern Grunde der Seelen in uns.

Christus hat seinen Jüngern nicht die creatürliche äussere begreifliche, fleischliche Menschheit, oder das gebildete Wesen gegeben, nein, wer nicht unterscheidet den Leib des Herrn vom Brod und Wein, der empfähet es Ihme zum Gerichte. Er gab ihnen die geistliche Menschheit, die Krafft seines Leibes und Bluts, eine heilige, himmlische Leib- Leb- und Lieblichkeit, ein geistliches Wesen, einen geistlichen Leib, welchen er vom Himmel brachte, darinnen die göttliche und ewige menschliche Kraft verstanden wird, den führet er in unsern, vom Licht verblichnen Leib ein, auf daß er denselben durch seine himmlische Wesenheit in ihme lebendig machte.

Ein geistliches Wesen kan keine vergängliche Creatur schauen, viel weniger können wir solches mit unserm irdischen tödtlichem Munde fassen, ergreiffen und geniessen. Aber dem Geiste der Seelen, welcher im göttlichen Centro stehet, ist es faßlich und begreiflich, denn Er, Christus, ist der Leib des Geistes, und Geist des Leibes, unser Seelen Leib, welchen er uns im Glauben zu essen giebt. Es kans und wirds kein sterblicher und unwürdiger Mensch empfahen noch erlangen, vielweniger kosten das unwandelbare, und unbegreifliche Himmel-Brod der Ewigkeit.

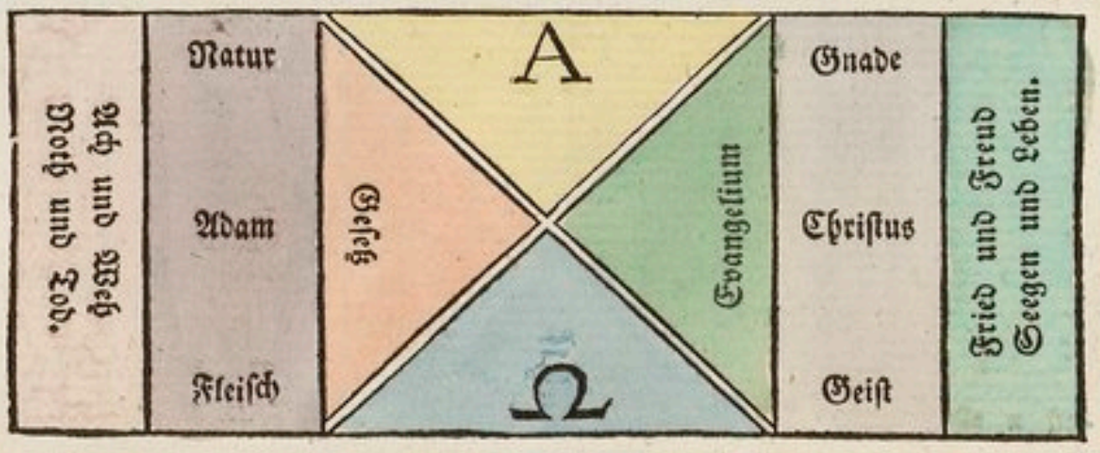


FIGURA CABALISTICA

von der Wunderzahl

1. 2. 3. 4.

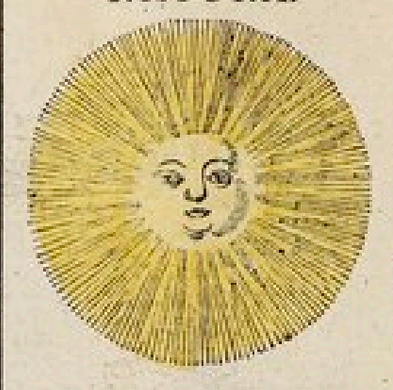
Feuer und Licht war der Anfang. Gen. 1. v. 3.
Feuer wird seyn der Untergang. 2.Pet.3. v.10.12.

Der Natur Pallast und Hütte bin ich
Trutz dem der mir dies widerspricht.

Feuer und Licht war. 2. Cor. 4. v. 6.
Feuer und Licht bleibt immerdar. 1.Tim.6. v.16. 1.Joh.1. v.6.7.

Der Weisen Sonn wer dich betracht
In und ob Erde ist meine Macht.

Die Himmlische Sonne
mit ihren Regenbogen und 4 Farben.
NATURA.



1. die rothe Farbe
2. die gelbe Farbe
3. die grüne Farbe
4. die purper Farbe

☉ und ☽
müssen verfinstert und schwarz werden.
Mortificatio.
♄ ☿

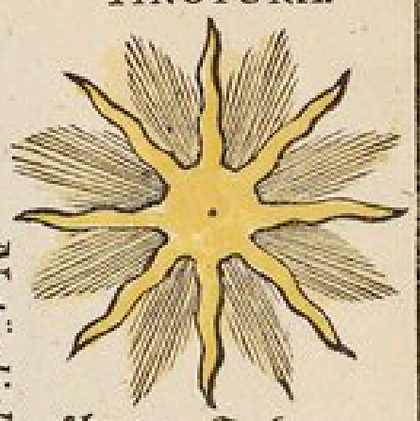
1. Grad natürlich Feuer
2. übernatürlich Feuer
3. widernatürlich Feuer
4. unnatürlich Feuer

Die Natur muß in, aus, beweget
Den rechten Weg, den du führen zu dem natürli

Vom übernatürlichen und natürlichen Feuer.
Das göttliche unbe in dem in

Der 4 Elementen unsicht- und sichtbaren Feuer.
greifliche Feurlicht wenaigen

Die Irdische Sonne
mit ihren Regenbogen und 4 Farben.
TINCTURA.

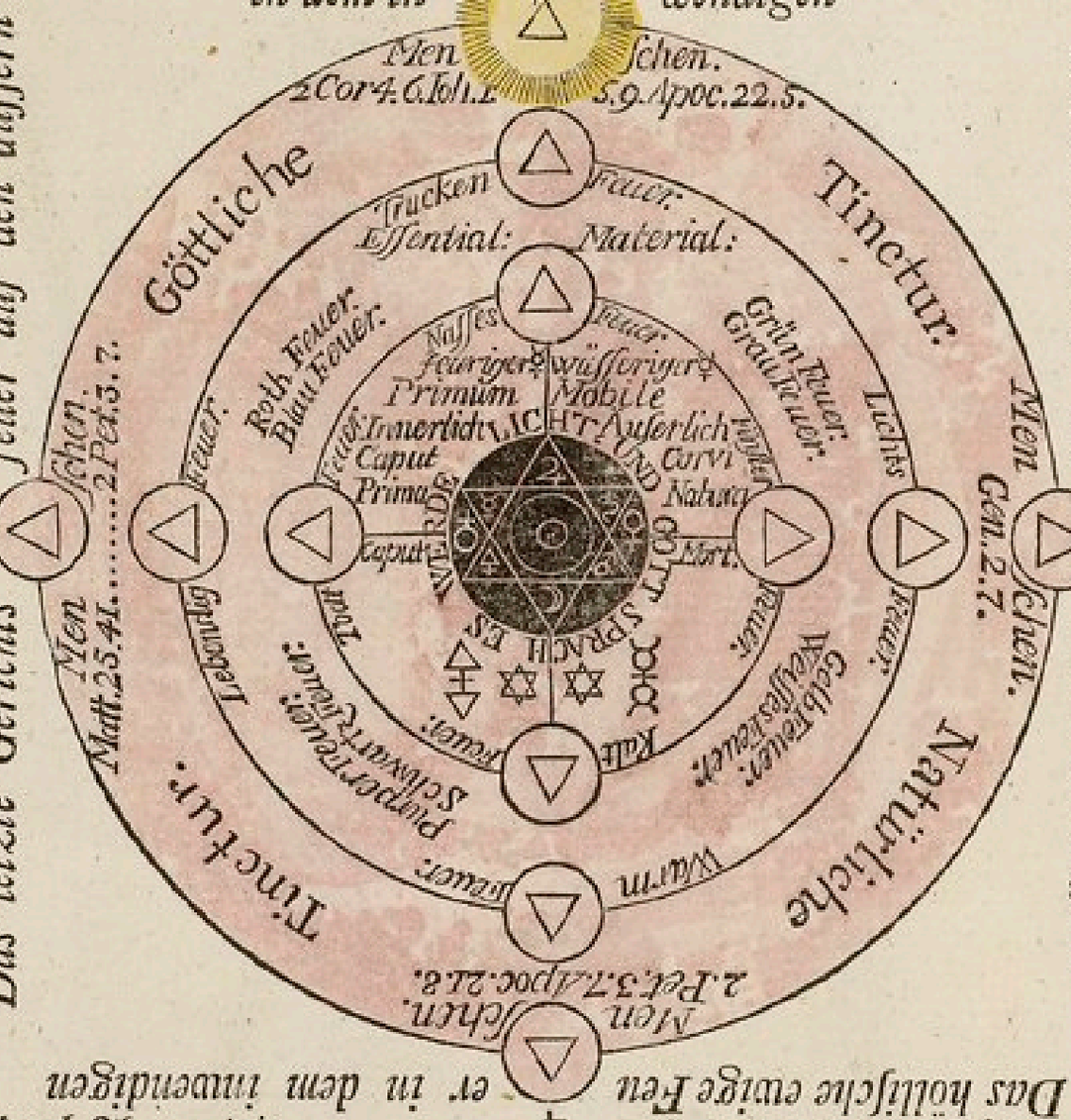


schwarze Farbe 1.
grüne Farbe 2.
weisse und 3.
rothe Farbe 4.

☉☽☿♄ ♀♃♂

Die Vorarbeit ☉ ☽ truckner Weg
Solve & ♄ ☿ ☓ coagula
Corruptio regeneratio
Nacharbeit nasser Weg

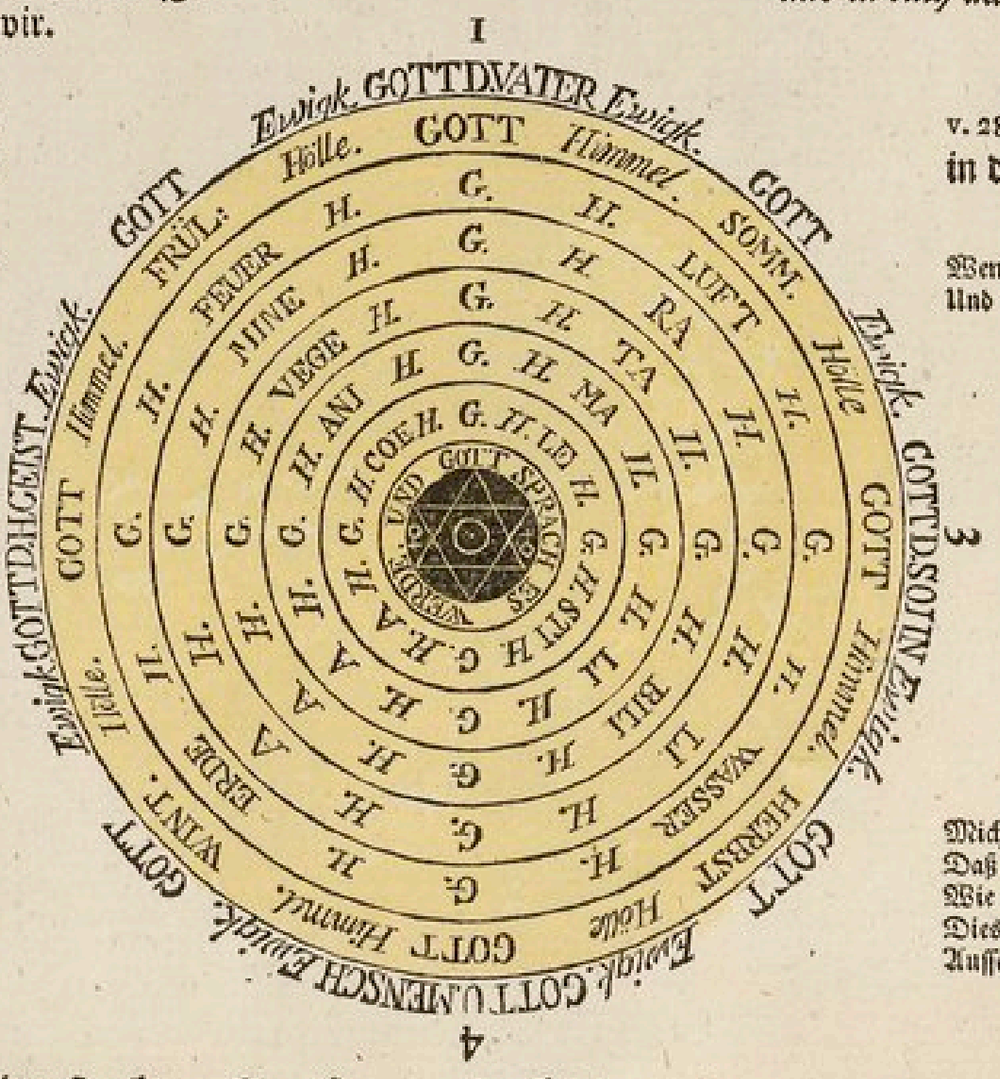
und von sich selber natürlich werden.
wandeln solt, der wird dich chen geistlichen Leben.



Röm. 11. v. 36. Von Ihm, durch Ihn, und in Ihm sind alle Dinge. Actor. 17. v. 28. In Ihm leben, weben, und sind wir.

Der da ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen. Ephes. 4. v. 6.

Gott ist alles in allem. 1. Cor. 15.



v. 28. In Ewigkeit und Zeit, im in der Hölle.

Was helfen Sonn, Mond, Feur und Licht,
Wie sie wandeln auf rechter Strassen,

Wenn die Menschen wollen sehen nicht,
Und von Irrwischen verführen lassen.

Ach Gott, wie steckt die Welt zumal
In Finsterniß tief überall!
Wie ist sie in Thorheit versunken
Und in Blindheit schwerlich ertrunken.
Der rechte Weg ist also schlecht,

Mich wundert wie man geht unrecht,
Daß man der Natur nicht nachgründ,
Wie es so schön sein Werk vollend;
Dies macht allein Gottes Gab und Gunst,
Ausser dem ist es alles umsonst.

Herr, du erleuchtest meine Leuchte. Der Herr, mein Gott, machet meine Finsterniß Licht. Psalm 18. v. 29.

O Mensch erkenne Gott und dich: Im Himmel und auf Erden gebricht dir nichts.

DE SEPTENARIIS MYSTERIIS.

Von der verborgenen heil. Wunderzahl 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. derer voll göttlicher Geheimnissen und natürlichen Verborgenheiten im Licht der Gnade und der Natur, das ist: die Offenbarung und rechte wahre Erkenntniß I. C., Gott und Mensch, alle irdische und himmlische Weisheit im Himmel und auf Erden.

○ Arcanum.

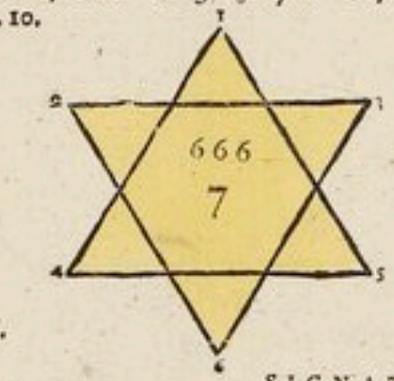
O du unsichtbarer, dunkler und verborgener Gott, ein verzehrend Feuer nach dem Geist in der Ewigkeit. Ex. 3, 2-6. 20, 18-21. 24, 15-18. und Cap. 25. Wie bist du so offenbar in der Zeit, nach dem Wort und deiner Menschheit. Joh. 1. 1. Tim. 3, 15. 16. Col. 2.

⊕ Arcanorum.

O du offenbarer, sichtbarer, leibhaftiger Gott in der Zeit. Joh. 1. 1. Tim. 3. Col. 2, 2-7. Wie bist du wieder so unsichtbar, dunkel und verborgen in der Ewigkeit nach dem Wort und Geist. Ex. 3, 20-24. 25. Joh. 4, 23. 24.

Frag was diese nachfolgende Zahlen andeuten, derer die ganze heil. Schrift A. und N. Testaments voll ist, h. e. das grosse Wunder-Thier 666.

1 Buch, das in und auswendig geschrieben und versiegelt, und hernach wieder eröfnet worden. Apoc. 5. 10.
2 Zeugen und Propheten. Apoc. 11.
2 Cherubim über der Bundesladen, und was die Stimm so zwischen ihnen ausging. Ex. 25. 18. 20.
3 Tage grosse Finsterniß in Egypten. Ex. 10, 22. 23.
3 mal im Jahre musten die Israeliten ihr Fest feyern. Ex. 23, 14. 16.
3 mal im Jahr musten alle Manns-Namen vor dem Herrn erscheinen. Ex. 34, 23.
4 mal nennet sich Gott, und ist sein Name ewiglich. Ex. 3, 6. 15. 16. & 4, 5.
4 Räder, welche waren anzusehen wie ein Rad, und waren alle eins wie das ander, und
4 Thiere im Propheten Ezech. 1. Apoc. 4, 7-9. 8, 5. 6. 15, 17 & 19.
5 Monat sollen die Menschen auf Erden gequälet werden. Apoc. 9, 5. 11. In
6 Tagen hat Gott Himmel und Erden gemacht, und warum am 7ten Tag geruhet. Gen. 1. 2. v. 1-3.
6 Tage soll der Mensch arbeiten und am siebenten ruhen. Ex. 26, 9. 10. 34, 21.
6 Tage bedecket Gott Mosen mit einer Wolke, und rief am 7 Tage ihn aus der Wolken. Ex. 24, 15. 16.
6 Tage gingen die Israeliten um Jericho, und am 7ten Tag fielen ein die Stadtmauren. Iudic. 6.
666 Apoc 13, 18. was solche bedeuten, dieß sind auch die 1000 Jahr. Apoc. 20, 4-10.
umgekehrt thun 999 und 1 ist 1000, der unerforschliche Trinus oder Triangel 999 △ h. e. 666 ✡



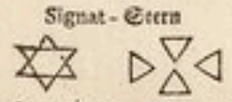
SIGNAT-STERN.

7 mal muste mit Blut gegen den Altar gesprenget werden. Lev. 4, 6. 17. 16, 14. 19. Num. 19, 4.
7 Tage lang war alles Wasser Blut in Egypten. Ex. 7, 17-21.
7 Tage musten die Kinder Israel ungesäuert Brod essen. Ex. 12, 15. 20. 13, 6. 7.
7 Röhren hatte der güldene Leuchter im alten Testament. Ex. 25, 31. 40.
7 güldene Leuchter im neuen Testament. Apoc. 1, 12. 20.
7 mal heißt der Prophet den Cämmerer im Jordan sich waschen. 2. Reg. 5. v. 10-13.
7 Geister vor den Stuhl Gottes. Apoc. 1, 4. & 4, 5.
7 Sterne in der Hand des Jünglings und Menschen-Sohns. Apoc. 1, 16. 20.
7 Siegel, ist das Buch mit versiegelt. Apoc. 5, 1-9.
7 Augen hatte das Lamm, welches sind die 7 Geister Gottes, und hat auch
7 Hörner. Apoc. 15, 6.
7 Engel traten vor Gott, mit
7 Posaunen. Apoc. 8, 2. & 15.
7 Donner reden, und ihre Rede wird versiegelt. Apoc. 10, 3. 4.
7 letzte Wort hat unser ewiger Erlöser am Stamm des heiligen Kreuzes mit dem Consummatum est gesprochen.

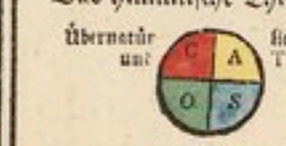
O Ewigkeit, wo ist dein Anfang.
Ewige Natur ohne Anfang.
Ich bin ☿ das ich bin.

Das himmlische übernatürliche Rosenkreuz.

Signat-Stern



Das himmlische Thier 666.



THEORETICA

Das ist das Thier, der Drache, der falsche Prophet und Hure Babylon, im himmlischen Reiche nach Ewigkeit und A.

Apoc. 13, 16. und ist eines Menschen Zahl.

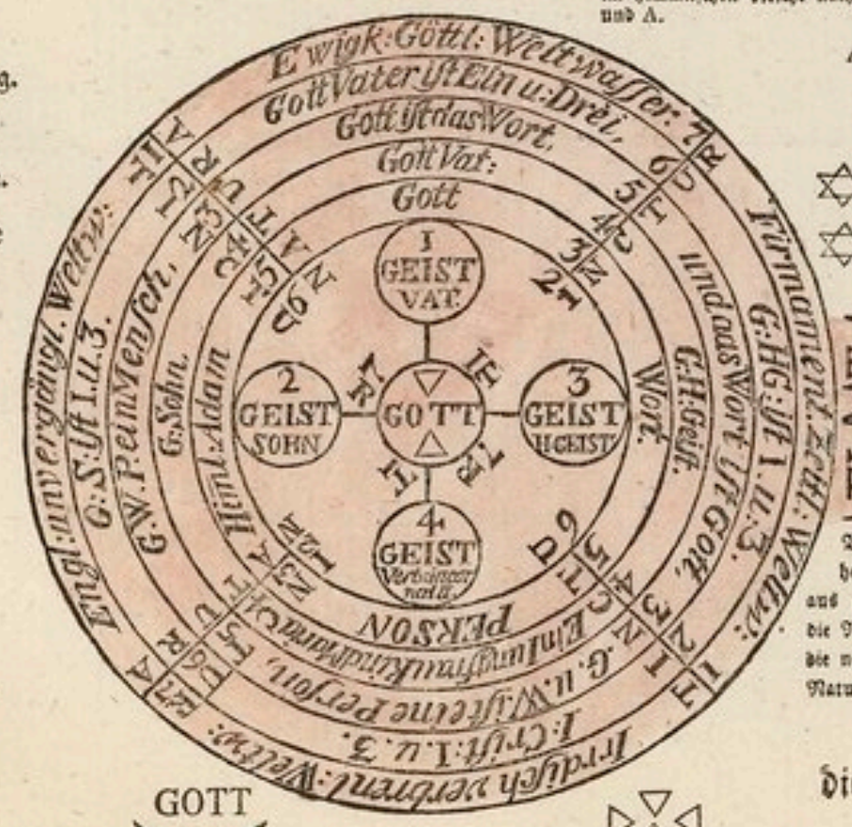
7 Signat 7 Stern

O du verborgener Gott, wie bist du so offenbar im Lichte der Natur. Röm. 1, 20. Hebr. 1, 10-12. 666. ½ Thier. ♁ ☿ ⊖ Zeit.
O du offenbarer Gott, wie bist du so verborgen in deinem göttlichen Licht. 1 Tim. 6, 16. Joh. 1, 18. 666. ½ Thier. V.S.H.G.
Ewigkeit, Seel, Geist, Leib, Mensch, Ebenbild.

Ewigkeit wird Zeit und Zeit wird wieder Ewigkeit

Wie aus einem Ding oder Wesen alle Dinge entspringen und hervorkommen im Himmel und auf Erden, d. i. wie die Ewigkeit aus sich selber gebähret die Zeit, und Natur, und wie durchs Wort die Natur und Zeit wieder wird gezogen werden in die Ewigkeit. Aber die neue Creatur bleibet wesentlich in CHRISTO. Denn sie ist göttlicher Natur.

Hoc est
die Wiedergeburt ✡ und Vereinigung mit Gott.



GOTT

Quinta Essentia.

Das himmlische Wasser.

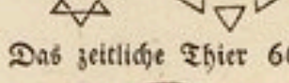
PRACTICA

Und ist auch das Thier, der Drache, der falsche Prophet und Hure Babylon, in der Zeit, in dem irdischen Reich nach dem Ω. 17. 18. & 19.

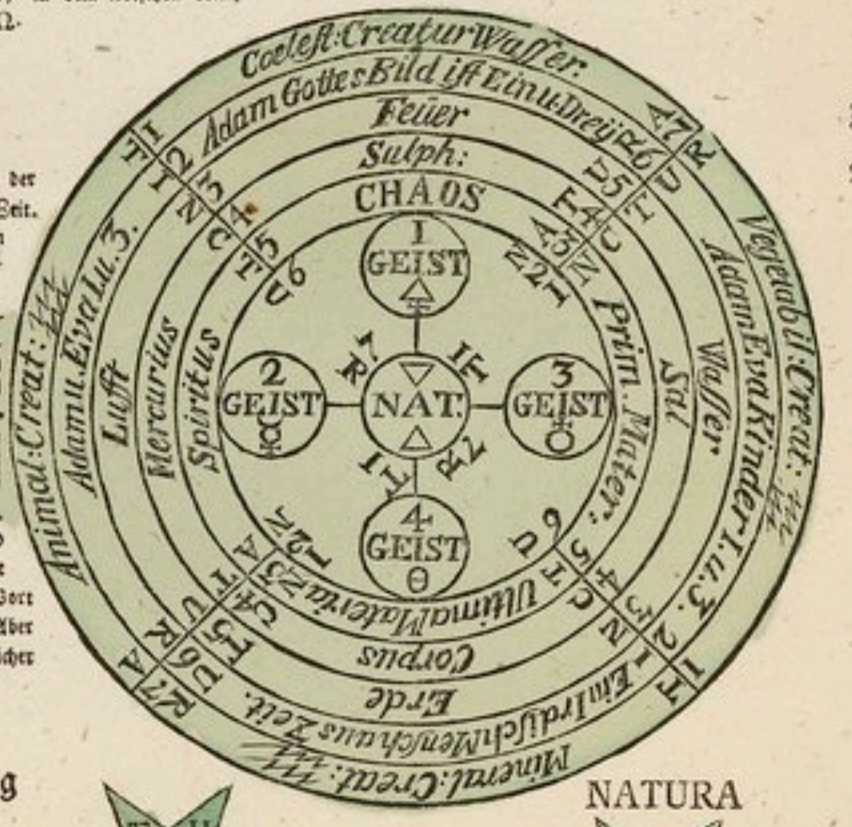
O Zeit, du hast Anfang.
Zeitliche Natur mit Anfang.
Das Aushauchen Gottes.

Das zeitliche natürliche Rosenkreuz.

Signat-Stern

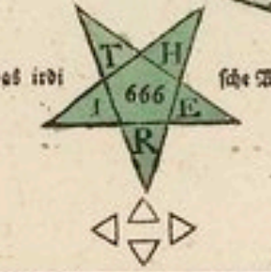


Das zeitliche Thier 666.



NATURA

Quinta Essentia.



Das irdische Wasser.

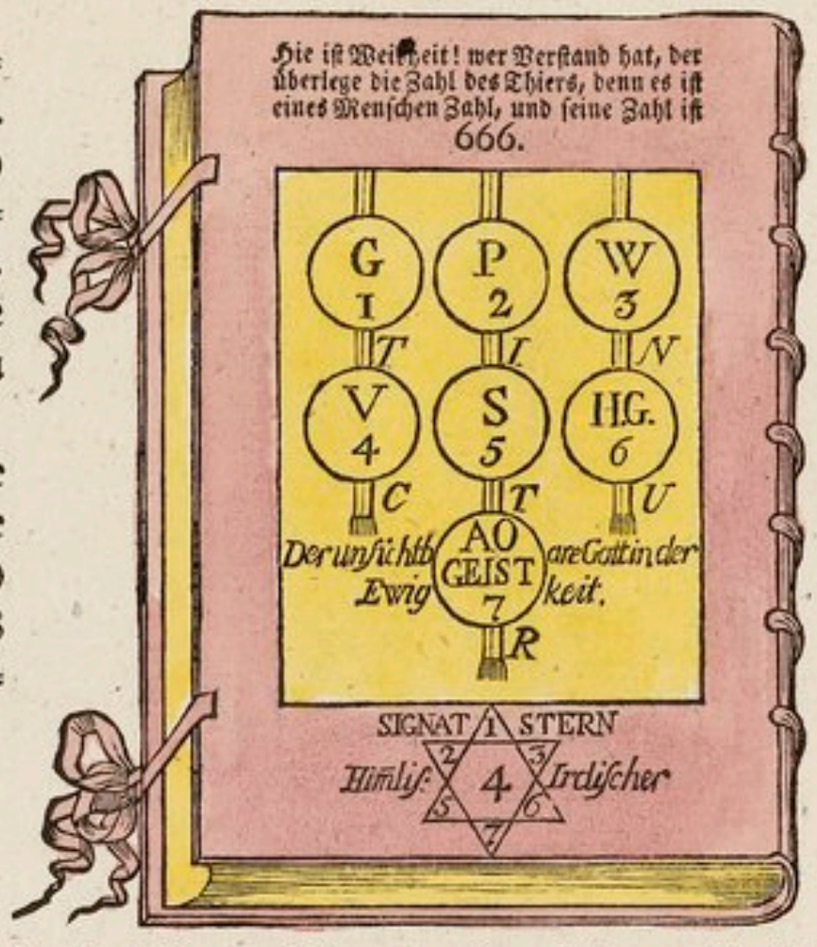
Dies ist die Offenbahrung und das Zeugniß, und das wahre Erkenntniß von I. C. Gott und Mensch, das lebendige Buch des Lebens, alle himmlische und irdische Weisheit im Himmel und auf Erden, das versiegelte Buch nach der Ewigkeit und Zeit. Und ich sahe ein Buch in der rechten Hand deß, der auf dem Stuhle saß, in und auswendig geschrieben, und mit 7 Siegeln versiegelt; und ich sahe einen starken Engel predigen mit heller Stimme: Wer ist würdig das Buch aufzuthun, und seine Siegel zu zerbrechen? und niemand im Himmel noch auf Erden, noch unter der Erden, konnte das Buch aufthun, noch drein sehen, und ich weinete sehr, daß niemand würdig erfunden ward, das Buch aufzuthun, und zu lesen, noch drein zu sehen. Apoc. 5. Und er sprach zu mir, diese Worte sind gewiß und wahrhaftig, zu zeigen seinen Knechten, was bald geschehen muß. Versiegele nicht die Worte der Weissagung in diesem Buche, denn die Zeit ist nahe. Apoc. 22. v. 6.10. Selig sind die geschrieben stehen im Buch des Lebens. Und ich werde ihren Namen nicht austilgen aus dem lebendigen Buche des Lammes. Philip. 4. v. 3. Apoc. 3. v. 5. Apoc. 21. v. 27. Wer aber nicht erfunden wird und geschrieben stehet im Buch des Lebens, der wird geworfen werden in den feurigen Pfuel. Apoc. 20. v. 15. Siehe ich komme bald, selig ist der da hält die Worte der Weissagung in diesem Buche. Apoc. 22. v. 7.

Das versiegelte Buch.

Apoc. 5.

Die vier zusammengebundene Bänder, h. e. A & O. Ewigkeit und Zeit, und auch das eine Rad, welches anzusehen war wie vier Räder, und waren alle vier eins wie das ander, und als wäre ein Rad im andern.

Immassen auch die vier Thiere Ezech. 1. und die vier Thiere Apoc. 4. 5. & 19. und die viereckigte Stadt Gottes nach dem Maas eines Menschen. Apoc. 21.

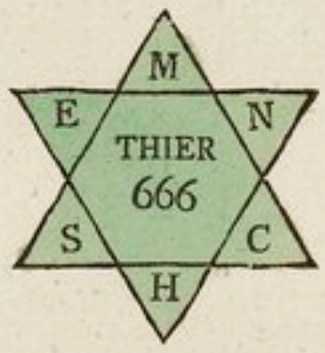


Und siehe mitten im Stuhl stand ein Lamm, wie es erwürget war, und hatte sieben Hörner, und sieben Augen, welches sind die 7 Geister Gottes, gesandt in alle Land. h. e.

Die sieben Siegel.

Und ich sahe ein Thier aufsteigen von der Erden, und es hatte zwey Hörner, gleich wie das Lamm, und redete wie der Drache; und es thät alle Macht des ersten Thiers; und es gab ihnen ein Mahlzeichen an ihrer rechten Hand, oder an ihrer Stirne, das niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Mahlzeichen, oder den Namen des Thiers, oder die Zahl, h. e. 666 seines Namens.

Hie ist Weisheit, denn es ist eines Menschen Zahl. Apoc. 13.



Alle { 1. Weisheit in einem Buche; 2. Kraft in einem Steine; 3. Schönheit in einer Blume; 4. Reichthum in einem Schatze; 5. Seligkeit in einem Gute } ist und heist

IESUS CHRISTUS.

α † ω

Crucifixus & Resuscitatus.

Das ist:

Der Brunn, der Baum, das Licht, und das rechte Buch des Lebens und Lammes,

Wer das hat,

der verstehet alle Dinge so im Himmel, auf Erden und unter der Erden sind, aus diesem kommen, und allein von diesem zeugen alle andere Bücher.

Dieß ist die Offenbahrung und das Zeugniß, und die wahre Erkenntniß von I. C., G. und M., das lebendige Buch des Lebens, alle himmlische und irdische Weisheit im Himmel und auf Erden, und das eröfnete Buch nach dem Wort und seiner heil. Menschheit in der Welt und Zeit, welche Gott gegeben hat seinen Knechten. Und ich sahe einen starken Engel vom Himmel herabkommen, der war mit einer Wolken bekleidet, und er hatte in seiner rechten Hand ein Büchlein aufgethan, und ich hörete eine Stimme vom Himmel herab mit mir reden und sagen, gehe hin, nimm das offne Büchlein von der Hand des Engels, und er sprach, nimm hin, und verschlings, und da ichs gessen hatte, krümmet michs im Bauch, und er sprach zu mir, du must abermal weissagen, den Völkern und Heiden, und Sprachen, und vielen Königen Apoc. 10., und ein ander Buch ward aufgethan, welches ist das Buch des Lebens Apoc. 20., und einer unter den Aeltesten spricht zu mir: Weine nicht, siehe es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, eine Wurzel David, aufzuthun das Buch, und zu brechen seine sieben Siegel; und es kam und nahm das Buch aus der rechten Hand des, der auf dem Stuhl saß, und da es das Buch nahm, da fielen die vier Thiere, und die 24 Aeltesten für das Lamm, und sprachen, du bist würdig zu nehmen das Buch, und aufzuthun seine Siegel. Apoc. 5. Wer Ohren hat der höre, was der Geist den Gemeinen saget. Apoc. 2 & 3. Hat jemand Ohren der höre, hier ist Weißheit. Apoc. 13.

Das eröfnete Buch mit seinen sieben Siegeln.

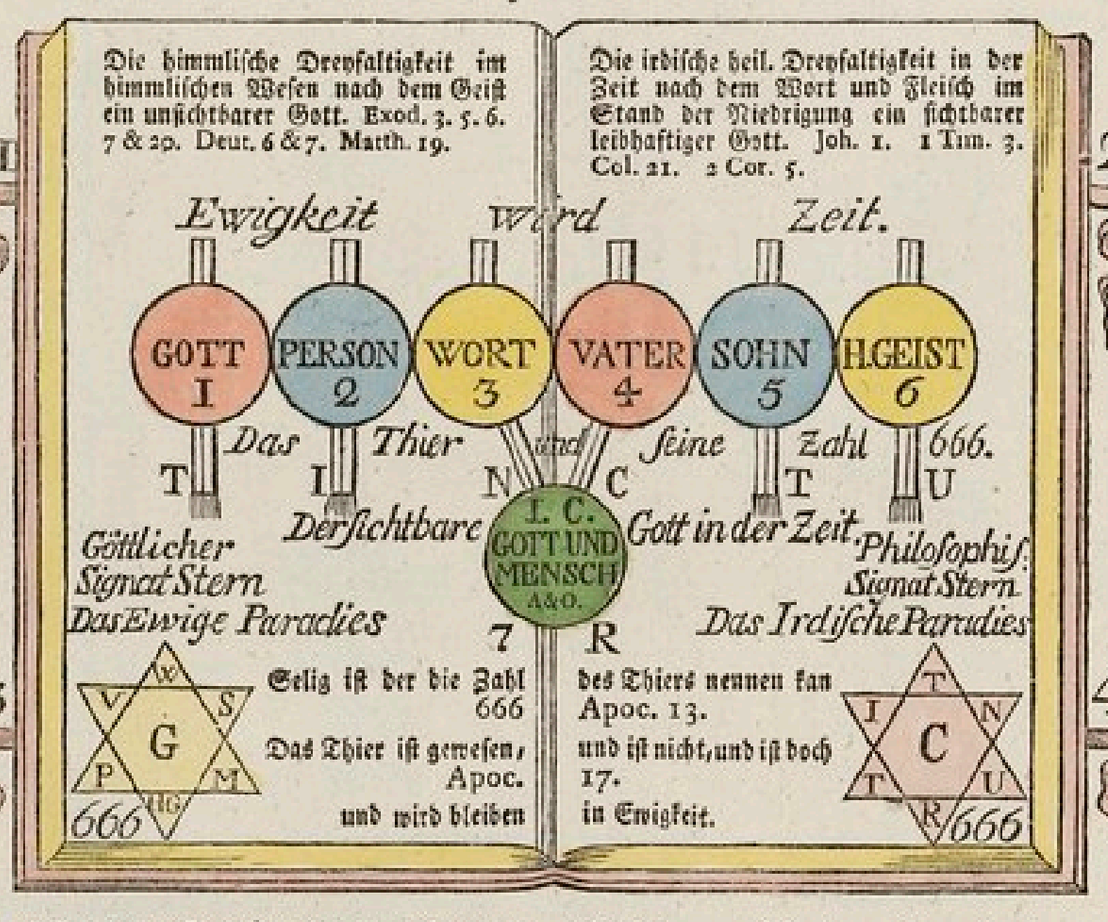
Apoc. 10.

Das 1 Bendel.
Das Lamm mit den beyden Hörnern, h. e. das himmlische und irdische Reich nach dem Vater unser und Apoc. 13.

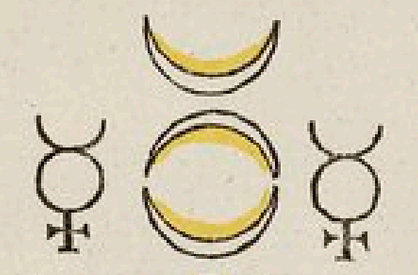
Das 2 Bendel.
Die vereinigten beyden Naturen, die Gottheit und Menschheit in der einigen Person I. C.

Das 3 Bendel.
Die alte Geburt, das alte Testament, das brennende eifrige Gesetz. Exod. 20.

Das 4 Bendel.
Die neue Geburt, das neue Testament, das holdselige Evangelium.

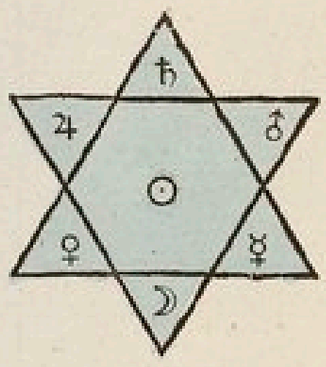


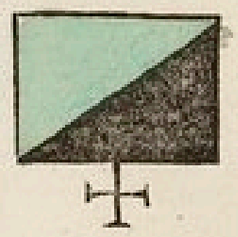
Thue das Buch wieder zusammen mit seinen geöfneten Siegeln h. e. und verschließ es wieder, so ist es das erste versiegelte Buch, himmlisch nach dem unsichtbaren Gott, und kömmt Geist in Gott, Person in Sohn, und Vater ins Wort, und wird die heil. Dreyfaltigkeit, der drey himmlisch, geistlich unsichtbaren ewigen Personen, vereiniget und geschlossen in der irdischen zeitlichen, sichtbaren leiblichen Dreyfaltigkeit der einigen Person und Menschheit I. C., G. und M., welch seine heil. Menschheit, ein Thron, Sitz, Stuhl, Himmel, Haus und Wohnung ist der unzertrennten ewigen himmlischen Dreyfaltigkeit, ganz im Himmel, und ganz auf Erden, und das ist das versiegelte Buch, die Offenbahrung und wahre Erkenntniß und Zeugniß von I. C., G. und M. Denn in ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, wie die heil. Weisheit selber meldet. Joh. 9. 10. 12. 14 & 17. und Colos. 2.



i. e.
Signat-Stern.
Leuchter.

Apoc. 1. 2. 3. 4. 5.





IESUS CHRISTUS

der Grund und lebendige Eckstein in SION

den im Grunde des Geistes und der Wahrheit erkennen, ist das

Ewige Leben,

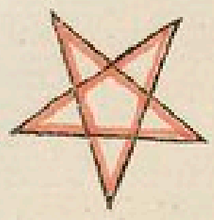
und

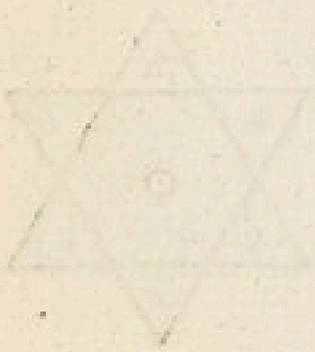
IESUM

lieb haben im Gewissen

ist besser

denn alles wissen.





Aus Gott und der Natur.

Himmlisch Licht.
Ewigkeit.

Natürlich Licht.
Zeitlichkeit.

Alles in Allem
im Himmel und
auf Erden.

Omnia ab Uno
Unum ad Omnia
A & Ω

Qui unum discit
Omnia discit.
Qui multa discit
Nihil discit.

GOTT VATER ein Licht u. Feuer

GOTT SOHN Wort

Göttliches I Wesen

GOTT H.GEIST

Das Wort ward Fleisch
Limus VERBUM INCARNATU Christus Homo. Coelestis

FEUER die Seele aller Creaturen.

LUFT das Leben aller Creaturen

Natürliches I Wesen

WASSER Prima Materia

FIAT HOMO

ERDE das Centrum

Anfang : Ende.
Ewig : Zeitlich.
Erste : Letzte.
Gott : Mensch.
Himmel : Hölle.
Baum des Lebens.
Baum des Todes.

Aus Einem
4
Quinta Essentia
ist eins und fünfe
1 Uebernatürlich.
4 Natürliche.
4 Innerliche.
4 Aeusserliche.

In Christo wohnet die ganze leiblich, cölestisch oder leibhaf

Fülle der Gottheit, etc. Colos. 2. v. 9.

Die geheime Zahl.
Apoc. 13.18. 666.

Die geheime Zahl.
Apoc. 13. 666.

Ein Gott
VATER 2 SOHN
und Schöpfer.
H.GEIST Lux Fiat Corpus

Ein Vater
SULPHUR 2 MERCURIUS
Natura
SAL

Eine göttliche **Natur** und **Wesen**, theilet sich in drey unterschiedene Personen in einem Wesen.

3

O Natura! du bist ein einig wahrhaft erschaffenes Gleichniß und Ebenbild deines
Gottes.

Nach der Ewigkeit der himmlische Adam und Sohn Gottes eines Menschen Zahl
666.

Nach der Zeit und nach dem Licht der Natur.
666.

Das Thier, Drache, falsche Prophet, und Hure Babilon, in, mit und durch den Menschen, ohne die Schuld Gottes. NB.

Geistlich — Leiblich
Unsichtbar — Sichtbar

und
3

Gott und Mensch.
666

Ibidem
GEIST 3 SEEL
LEIB

Ibidem
ANIMALIA Mutter 3 VEGETABIL Mutter
Eine Mutter gebieret 2800 Kinder
MINERALIA Mutter.

Eine erschaffene Natur theilet sich in drey unterschiedene Naturen oder Reich und Mutter.

2

Sendivog. 12 Tract. 3 Cap.

Ist eines Menschen Zahl.
Apoc. 13. 666.

Der Irdische Adam, ein Gleichniß und Ebenbild des Himmlischen Adams, ist auch eines Menschen Zahl 666.

nach beyden Ewigkeit und Zeit. Das Thier, der Drache, falsche Prophet und Hure Babilon.

Himmlisch : Irdisch.
Neue Creatur : Alte Creatur.

Joh. 1. v. 14. Das Wort ward Fleisch.
1. Cor. 15. v. 22. Himmlischer Adam.

Die Erde ward ein Mensch. Gen. 2. v. 7.
Irdischer Adam. 1. Cor. 15.

Vater Himmlisch. Mutter Ewig.

Vater Irdisch. Mutter Zeitlich.

Der Mensch mit in und durch Gott, aus eigenen boßhaftigen Willen wider Gottes Gebot und ohne die Schuld Gottes.

Limus Coelestis Limus Terrestris
Figura Cabalistica.

GOTT ein | WORT Wesen | Männlicher Saame ein | Weiblicher Saame Wesen

auch
2

ist eines Menschen Zahl, 666. Apoc. 13.

GNOTHI SEAUTON
Ebr. 2. 14.

Himmlischer Saame unvergänglich, 1. Pet. 1. v. 23.

Gottes Kinder unsterblich

Adams Kinder sterblich

Irdischer Saame vergänglich,

Joh. 3. v. 6. Vom Geist gebohren,

Vom Fleisch gebohren,

Wer dieses recht verstehen will,
Fah unten an, zum obern Ziel:
Vom obern wieder zum untern,
So verstehst du Gottes Wunder.

und doch
h. e. Ein Mensch
aus Geist

eine Frucht.
in der Zeit
Seel und

Äusserlicher Mensch sterblich. Innerlicher Mensch unsterblich.
I

Leib
Coelestia

Und mach es wieder zurück
Durch das Gnaden Fiat.
Von 1. 2. 3. 4. auch 5. so bist du ein
Meister und kleiner irdischer Gott.

Das sind die 3 Principia und Quinta-Essentia zu ihren Ursprung wieder zu bringen.

Signat ☉ Stern.

doch alles nach seiner Art.
Mach aus ein Metall ein Kraut,
aus dem Kraut ein Thier,
aus dem Thier einen Menschen.
Zurück wieder.
Vom Menschen ein Thier,
vom Thier ein Kraut,
vom Kraut ein Metall. ♀

Cibus Mercur. Sophic.

Animalia. Vegetabilia.

1 Ignis Sulphur. Tinct. Stur Seel
2 Mercurius Mannl. Saam. Geist
3 Aqua Sal. Leib
4 Terra Weibl. Saam. Leiblichkeit
5 CHAOS

Mineralia

Summa Summarum zum endlichen Beschluß, und an diesen zweyerley Sprüchen ist alles gelegen, was in dem himmlischen und natürlichen Licht verborgen ist, wer diese Sprüche recht verstehet, und recht gründlich erkennet, nach der Ewigkeit und Zeit, der ist ein recht wahrhaftiger Theosoph, Cabalist, Magus und Philosophus, und wer diese zweyerley Sprüche nach A und Ω ausdeuten kann, den magst du sicherlich glauben, und wohl trauen, und kannst auch einen jedwedem hieran just und recht probiren, und auf die R. C. Wage stellen.

Das merke wohl!

1.

In Christo dem sichtbaren begreiflichen GOTT und MENSCHEN wohnet die ganze himmlische unsichtbare göttliche Natur, der heil. Dreyfaltigkeit, das ist: Gott Vater, Sohn und Heil. Geist, leibhaftig. Col. 2.

2.

In dem sichtbaren begreiflichen schönen GOLT, wohnet die erschaffene unsichtbare irdische ganz vollkommene Natur, die irdische natürliche Dreyeinigkeit, das ist: Sulphur, Mercurius und Sal, leibhaftig.

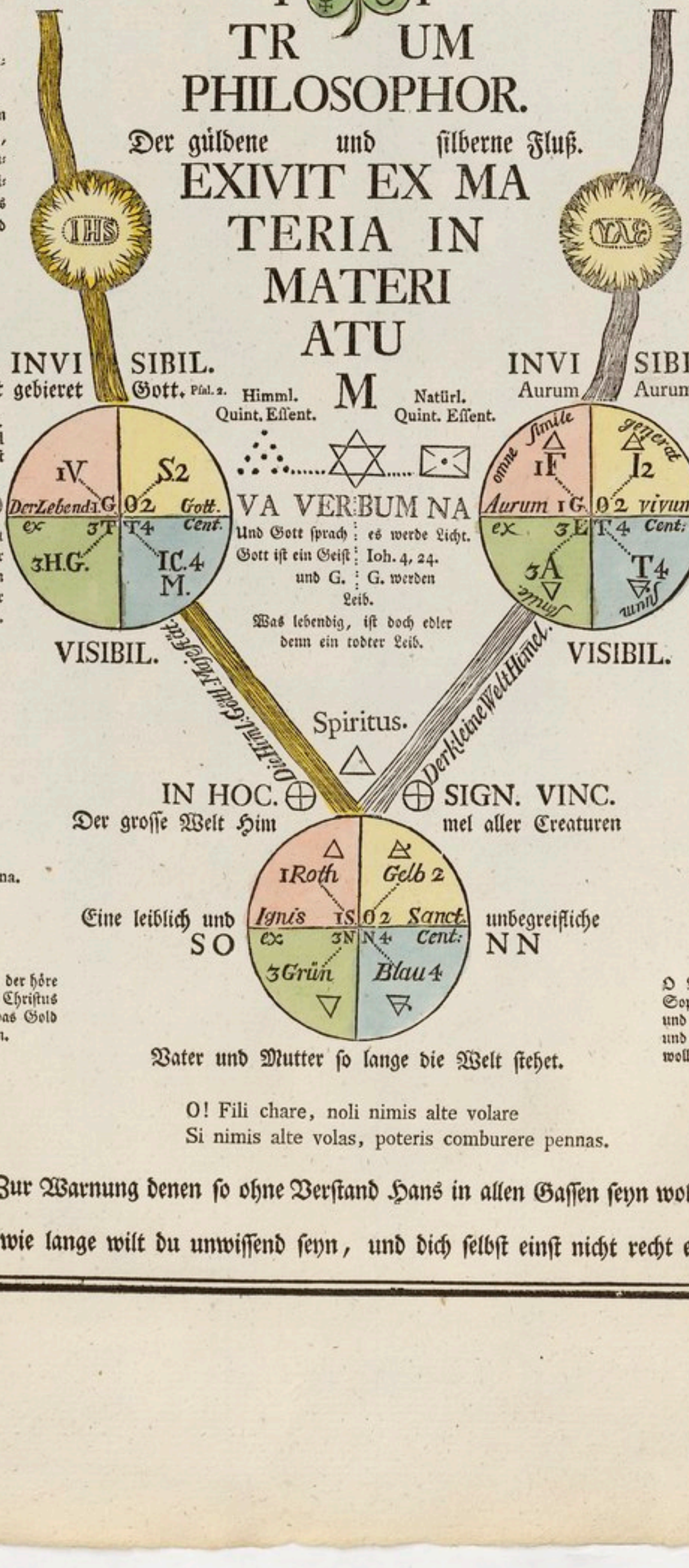
O
FILI
TRIUM
PHILOSOPHOR.

Der gülden und silberne Fluß.

EXIVIT EX MATERIA IN MATERIATUM

Die Sonne der Gerechtigkeit, Mal. 4. der unbegreifliche Sohn Gottes, ein Geist, Leben, Licht und Feuer, und Ebenbild des unsichtbaren ewigen Gottes, das ist: das WORT ward Fleisch und ein leibhaftiger Mensch.

Die natürliche Sonne der Weisen, ein Geist, Leben, Licht und Feuer, und ein Schatten der ewigen Sonne, gehet herfür aus ihrem CHAOS, und wird leibhaftig in der kleinen Welt.



Pater Philosophor. v. Exod. 31, 2-6. Bezaleel und seine Laboranten selbst berufen.

I.C. IEHO

Wer mich sieht, der siehet auch den Vater. Denn der Vater ist in mir, und ich in ihm. Ich und der Vater sind Eins. Ioh. 14, 9-11. & 10, 30.

2 Macc. 1, 20. 21. Ohne dieses Wasser haben die Laboranten nichts machen können.

TURA.

Des Goldes schöner Glanz, bringt manchen an Narren-Tanz, darum △ △ ▽ und ▽ müssen den Narren ein Goldstein werden.

VA VERBUM NA

Und Gott sprach : es werde Licht.
Gott ist ein Geist : Ioh. 4, 24.
und G. : G. werden
Leib.

Was lebendig, ist doch edler denn ein todter Leib.

Haec Ars divina
Non posuit nisi bina.

Sulphur purgatum
Mercurium que lavatum.

Wer Ohren hat zu hören, der höre doch einmal recht, was Christus Gott und Mensch, und das Gold reden, und sich offenbaren.

O WE WE allen Ketzern und Sophisten, welche diesen Fels G. und diesen Stein G. verwerfen, und nicht einmal recht erkennen wollen.

Vater und Mutter so lange die Welt stehet.

O! Fili chare, noli nimis alte volare
Si nimis alte volas, poteris comburere pennas.

Zur Warnung denen so ohne Verstand Hans in allen Gassen seyn wollen.

O Mensch, wie lange wilt du unwissend seyn, und dich selbst einst nicht recht erkennen lernen.

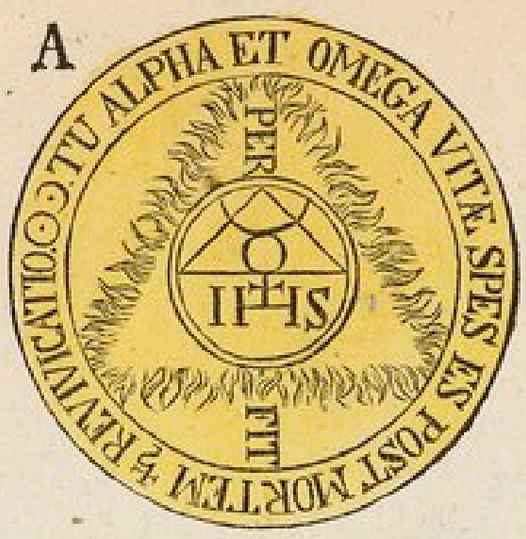
DE

MERCVRIVS MERCVRIO

Per Sal, Sulphur, Mercurium
Fit Lapis Philosophorum.

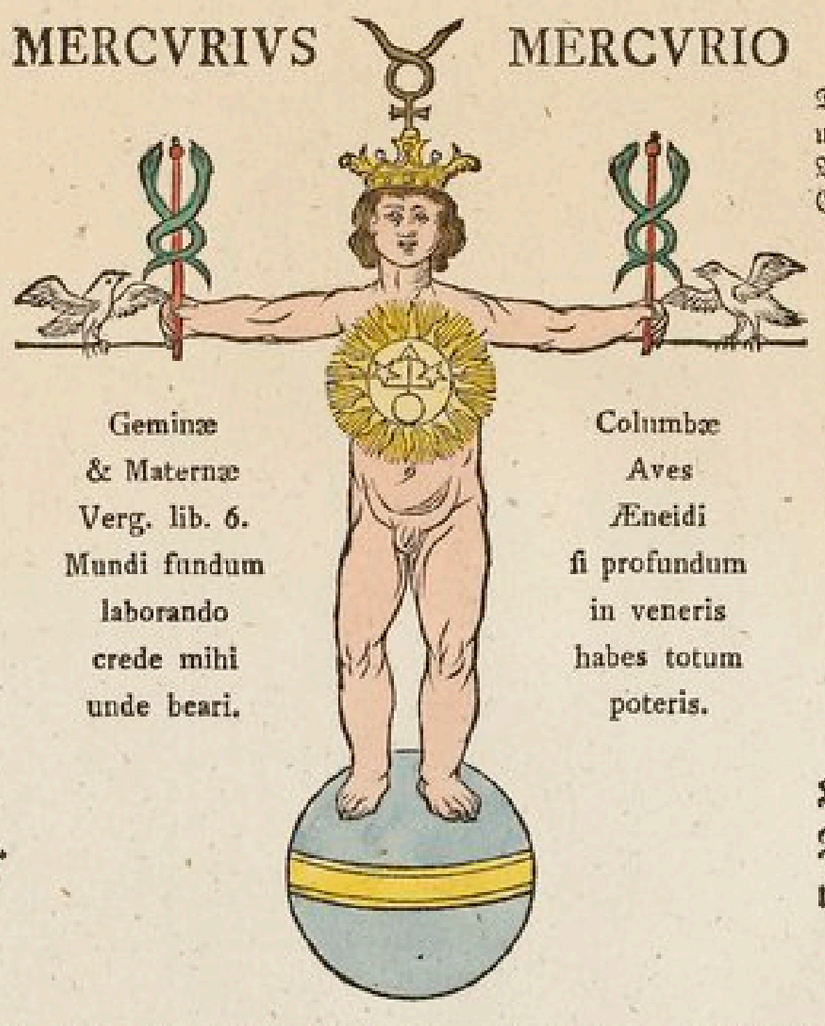
Durch ☉ ♄ ☿ ist unser Anfang des Lebens, und alle Dinge, NB. auch das Ende alles Bösen, und nach der Fäulung dessen eine neue Geburt, welche besser als vorher gewesen.

A



Du Anfang und Ende des Lebens
Die Hoffnung bistu nach dem Tod.
Saturnus die Wiedergebuhrt,
Sol, Luna, derselben Leib.

Geminæ
& Maternæ
Verg. lib. 6.
Mundi fundum
laborando
crede mihi
unde beari.



Columbæ
Aves
Æneidi
si profundum
in veneris
habes totum
poteris.

O

O! Einzige Liebe Gottes in der Dreyfaltigkeit, erbarme dich meiner in Ewigkeit.

Der Thau des Himmels und die Fettigkeit der Erden ist unser Kunst-Subjectum oder Materia. Es ist also weder Mineral noch Metall; das Pytagorische Y zeiget uns, daß es zwey mercurialische Substantien sind einer Wurzel, Feuer und Wasser, Ischschamaim, nemlich ☿ gezogen aus der Minera darinnen alle Metalle und Mineren liegen. Es ist ein ☉ Thau des Himmels, aber ein Mineral- und Metallischer Thau des Himmels, darinnen alle Farben der Welt liegen, welcher mag durch Kunst coaguliret werden in ein süsses Salz, Manna genannt, zur Arzeney; Sol Pater, Luna Mater, aus diesen beyden empfängt er sein Licht, Leben und Glanz, aus der Sonnen sein feuriges, aus der Luna sein wässerigtes Lichtwesen. Wir finden ihn coaguliret und solviret. Dieser Thau fällt von oben in die Tiefe der Erden, und von dem subtilesten Theil der Erden ist sein Körper, von oben kömmt seine Seele und Geist, Feuer und Licht, und gehet in einen salzigen Leib, und empfängt die Kräffte (nempe Virtutes Substantiales) der obern und untern Dinge. Unsern Augen erscheinet dieser Mineral-Thau an Farben weis, gelb, grün, roth und schwarz, mehr Farben hat er den äussern Augen nach nicht. Denn er erscheinet den äussern Augen corporalisch; in den Bergen wird er von den Bergleuten zuweilen gesehen, den äussern Augen nach dick, wässerig-abtrieffend, aber weder ihnen noch den Künstlern nütze, sintemalen man nicht wissen kann, wozu er von der Natur ordiniret worden, auf ein Mineral oder Metall, und auf welches Geschlecht, das ist unwissend und unerkenntlich. Der beste ist, der coagulirte wie ein Electrum, oder wie der durchsichtige Bernstein, an der Farbe als gemeldet. Ich weis nicht wozu ihn die Welt brauche, und er ist doch mit seinen Kräfften in allen Dingen. Er selbst aber ist von ihnen veracht und verworfen; er scheidet sich in zwey Aeste, weiß und roth, aus der einigen Wurzel Y, und er stehet auf der einigen Wurzel da er wächst, wie eine weisse und rothe Rose von Jericho, und blühet wie eine Lilie im Thal Josaphat stehende; von den Bergmann vielmal unzeitig abgebrochen, von unverständigen Arbeitern gemartert. Der rechte Künstler merket seine Influenz, und bricht ihn selbst in seiner Reife, mit Blüthe, Saamen, Wurzel, Stamm und Zweigen, nemlich in der Reise durchs Gesicht der innern geöfneten Augen. Dies sey genug von seiner körperlichen Gestalt; er ist kein Metall noch Mineral, und doch aller Metallen und Minern anfängliche Mutter und erste Materia.

Es ist nichts als der Löwe mit seinem coagulirten Blut, und das Gluten des weissen Adlers.
Wer es suchet der leide,
Wer es find der schweige,
Wer es hat der verberge es,
Wer es brauchet der thue es unbekannt.
Wer ein wahrer Philosophus ist
Der bleibe ungenannt,
Traue niemand als Gott,
Der allein hält sein Wort,
Deines Gemüths Freund erwehlen sollt,
Sey mit jedermann freundlich,
Traue aber niemand,
Sey niemand geheim als Gott,
Willt du nicht betrogen seyn.
Experto crede Ruberto.

Denn Treue ist von der Erden gen Himmel geflogen, hat alle Menschen verlassen, deren Gemüth an der Erden klebet.

☌
ω

LIBER VITÆ CHRISTVS

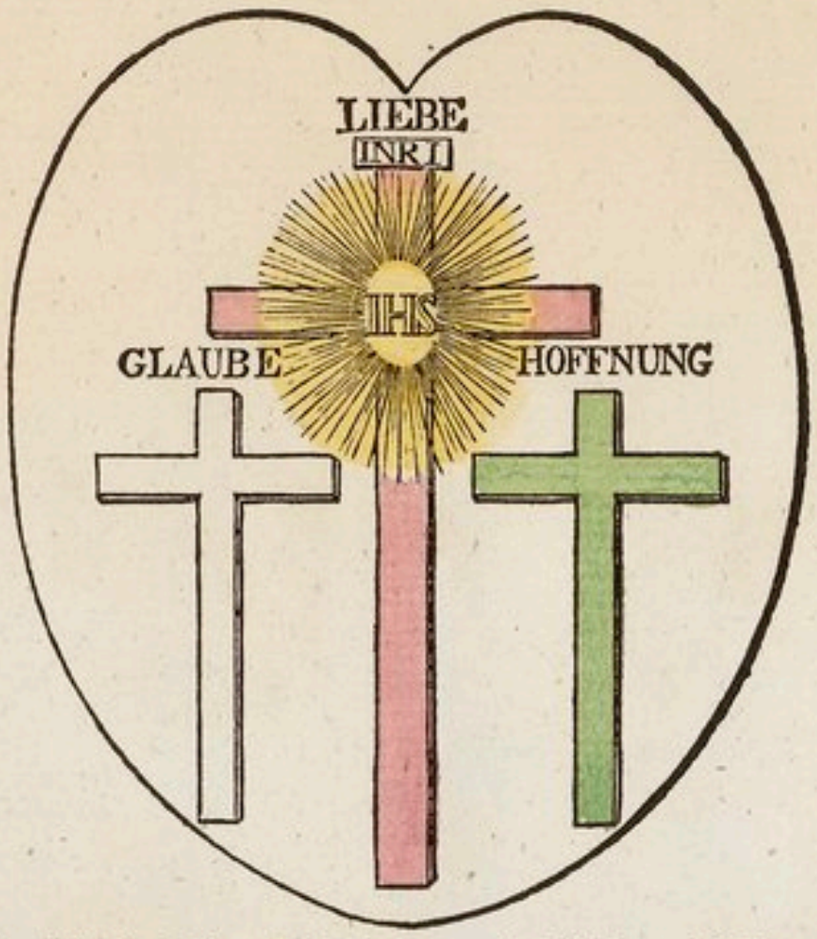
oder

Der einige wahre Weg zur wahren und rechtschaffenen Erkänntniß Gottes und der Natur und der wahren Vollkommenheit zu kommen.

Räthsel.

Unsere (der rechtwahren Gläubigen) Residenz ist in einem schwarzgrauen finstern Schloß dermassen gefangen, bezaubert, und mit einer sehr dicken Wolken umgeben, daß niemand hinzukommen kann. Vor diesem Schloß, und um dasselbe herum, ist ein schöner grüner Anger, auf diesem liegt ein harter Fels, welcher das Schloß zu sehen verhindert, auf diesem Fels ist eine viereckige Säule von Alabaster aufgerichtet, in welcher überzwerg ein guldener Scepter, so mit vielen Edelgesteinen köstlich besetzet, stecket. Von dem Fels herab gehet eine Treppe von 11 Staffeln aus weissen Marmor gemachet: um das ganze Gebäude gehet ein breites tiefes Wasser, an dessen Ufer ein gewaltig ausgerüstetes Schiff mit blauen Sammet bedecket lieget, der Patron desselbigen samt seinen Dienern ist mit langen rothen carmoisin-atlaßnen Mänteln angethan, und stehen angebunden am Anker. Nicht weit davon entspringt ein lebendiger Brunnen, dabey eine Pyramis mit einem Obelyscus gesetzet ist, auf welcher die Gebräuche dieser abentheurlichen Insul nach der Länge in 72 Sprachen beschrieben stehen. Will man nun zu dem fürstlichen Schloß gelangen, und selbiges entdecken, so muß man erstlich durch einen baufälligen Thurm passiren, der ungewisse Durchzug genannt, aus welchen man der finstern und unsichtbaren Burg Situation ermessen und beschauen kann; dann kommt man zu einen andern Thurm, der Gefährliche genannt, den muß man zu Fusse passiren, welcher denn auch über das Wasser bis zum Felsen hinan dringet, und wann man das Scepter mit dem mittlern Finger berühret, und den Wolff und Bock, so einem unvermuthet begegnen, ritterlich überwindet und erleget, dann erscheinet eine überaus schöne Jungfrau, und verehret dem Ueberwinder ein Kränzlein, zum Zeugniß seiner Tugend und Tapferkeit. Und alsobald verliehren sich die Wolken, und das Schloß präsentiret sich, der Obriste darinnen läst sich in einem gelben langen seidenen Rock, und hohen braunen Baret sehen, empfähet den neuen Gast, und führet ihn zu aller irdischen und himmlischen Glückseligkeit.

Von der Offenbahrung Jesu Christi.



Lieben Christen Menschen, so Jesus Christus Gottes Sohn vom H. Geist durch seinen Vater, als der Vater vom Sohn ist offenbahret worden, offenbahret wird werden, so werden nicht allein die vermeinten Christen zu Christen, sondern alle Völker den Christlichen Glauben annehmen, und Christen Menschen werden. Aber bis anhero, als man wol siehet, ist Jesus Christus, und der Christliche Glaube noch nie offenbar gewesen, denn die Liebe des Nächsten und die Liebe Gottes ganz und gar verschlossen und verloschen, und regieret an statt dessen, das Fleisch, i. e. Abgötterey, Hurerey, Säuferey, Fresserey, Neid, Zorn, Zank, Hader, Mord, Diebstahl, Ungerechtigkeit, und alle Ueppigkeit und Ehrgeiz, welches alles ganz wider die Offenbahrung Jesu Christi, und wider seine neue (Geburt) Creatur ist. Ach was zeihen wir uns elende Menschen, daß wir also wider einander seyn! Warum beissen und zanken wir uns doch, ist denn die Liebe, so ausgegossen ist durch den H. Geist, ganz und gar verloschen und erstorben, achtet denn niemand den andern, seynd wir denn unvernünftige Thiere, daß also einer den andern zerreisset, frist und schändet, ist Himmel und Erden allein Einen erschaffen worden? Ach nein.

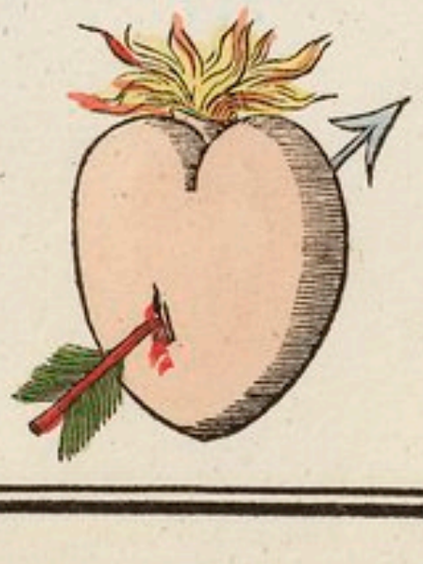
O! Ihr Edlen, Grafen, Ritter und Edelleute, es ist noth, daß wir Gott den Schöpfer bitten um die Offenbahrung und Erkenntniß Jesu Christi seines Sohnes, der da ist verschmähet und verspottet, und verachtet, und doch der gröste im Himmel und auf Erden ist.

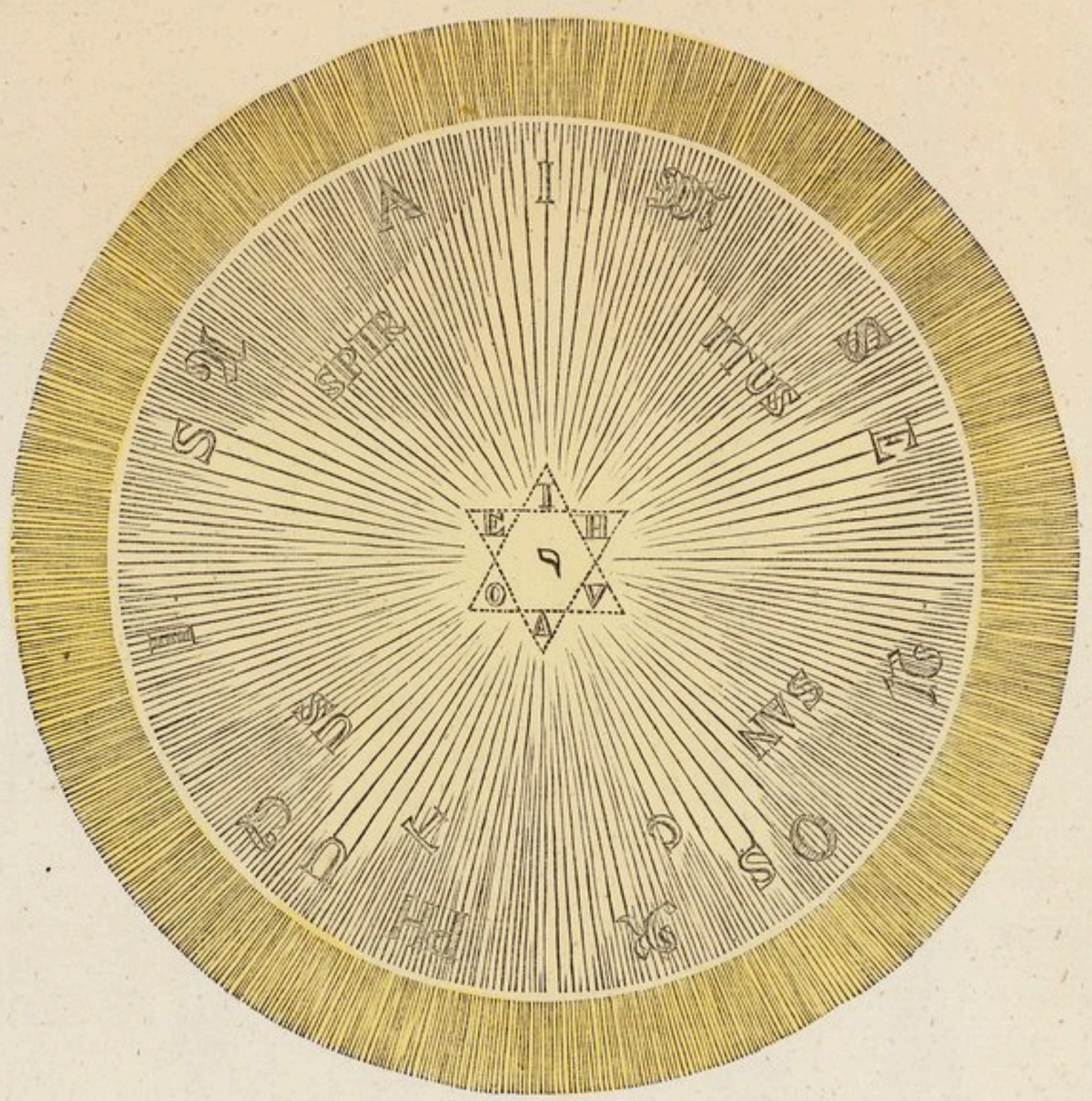
O ihr Theologen, Geistliche, sammt allen Lehrern, ihr sollet seyn von Gott gelehret, und Jesum Christum von Nazareth den Gekreuzigten allem Volk mit rechter Erkenntniß und Lehre verkündigen, und solches aus Liebe, und nicht von Geld oder Gewinnswegen. Euch thut auch noth zu bitten Gott den Allmächtigen um die Offenbahrung und rechte wahre Erkenntniß Jesu Christi des Sohns Gottes und der Jungfrauen. Alsdenn mögt ihr recht als Lichter dieser Welt den Menschen vorgehen, so ihr die Erleuchtung von Gott habet. Lernet Jesum Christum erkennen, welcher uns gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung, auf daß, wie geschrieben stehet, wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn. 1. Cor. 1. v. 31. So wird alsdann aller Streit, Zanken, Verdammen und Verketzern ganz aufgehoben werden, und wird ferner brüderliche Liebe und Einigkeit unter euch seyn, mit Freundlichkeit, eines Sinnes, eines Willens, eines Wissens, eines Glaubens, einer Seligkeit und ganz vollkommener Liebe des Nächsten und Gottes.

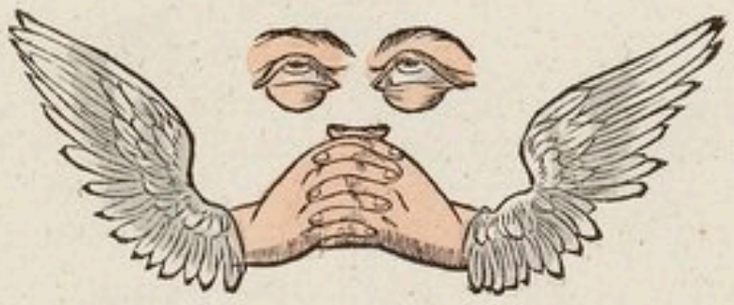
O alles Volk in dieser Welt, reiche und arme, Mann und Weib, jung und alt, groß und klein, last uns Gott bitten um die Offenbahrung und rechte wahre Erkenntniß Jesu Christi, seines Sohnes, so werden wir einig, friedlich, freundlich, geduldig, sanftmüthig und von Herzen demüthig unter einander leben, und werden seyn ein Herz mit allen Menschen in der ganzen Welt, eine Liebe, eine Gemeine, eine Kirche, eines Glaubens und Sinnes in Jesu Christo, durch welchen wir und alle Menschen selig werden.

Sonsten kennen wir Jesum Christum den Gekreuzigten noch nicht recht, es soll sich auch seiner niemand rühmen mit dem Munde, denn er siehet das Herz an, wo die Liebe ist fallen ab alle Ungerechtigkeiten in allen Dingen so da begangen werden in der ganzen Welt.

O liebreiche liebliche liebende Liebe, Liebe aller Liebe, wie bist du ein solches süsses Joch! also spricht die himmlische und ewige Weisheit und Liebe selber. Matth. 11. Joh. 3.



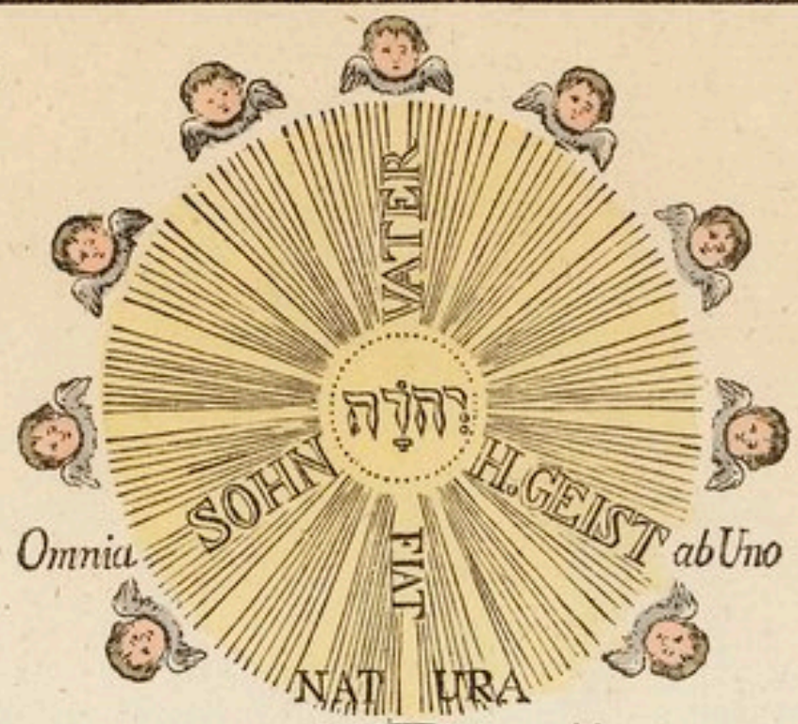




Herr, von deiner Hand kommt alles Gute, aller Segen und Benedeiung kommt von deiner Hand herab, du hast mit deinen Fingern den Character der Natur geschrieben, niemand kann ihn lesen, er sey denn in deiner Schulen gewesen. Darum wie die Knechte auf ihres Herren Hände sehen, und die Mägde auf die Hände ihrer Frauen; also auch sehen unsere Augen auf dich bis du uns hilfest, Herr unser Gott, wer sollte dich nicht loben, wer sollte dich nicht preisen du König der Ehren, denn alles ist aus dir, und gehöret allein dir, und muß alles wieder zu dir, entweder in deiner Liebe oder Zorn einfliessen, nichts kann dir entfallen, es muß alles zu deiner Ehre und Herrlichkeit dienen. Du bist allein Herr und niemand mehr, du thust was du wilt mit deinen mächtigen Arm, niemand kann dir entlaufen, den Demüthigen, Sanftmüthigen und Armen, von Herzen dir Ergebenen, hilfst du allein aus der Noth, welche sich im Staube und Erde vor dir demüthigen, denen bist du hold; wer sollte dich nicht loben du König der Ehren, den niemand gleichet, dessen Wohnung im Himmel und in einem geängsteten und tugendhaften göttlichen Herzen ist. O grosser Gott: du alles in allem! O Natur! du Ichts aus Nichts, was soll ich doch mehr sagen; ich bin Nichts in mir, Ichts in dir, und lebe in deinem Ichts aus Nichts, lebe du doch in mir, und bringe mich aus dem Ichts in dir, Amen.

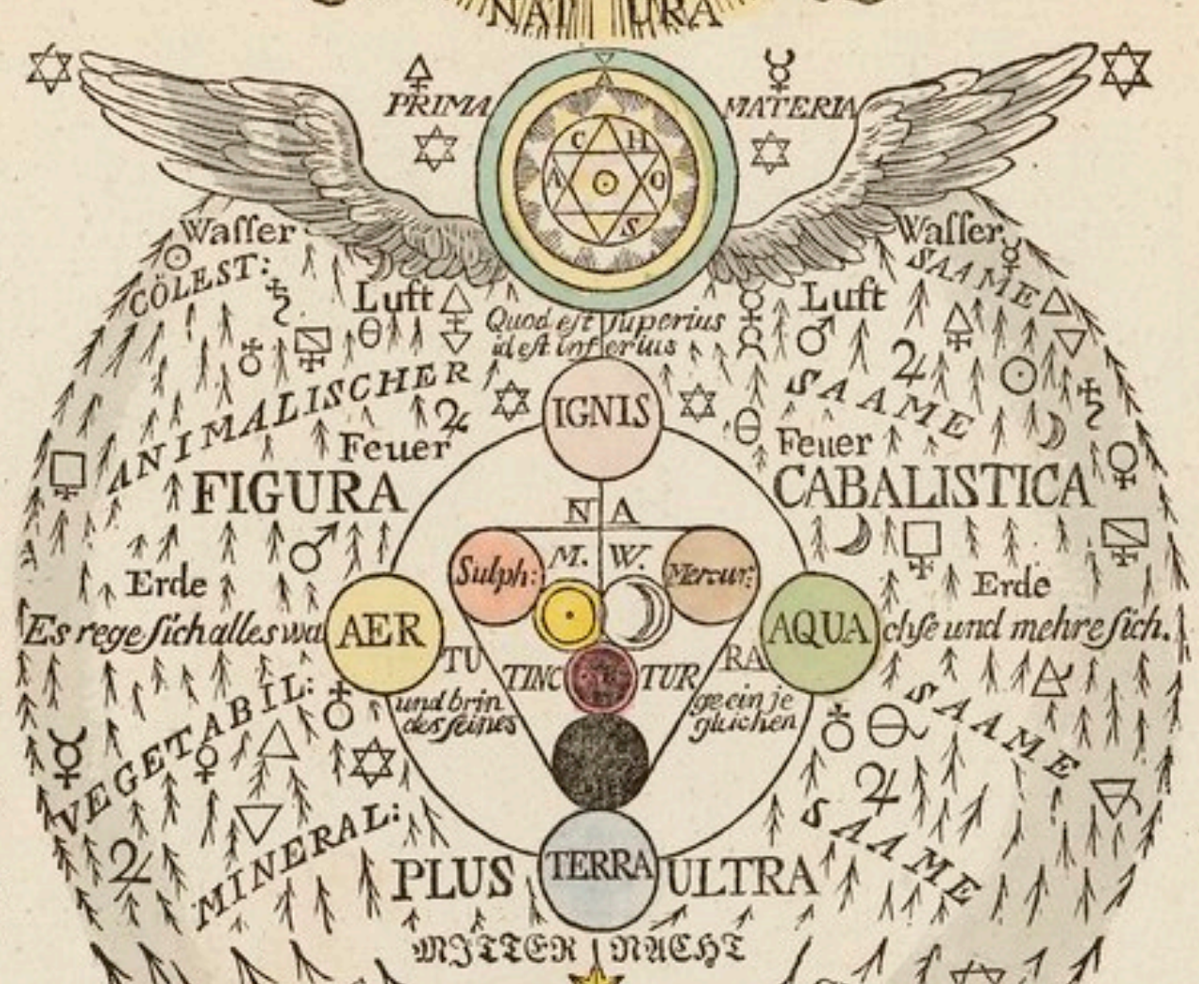
Die unerschaf
und unerforschliche

fene Ewigkeit
Primum Mobile.



Das erschaffene
Primum
Fiat

Und der Geist Gottes
Prima Natura bin ich genandt,
Von Gott dem Menschen zu Dienst gesandt,
Einfältig, gerecht, warhaft, beständig,
Aeußerlich groß, klein inwendig.
Noch wollen meine Kinder mich nicht lernen kennen,
Ob ich mich schon mit Nahmen thue nennen.
Kennstu mich, schweig still, halts in geheim,
Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterland,



endliche
Mobile.
Lux.

schwebete auf dem Wasser.
Also muß seyn mein Laborant:
Der marschiern will in mein Land,
Einfältig, warhaftig, fromm und schlecht:
Sonst wird Er mir zum Henker-Knecht.
Wer nicht will haben diesen Namen,
Thue mir Abbitt und spreche Amen.
Mein Schatz verbirg, machs nicht gemein.
Wenn er nicht seine Lehr bestätigt mit Wunderwerken.